Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 6. Januar 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang. — Nr. 4

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Kongreß.

Washington, D. C., 6. Jan. Der Finanzausschuß des Senats hat heute, fast sofort nach seinem Zusammentritt, die Einberichtung einer Freiprägungs-Vorlage in der morgigen Senatssitzung angeordnet.

Washington, D. C., 6. Jan. Im Abgeordnetenhaus (der Senat war nicht in Sitzung) beantragte heute Broderick (Rep.) von Kansas, Clarence E. Allen als Vertreter von Utah zu vereidigen. Da Crisp (Dem.) von Georgia Einwand erhob, so wurde die Sache an den Justizausschuß verwiesen. Sonst wurden nur etliche Routinegeschäfte verhandelt.

Die neue Anleihe.

Washington, D. C., 6. Jan. Der Schatzamts-Sekretär Carlisle hat das, in den letzten Tagen allgemein erwartete Ausschreiben von Angeboten für die aufzunehmende Obligationen-Anleihe erlassen, durch welche $100,000,000 erhoben werden sollen. Erst wenn dieses Ausschreiben nicht den erwarteten Erfolg im Lande selbst hat, soll in dieser Sache das Ausland in Anspruch genommen werden; das ist wenigstens die allgemeine Annahme. Die Eventualität weiterer Anleihen wird auch am Schluß des Ausschreibens selbst angedeutet.

Grubenunglück.

Shamokin, Pa., 6. Jan. Ein schlimmer Unfall ist wieder in der Luke Fiddler'schen Kohlengrube passirt, und zwar zu früher Morgenstunde. Während mehrere Arbeiter, nachdem sie von oben aus eine erfolgreiche Sprengung vorgenommen hatten, den Schacht hinabgelassen wurden, riß das Tau, und die Arbeiter Peter Roberts, Stephen Maurute, John Maurute und Patrick Lynch wurden 300 Fuß hinabgeschleudert und getödtet.

Dies ist dieselbe Grube, welche vor etwa einem Jahre ausbrannte, wobei ein Bruder des obengenannten Peter Roberts sein Leben verlor.

Die Revolution in Cuba.

Boston, 5. Jan. Der „Globe“ bringt aus Havana eine Spezialdepesche folgenden Inhaltes: Zu Colon, östlich von der Stadt Havana, wurde ein hitziger Kampf zwischen den Revolutionären und den spanischen Truppen ausgefochten, wobei die Spanier eine völlige Niederlage erlitten und ihr Geschütz verloren. Die Revolutuionäre nahmen auch die Stellung ein, welche die Spanier innegehabt hatten. General Oliver soll gefallen, und ein Sohn des Obergenerals Campos unter den Verwundeten sein. Ohne Zweifel werden die Revolutionäre für die erbeuteten Geschütze (auch die ganze Artillrie soll gefangen sein) gute Verwendung haben. (Colon liegt etwa 70 engl. Meilen von Havana in der Provinz Matanzas und ist ein wichtiges Eisenbahn-Zentrum, ja der Schlüssel zum großen Bahnsystem der Insel.)

Satollis Kardinalsweihe.

Baltimore, 6. Jan. Der bekannte päpstliche Ablegat Satolli, welcher gestern unter außerordentlichen Feierlichkeiten in der Kathedrale dahier die Kardinals-Insignien erhielt, ist der zweite katholische Kardinal in den Ver. Staaten. Kardinal Gibbons setzte ihm die Beretta auf's Haupt. Dieselbe ist indeß nicht mit dem rothen Kardinalshut zu verwechseln; denn dieser wird nur in Rom selbst, durch den Papst persönlich, gegeben, und zwar binnen sechs Monaten vom Datum der Ernennung an. Bei der gestrigen Feier gelangte auch eine schmeichelhaft gehaltene Glückwunsch-Depesche von Papst Leo zur Verlesung, und der neue Kardinal zelebrirte das Hochamt.

Wie viele Getödtete?

Brooklyn, N. Y., 6. Jan. Heute Nachmittag ereigneten sich in den „United States & Canada Degresing Works“ zwei heftige Explosionen, denen unmittelbar eine Feuersbrunst folgte. Zwei schlimm Verbrannte wurden bald herausbefördert. Es war eine große Anzahl Leute dort beschäftigt, die meisten derselben werden noch vermißt, und man fürchtet, daß viele umgekommen sind.

(Später.) Man glaubt, daß sich mindestens 5 Leichen in den Trümmern befinden. Die ganze Anlage — eine Kunstdünger-Fabrik — ist zerstört.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bonn von Bremen; La Gascogne von Havre.

Philadelphia: Assyrian von Glasgow.

San Francisco: Afrida von den asiatischen Häfen. (Die Theeladung wurde unterwegs durch Sturm schwer beschädigt.)

Genua: Lynnhead von Savannah.

Liverpool: Bovic von New York.

Glasgow: Mongolian von Portland, über Moville.

Havre: La Bourgogne von New York.

Bremen: Dresden von New York.

Southampton: Moravia, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

Queenstown: Aurania, von Liverpool nach New York.

Moville: Furnessia, von Glasgow nach New York.

Der neue Bundesichter.

Washington, D. C., 6. Jan. Rufus Peckham, welcher vom Präsidenten Cleveland zum Beisitzer des Bundesobergerichtes, als Nachfolger des verstorbenen Jackson, ernannt worden war, wurde heute unter den üblichen Feierlichkeiten vereidigt.

Kälte im Osten.

Rome, N. Y., 6. Jan. Während des heutigen Tages sank hier das Thermometer zeitweise auf 18 bis 26 Grad unter Null. Der Tag ist bisher der kälteste in diesem Winter.

(Viele ähnlich lautende Nachrichten trafen aus anderen östlichen Gegenden ein.)

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß“.)

Deutschland und Großbritannien.

Berlin, 6. Jan. Der britische Botschafter dahier, Sir F. C. Lascelles, hat in der jüngsten Zeit Tag für Tag Unterredungen mit dem Reichskanzler Hohenlohe gepflogen, und diese Berathungen haben einen ruhigeren Ton sowohl in amtlichen Kreisen wie in den halbamtlichen Zeitungen bezüglich des Verhältnisses zu England zur Folge gehabt. Die britischen Zeitungen schlagen noch immer einen heftigen Ton, namentlich gegenüber den Kaiser Wilhelm selbst, an; doch stimmt derselbe nicht mit dem Charakter der Zuschriften überein, welche von Lord Salisbury, dem britischen Premierminister, im Auswärtigen Amt dahier eingetroffen sind. Lord Salisbury betheuert seine Unschuld an allen Landraub-Plänen der „British South Africa Co.“ und erklärt, daß Großbritannien entschlossen sei, sich streng an die Verträge zu halten, welche 1881 und 1884 mit der Transvaal-Republik abgeschlossen worden seien. Bis jetzt hat der britische Premierminister in diesen Erklärungen nicht im Geringsten gegen die Glückwunsch-Depesche des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten der Transvaal-Republik protestirt, worüber bekanntlich in den britischen Zeitungen ein solcher Lärm geschlagen wurde. Vielleicht will er sich dafür nur einen gelegeneren Augenblick wählen.

Jedenfalls ist es sehr unwahrscheinlich, daß die jetzige sympathische Haltung Deutschlands zur Transvaal-Republik eine ernstliche Verfeindung mit England herbeiführen wird, obwohl Deutschland entschlossen ist, die Boeren auch in der Nichtanerkennung des Vertrages von 1884 zu unterstützen und denselben so einen wichtigen moralischen Rückhalt zur Erringung ihrer vollständigen äußerlichen Unabhängigkeit von England zu bieten. Deutschland nimmt den Standpunkt ein, daß jener Vertrag nur eine zeitweilige Giltigkeit habe und daher verfallen müsse, und daß die neuen Beziehungen Englands zur Transvaal-Republik dieser das vollkommene Recht verliehen, einen direkten, unkontrollirbaren Verkehr mit den anderen Mächten zu führen.

Ein Vertreter der „United Preß“ hatte eine Besprechung mit Dr. Leyd, dem gegenwärtig hier weilenden Staatssekretär der Transvaal-Republik, wobei Dr. Leyd sich sehr scharf über Cecil Rhodes, den Premierminister der Kapkolonie, aussprach und denselben geradeheraus beschuldigte, hinter allen Umtrieben und Stänkereien gegen die Transvaal-Republik zu stecken und auch Dr. Jameson heimlich bewaffnet zu haben, behufs schließlicher Annektirung der Republik und auch um die Märkte in Verwirrung zu stürzen und gute Werthpapiere zu den niedrigsten Preisen zu erlangen.

Die neue Hofsaison.

Der Hof wird am 11. Januar das Neue Palais in Potsdam verlassen und wieder nach dem Königl. Schloß in Berlin ziehen. Dann wird die Hofsaison dahier mit allem Glanz beginnen und im Ganzen sieben Wochen dauern. Am 27. Februar wird die kaiserliche Familie wieder nach Abbazia, Dalmatien, abreisen.

Kaiser Wilhelm hat beim diesjährigen Neujahrsempfang keine sensationelle politische Rede gehalten und insofern Manchen eine Enttäuschung bereitet. In der Unterhaltung mit den Generälen im Zeughaus beschränkte er sich ausschließlich auf militärische Dinge.

Der Jammerstein Hammerstein.

Freiherr v. Hammerstein, der durchgebrannte und in Athen festgenommene frühere Chefredakteur der „Kreuzzeitung“, befindet sich noch immer in Italien in Haft, und es dürften etwa 14 Tage vergehen, bis alle Auslieferungsformalitäten erledigt sind. Er wird scharf bewacht, da man jederzeit einen Selbstmordversuch befürchtet. Seine Gattin und seine Töchter, die ihm nach Griechenland nachgereist waren, befinden sich auch jetzt bei ihm.

Flora Gaß, die schöne jüdische Geliebte Hammersteins, welche er sitzen ließ, hält sich gegenwärtig in Basel, in der Schweiz, bei ihrer Mutter auf. Sie ist übrigens eine Person von bedeutender Bildung und war, ehe sie zu Hammerstein in Beziehungen trat, am Redaktionsstab des Baseler „Grenzboten“ angestellt.

Die Regierung kann mit der Verhaftung Hammersteins zufrieden sein, — vielen Konservativen aber soll es jetzt noch bänglicher zu Muthe sein, als zuvor, da Hammerstein selber, wenn er rücksichtslos auftritt, noch mehr zu fürchten ist, als die bloßen Briefe, welche von Flora Gaß verkauft wurden.

Gestorben.

Berlin, 6. Dez. Der 75jährige Prinz Alexander von Preußen, General der Infanterie in der preußischen Armee, ist seiner Lungenentzündung erlegen.

Bonn, 6. Jan. Der bekannte altkatholische Bischof und theologische Schriftsteller Josef Hubert Reinkus, der während der Kulturkampf-Zeit neben Döllinger so viel genannt wurde, ist am Samstag hier gestorben. (Er wurde am 1. März 1821 zu Burtscheid bei Aachen geboren.)

München, 6. Jan. Dr. Wilhelm Wyl, der auch den Deutschamerikanern so wohlbekannte Journalist und Schriftsteller, welcher namentlich in Chicago und Milwaukee lange lebte, ist am Sonntagabend nach langen Leiden hier gestorben.

(Der vollständige Name des Dahingeschiedenen war: „Dr. Wilhelm Wyl v. Wymetal“. Viele Deutschamerikaner kennen ihn hauptsächlich unter seinem vieljährigen Korrespondenten-Namen „Yorik“. Wyl hat auch mehrere Bücher hinterlassen, die sich durch feine Beobachtung und meist originelle, anziehende Behandlung von Menschen und Dingen auszeichnen, und er galt in Europa, besonders in deutschländischen Kreisen, für einen der ersten Kenner der verschiedenen Kunstgallerien der Welt. Die Kunstkritik und das Feuilleton waren seine stärkste Seite. Doch unternahm er gelegentlich auch Streifzüge auf politische und andere Gebiete. Eins seiner werthvollsten Bücher ist „Die Maitage von Oberammergau.“)

Hohenloh amtsmüde?

Berlin, 6. Jan. An der Börse ist das Gerücht verbreitet, daß der Reichskanzler Hohenlohe dem Kaiser seine Abdankung angeboten habe. Im Reichskanzler-Amt wird erklärt, daß man nichts von dergleichen wisse.

Verabschiedet.

Berlin, 6. Jan. Der Infanterie-General v. Schlichting hat unter gleichzeitiger Verleihung des Schwarzen Adlerordens, und mit einem schmeichelhaften Handschreiben des Kaisers, seinen Abschied erhalten. Er hatte um den Abschied gebeten, da er als Befehlshaber des 14. Armeekorps mit seinem Armee-Inspektor, dem Großherzog von Baden, in Meinungsverschiedenheiten gerathen war.

Majestätsverächter.

Chemnitz, 6. Jan. Wegen Majestätsbeleidigung ist hier der Zigarrenmacher Sudermann zu 9, und der Redakteur Reichelt zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Selbstmord.

München, 6. Jan. Ludwig Sigl, der Sohn des bekannten Dr. Sigl, welcher das „Bayrische Vaterland“ herausgibt, hat sich auf der Universität Erlangen, wo er studirte, aus unbekannter Veranlassung erschossen.

Ueberschwemmungen.

Mannheim, 6. Jan. Abermals sind der Oberrhein sowie der Neckar über ihre Ufer getreten, und weithin sind die Niederungen überschwemmt. Viele Dörfer ragen wie Inseln aus der sie umbrausenden Fluth hervor, und man fürchtet, daß das Schlimmste noch nicht gekommen ist.

Unter Kuratel gestellt.

Wien, 6. Jan. Baron Gustav v. Heine-Geldern, ein Nachkomme des Dichters Heinrich Heine, ist unter Kuratel gestellt worden. Er ist ein Sohn des im Jahre 1886 gestorbenen früheren Besitzers des Wiener „Fremdenblattes“, 47 Jahre alt und seit 1887 mit der Schauspielerin Regina Klein verheirathet.

Muß in Stubenarrest.

London, 6. Jan. Der „Standard“ läßt sich aus Berlin melden, daß Kaiser Wilhelm dem Prinzen Leopold von Preußen 14 Tage Stubenarrest zudiktirt habe, weil derselbe sich gegen seine Gemahlin, der Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein, die kürzlich auf dem Eise einbrach, roh benommen hatte.

Die Boeren und England.

Kapstadt, Südafrika, 6. Jan. Der britische Kolonialsekretär Chamberlain fragte beim Präsidenten der Transvaal-Republik telegraphisch an, ob es wahr sei, daß Jameson (der Führer der britischen Freibeuter, welche in die Transvaal-Republik einfielen) erschossen worden sei. Der Präsident Krüger erwiderte ihm, er habe keinerlei Befehle ertheilt, gefangengenommene Freibeuter zu erschießen; dieselben würden indeß dem Gesetze gemäß ihre Strafe erhalten. Uebrigens seien die Gefangenen von den Boeren sehr schonend behandelt worden, obwohl Letztere schon mehr als einmal gezwungen gewesen seien, zur Vertheidigung der Republik die Waffen zu ergreifen. Herr Krüger fügt hinzu: „Unser Vertrauen zu Herrn Rhodes (dem Premierminister der Kapkolonie) hat einen argen Stoß erlitten, sodaß auch seine Verdammung der Vorgänge bei Buluwayo mit der größten Vorsicht aufzunehmen ist. Und sogar jetzt haben wir Nachrichten, welche besagen, daß sich eine neue bewaffnete Streitmacht an unseren Grenzen zusammenziehe. Wenn dies zutrifft, so glaube ich, daß nicht das Wort des Hrn. Rhodes, sondern nur der Einfluß der britischen Regierung genügen wird, weitere Einfälle von Freibeutern zu verhüten, obwohl die britische Regierung nicht imstande gewesen ist, dem Vordringen Jamesons Einhalt zu thun.“

Berlin, 6. Jan. Kaiser Wilhelm hat den Dr. Leyd, dem Staatssekretär der südafrikanischen Transvaal-Republik, heute eine Audienz ertheilt.

London, 6. Jan. Eine noch unbestätigte Depesche aus Pretoria (Transvaal-Republik) besagt, daß der dort gefangen gehaltene britische Freibeuter Jameson in Freiheit gesetzt worden sei. Es wird nichts Näheres darüber mitgetheilt.

London, 6. Jan. Es wird aus der Kapstadt mitgetheilt, daß die Abdankung des Premierministers Rhodes jetzt wirklich vom Gouverneur Sir Hercules Robinson angenommen, und Sir Gordon Spring, bisheriger Schatzmeister der dortigen Kolonialregierung, zu seinem Nachfolger ernannt hat.

Berlin, 6. Jan. Bei der Audienz, welche Dr. Leyds, der Staatssekretär der südafrikanischen Transvaal-Republik, bei Kaiser Wilhelm hatte, gab dieser ihm die Versicherung, daß die Transvaal-Republik auf den Schutz seitens Deutschlands rechnen könne.

Rebellion auf Formosa.

Yokohama, 6. Jan. Die Japaner scheinen die ihnen abgetretene Insel Formosa noch immer nicht „ganz“ zu haben. Neuerdings ist wieder ein Aufruhr ausgebrochen, der als recht bedenklich bezeichnet wird. 11,000 Aufständische griffen Taipeh an, wurden aber vorerst zurückgetrieben.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

In der Fahrrad-Ausstellung.

Der Eröffnung der Fahrrad-Ausstellung im Tattersall-Gebäude haben am Samstag Abend gegen 8,000 Personen beigewohnt — ein deutlicher Beweis dafür, daß die „Bicycle-Craze“ oder Radlermanie vorläufig wenigstens noch nicht in der Abnahme begriffen ist. Das Ausstellungslokal erglänzte in feenhafter Beleuchtung und die fast durchweg mit kostspieliger Eleganz ausgestatteten Pavillons der einzelnen Firmen erzählten deutlicher als Worte es können von den enormen Profiten, welche die Fahrradfabrikanten bei dem Verkauf ihrer Trampelmaschinen erzielen. Einzelne von den Firmen fangen übrigens schon an, die früheren Luxuspreise ihrer Fabrikate bedeutend herabzusetzen, oder doch Räder von solider und zweckmäßiger Konstruktion auch zu halbwegs dem wirklichen Arbeitswerth der Dinger entsprechenden Preisen auf den Markt zu bringen. Die mit zierlichen Beschlägen versehenen und spiegelblank polirten Räder kosten freilich nach wie vor schweres Geld.

In der Fahrrad-Ausstellung sind außer Rädern aller Art übrigens auch Radlerkostüme („männliche, weibliche und mannweibliche“) und alle nur möglichen zur Ausrüstung des Radlers und der Radlerin gehörenden Artikel zu sehen. Die Ausstellung dauert die ganze Woche hindurch an, und ist von Vormittags um 10 Uhr an geöffnet, in den Vormittagsstunden aber hauptsächlich für Leute, die geschäftlich an der Fahrrad-Industrie interessirt sind.

Ertappte Einbrecher.

Die sieben Spitzbuben, welche in der Samstag Nacht in dem Donnelly'schen Pfandladen, Nr. 118 Dearborn Str., mitten bei Ausübung ihres sauberen Gewerbes überrascht wurden, sind heute den Großgeschworenen überwiesen worden. Sie heißen Fred Smith, Ben Wade, Jesse Stanford, James O'Neil, Ralph Dorcey, John Deverak und John Gillen. Die Langfinger kletterten durch ein zertrümmertes Oberlichtfenster in das Ladenlokal und rafften in aller Schnelligkeit Damenpelzmäntel im Werthe von $2000 zusammen, setzten aber beim Aufbrechen des betreffenden Schrankes das elektrische Alarmsignal einer Geheimpolizei-Agentur in Bewegung, was ihnen zum Verhängniß werden sollte. Mehrere Detektives, denen sich unterwegs auch „Big Steve“ Rowan, die allbekannte „Perle“ unserer Polizei, anschloß, eilten schleunigst nach dem Geschäft und überrumpelten dann auch richtig die ganze Gesellschaft.

Noch ein weiteres Opfer.

Im County Hospital ist in vergangener Nacht auch Halzero Shapiro gestorben, der am Samstag bei dem Fahrstuhlunfall im Löwenthal'schen Lagerhaus an Canal Straße so schwer verletzt wurde. Die Katastrophe hat somit bereits zwei Menschenleben gefordert, da der Arbeiter Paul Linde, wie erinnerlich, schon kurz nach geschehenem Unglück seinen Geist aushauchte.

Shapiro wohnte Nr. 78 Wilson Straße.

* Richter Kohlsaat hat heute Herrn W. H. Wilson zum Kurator über das Vermögen des kürzlich für irrsinnig erklärten Gerbereibesitzers James W. Oakley ernannt. Die Höhe der zu hinterlegenden Bürgschaft ist auf $1,200,000 festgesetzt worden.

Hinterrücks niedergeschlagen.

Clark J. Northrup fällt verwegenen Straßenräubern in die Hände.

Ein schlimmes Renkontre mit gefährlichen Raubgesellen hatte in vergangener Nacht der Nr. 7201 Webster Avenue wohnhafte Clark J. Northrup, ein angesehener Bürger Englewoods, zu bestehen, doch gelang es dem Gesindel nicht, seinen Zweck zu erreichen. Der Angefallene setzte sich den Kerlen energisch zur Wehr, erhielt dann aber plötzlich hinterrücks einen wuchtigen Hieb mit einer Bleischlinge über den Kopf versetzt und brach betäubt zusammen. In diesem Moment kam aber auch Hilfe; in der Nähe wohnende Freunde Northrups hatten dessen Angstrufe vernommen und eilten nun wohlbewaffnet herbei, doch waren die Wegelagerer schon über alle Berge verschwunden, ohne die geringste Beute gemacht zu haben. Northrup wurde nach Hause gebracht, wo er sich dann bald wieder erholte. Heute war er im Stande, wie gewohnt seinen Berufspflichten nachzugehen.

Von den Straßenräubern hat bis jetzt noch nicht die geringste Spur entdeckt werden können.

Der Ueberfall selbst fand unweit der Northrup'schen Wohnung statt. Von einer kleinen Gesellschaft heimkehrend, wurde Northrup mit einem Male von den drei Banditen überfallen, die er sich aber tapfer vom Leibe zu halten verstand, bis ihn eben ein Schlag mit dem Todtschläger kampfunfähig machte.

Angstmeier.

In voller Aufregung kam heute Vormittag der Nr. 325 W. Polk Straße wohnende Edw. J. Coon nach dem Polizei-Hauptquartier und übergab dem dienstthuenden Sergeanten ein kleines Kästchen, das angeblich Dynamit enthielt und das er an der Ecke von Madison und Franklin Straße gefunden haben wollte. Die geheimnißvolle Affäre erregte nicht wenig Angstmeierei bei den anwesenden Blauröcken, als man dann aber schließlich in möglichst vorsichtiger Weise das Kästchen öffnete, lagen friedlich in demselben — elektrische Leitungsdrähte!

Mit der üblichen Sensationsgeschichte war's einmal wieder nichts.

Für die 43. Straße.

Die City Railway Co. hat gegen das Versprechen, die fragliche Linie noch im Laufe dieses Jahres zu bauen, von einer Mehrheit der Grundeigenthümer an der 43. Straße, zwischen Halsted und State Straße, die Einwilligung zum Bau einer elektrischen Bahn auf dieser Strecke erhalten. Die neue Zweigbahn würde sowohl mit den von Nord nach Süd laufenden Hauptlinien der Gesellschaft als auch mit der schon jetzt von der State Straße aus durch die 43. Straße zum See führenden Linie verbunden werden. Der Stadtrath wird schon heute Abend um die Gewährung des Wegerechts angegangen werden.

Starb am Lachkrampf.

Der 22 Jahre alte Koch Nicholas Klughardt, aus South Bend, Ind., besuchte gestern Nachmittag in Begleitung seines hier ansässigen Freundes John Kylic das Olympic-Vaudevilletheater und lachte während der Vorstellung so herzlich über die tollen Einfälle eines Komikerpaares, daß ihm ein Blutgefäß in der Lunge barst. Kurze Zeit nachher hauchte der Aermste in einer benachbarten Apotheke seinen Geist aus.

Die Leiche ist heute nach South Bend transportirt worden.

Verrückt geworden.

Frank Trusdale, ein „Regenschirmarzt“, mußte als anscheinend geistesgestört dem Detention-Hospital überwiesen werden. Religiöse Schwärmerei soll ihm den Verstand geraubt haben. Gestern Morgen versuchte Trusdale bei Beginn des Gottesdienstes unter allerlei wüsten Drohungen in die Centenary-Episkopalkirche einzudringen, wurde indessen von dem Küster an die frische Luft befördert und warf dann Steine und Kohlenstücke nach den Gläubigen. Er konnte nur mit Mühe von zwei herbeigeholten Blauröcken überwältigt werden.

Wieder zur Schule.

Heute Morgen ist der Unterricht in den öffentlichen Schulen wieder aufgenommen worden, und die Schulverwaltung war in der Lage, zwei neue Schulen eröffnen zu können, nämlich die Nathaniel Greene-Schule an 36. und Paulina Str., und die Tennyson-Schule an California Ave. und Fulton Str. Beide Anstalten sind Mittelschulen; zur Vorsteherin der Greene-Schule ist Frl. Ida Cook ernannt worden, während die Tennyson-Schule der Leitung des Herrn Henry S. Clark unterstellt worden ist.

* Im Stadtrath wird heute unter Anderem wahrscheinlich auch die von Ald. Kahler auf Veranlassung des Einnehmers Maas beantragte neue Lizensverordnung zur Verhandlung aufgerufen werden. Dieselbe ist besonders gegen die Flaschenbierhändler gerichtet und erlegt diesen eine Gewerbesteuer von $250 auf.

Gateau Negreno.

Ein italienischer Padrone eröffnet eine Filiale der städtischen Zivildienstkommission.

Gateau Negreno, ein italienischer Schankwirth, der von der republikanischen Stadtverwaltung für politische Handlangerdienste, die er ihr geleistet hat, in landesüblicher Weise mit einem kleinen Beuteantheil belohnt worden ist, scheint das in ihn gesetzte Vertrauen schnöde mißbraucht zu haben. So bunt hat er's getrieben, daß ihm jetzt, falls er nicht schleunigst zu seiner Erholung eine Winterreise nach den klassischen Gestaden seiner sonnigen Heimath macht, vielleicht eine feste Anstellung in der bekannten Staatsanstalt zu Joliet aufgezwungen werden wird. Das Ganze Verbrechen Negrenos besteht übrigens nur darin, daß er sich in etwas übertriebener Weise amerikanisirt hat. Sobald ihm Oberbaukommissär Kent im letzten Frühjahr mitgetheilt hatte, daß ihm für die bei der Frühjahrswahl abgelieferten Stimmen an Zahlungsstatt erlaubt werden würde, einige von seinen Landsleuten als Arbeiter bei der Stadtverwaltung unterzubringen, eröffnete Negreno ohne Weiteres ein Stellennachweisungsbureau und begann mit seinen „Ernennungen“. Dem Herrn Kent übersandte er eine Anzahl von beliebigen Namen, und als Träger dieser Namen schickte er eine entsprechende Anzahl von Leuten nach, die sich ihm gegenüber für die erwiesene Gunst erkenntlich zeigten. Als später entdeckt wurde, daß die Günstlinge Negrenos unter falschen Namen arbeiteten, wurde ihnen anfänglich die Bezahlung verweigert, schließlich aber lohnte man sie ab und ließ sie laufen. Negrenos Stellenvermittlungs-Geschäft ging dann eine Zeit lang schlecht. Letzthin aber soll es einen plötzlichen Aufschwung genommen haben. Gleich nach dem schweren Schneefall zu Anfang des vorigen Monats gebrauchte Superintendent Rhode plötzlich gegen sechzig Straßenkehrer. Er wandte sich an die Zivildienst-Kommission, und diese schickte ihm die Namen und Adressen einer genügenden Anzahl von italienischen Tagelöhnern, welche die vorgeschriebene Prüfung bestanden haben. Diese Leute sollten am nächsten Morgen zu arbeiten anfangen, und sie durch die Post zu benachrichtigen, war es zu spät. Man ersuchte deshalb den Hilfs-Stadtschatzmeister Mamer, der ja in der italienischen Kolonie in der 19. Ward Bescheid weiß, um seine Vermittlung. Mamer fand denn auch drei italienische Parteigänger, welche die Benachrichtigungen abzuliefern versprachen, und am nächsten Morgen waren die sechzig Straßenkehrer zur Stelle. Seither hat sich herausgestellt, daß diese Leute durch die Bank an den vorbesagten Negreno $5 haben bezahlen müssen, um für die Stadt arbeiten zu dürfen. Von den „geprüften“ Kehrern der Zivildienst-Kommission werden sich freilich auch nur sehr wenige unter diesen Sechzig befunden haben, diese sind dagegen sämmtlich von Negreno geprüft, man könnte fast sagen: heimgesucht worden. Seitdem die Zivildienst-Kommission den Sachverhalt in Erfahrung gebracht hat, ist die Lage für Negreno sehr bedrohlich geworden und derselbe wird nun vielleicht erfahren, daß der politische Stellenschacher denn doch nicht ganz so einfach ist, wie er in seiner unschuldigen Einfalt geglaubt haben mag.

In Schuldhaft.

Ex-County-Kommissär James S. Thomas, in früheren Jahren ein hervorragender Politiker der sechsten Ward, ist heute in Schuldhaft genommen worden, weil er sich standhaft weigert, einem vor Kurzen gegen ihn erwirkten Zahlungsbefehl gerecht zu werden. Das Zahlungsurtheil lautet auf eine Summe von $1000 und war das Resultat einer Schadenersatzklage, die ein gewisser Tony Flynn gegen den Gefangenen angestrengt hatte. Der Zuerstgenannte war vor einigen Monaten auf Betreiben des Herrn Ex-Kommissärs unter einer Diebstahls-Anklage in Haft genommen, bei der gerichtlichen Verhandlung des Falles, aber ehrenvoll freigesprochen worden. Bald darauf strengte Flynn gegen Thomas eine Klage wegen ungerechtfertigter Verhaftung an und erhielt eine Entschädigung von $1000 zugesprochen.

Schwer verletzt.

Tassie C. Smith, ein zwölf Jahre altes Mädchen, dessen Eltern Nr. 456 Root Straße wohnhaft sind, wurde heute Vormittag an der 46. Straßen-Bahnkreuzung von dem Fänger einer Lokomotive erfaßt und mit voller Wucht bei Seite geschleudert. Das arme Kind mußte schwer verletzt dem Hospital überwiesen werden. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Theilweise bewölkt, steigende Temperatur; südliche Winde.

Indiana: Leichtes Schneegestöber, morgen bewölkt und wärmer; südliche Winde.

Wisconsin: Leichtes Schneegestöber im nordöstlichen, schön im südwestlichen Theile, steigende Temperatur; südliche Winde.

Iowa und Missouri: Schön und wärmer; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 10 Grad; Mitternacht 12 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 15 Grad und heute Mittag 34 Grad über Null.

Der Bundes-Appellhof.

Cornelius Sullivan und seine Siedlerrechte.

Der Bundes-Appellhof, aus den Richtern Woods, Jenkins und Showalter bestehend, gab heute einundzwanzig Entscheidungen ab, von denen die wichtigsten in Kürze folgen:

Charles L. Colby gegen Cornelius Sullivan. Es handelt sich um 100 Acker Land in der 3. Division von Riverside. Das Land war vor Jahren von einer hiesigen Landgesellschaft „ausgelegt“ und verkauft worden. Es wechselte wiederholt den Besitzer und wurde schließlich von Charles L. Colby gekauft, der aber ebensowenig wie seine Vorgänger etwas that, um den Boden zu „verbessern“, resp. Besitzrechte irgend welcher Art daran auszuüben. Da kam eines Tages Cornelius Sullivan, ließ sich auf dem Lande nieder, zäunte es ein und that, als ob er zu Hause wäre. Sieben Jahre lang versteuerte er den Boden auch, und als schließlich Colby erschien und fragte, was das bedeuten solle, verwies Sullivan ihn auf das leider meist ungeschriebene Kapitel, welches im Gemeinen Recht von den Siedlerrechten handelt. Colby konnte und wollte diese stark verwischte Schrift nicht deuten; er wurde klagbar, und das Bundeskreisgericht entschied gegen Sullivan. Letzterer appellirte, aber jetzt hat ihn der Appellhof abgewiesen. Das streitige Land repräsentirt heute beiläufig einen Werth von etwa $200,000.

Wilhelm Schulte, aus St. Louis ist in Quincy auf der Pferdebahn zu Schaden gekommen. In der unteren Instanz ist ihm eine Entschädigung zuerkannt worden, der Appellhof hat das Urtheil jetzt aber umgestoßen. Schulte war selber schuld daran, daß er von dem Pferdebahnwagen fiel, heißt es in der Entscheidung.

Marshall Field & Co. hatten gegen die Entscheidung der Zollbehörde appellirt, daß die Firma Tourney'sche Teppiche als Wollwaaren verzollen müsse. Es sei nur Garn in diesen Teppichen, geben sie an. Richter Woods schließt sich dieser Auffassung an, und der Appellhof stößt die Entscheidung der Zollbehörde um.

Herr Charles F. Gunther hatte darauf bestanden, daß das von ihm in Europa gekaufte Columbus-Portrait von Mora als ein Stück Alterthum zu betrachten sei und als solches, für eine Sammlung bestimmt, nicht verzollt zu werden brauche. Die untere Instanz hatte Herrn Gunther Recht gegeben, Richter Woods aber erklärt, ein einzelnes Bild und der dazu gehörige Rahmen seien noch keine Sammlung, deshalb seien sie steuerpflichtig.

Wo ist Frau Meyer?

Polizeichef Badenoch erhielt heute einen Brief von E. H. Opitz aus New York, dem Sekretär der dortigen „Childrens' Aid Society“, worin die hiesige Polizeibehörde ersucht wird, Nachforschungen über den Verbleib einer gewissen Frau Gustav Meyer anzustellen. In dem Schreiben heißt es, daß vor etwa zwei Wochen ein 35jähriger Mann, Namens Gustav Meyer, in New York von einem Passagierzuge überfahren und auf der Stelle getödtet wurde. Der Verunglückte war ein Anstreicher von Beruf und hatte sich erst während der Sommermonate in New York niedergelassen. Kurz ehe ihn der tödtliche Unfall traf, soll seine Familie nach Chicago abgereist sein. Die Childrens' Aid Society hat nun die Angelegenheit in die Hand genommen und hofft, daß es ihr gelingen wird, den Aufenthaltsort der Wittwe und ihrer Kinder ausfindig zu machen. Man geht dabei von der Voraussetzung aus, daß die Familie in Noth ist, und will, wenn das der Fall ist, den Aermsten die nöthige Hilfe angedeihen lassen.

Räumten den Laden aus.

Spitzbubengesindel spielte gestern Abend dem Schneider S. Wood, dessen Geschäftslokal und Privatwohnung sich in dem Hause Nr. 66 Center Ave. befinden, einen recht üblen Streich. Während sich nämlich das Ehepaar im Theater vergnügte, erbrachen Langfinger den Laden und schleppten Tuchwaaren im Werthe von annähernd $1500 fort. Die Polizei wurde sofort von dem frechen Einbruchsdiebstahl in Kenntniß gesetzt, doch hat Wood bisher einfach das Nachsehen.

Der erste Bankerott.

Der Bäcker Charles Kottke, von Nr. 43 Clybourn Ave., hat heute seine Zahlungen eingestellt und sein Vermögen zu Gunsten der Gläubiger an William H. Burke übertragen. Die Bestände repräsentiren angeblich einen Werth von $1200, während die Verbindlichkeiten nur $1000 betragen sollen. Es ist dies der erste Bankerott des Jahres 1896, welcher im hiesigen Countygericht angemeldet wurde.

* Im städtischen Kanalisirungs-Departement sind jetzt auch die Pläne für den Sammelkanal fertig gestellt, durch welchen späterhin das Drainirungs-System von Burnside und Kensington, also die Gegend zwischen der 95. und 103 Str., westlich vom Calumet See, mit dem großen Abzugsgraben in Verbindung gebracht werden soll. Die Anlage wird nach den Voranschlägen $350,000 kosten.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Sheboygan, Wis., verursachte eine Feuersbrunst im Lagerhause der „Cold Storage Co." einen Schaden von $100,000.

— Eine Depesche aus Marinette, Minn., meldet: Das Bersten des Eises auf der Green-Bai erschreckte die Bewohner dermaßen, daß dieselben erst an ein Erdbeben glaubten.

— Außer der Stadt Havana befindet sich jetzt so ziemlich die ganze Insel Cuba in den Händen der Revolutionäre! Man kann auf die Entwickelung der Dinge in der nächsten Zeit daselbst gespannt sein.

— Die jüngst gebrachte Nachricht von einem blutigen Kampf zwischen Mondschein-Schnapsbrennern und Bundesbeamten in Nord-Carolina, wobei 7 Personen gefallen sein sollten, hat sich als Ente entpuppt.

— Unter großen Feierlichkeiten wurde gestern Satolli, der bekannte päpstliche Ablegat, welcher unlängst zum Kardinal ernannt worden ist, in Baltimore mit der Beretta und den übrigen Insignien eines Kardinals bekleidet.

— Bei Roxabel, im Ohioer County Roß, stieß ein Personenzug auf der Baltimore-, Ohio- & Northwestern Bahn mit einem Güterzug zusammen. Ein Gepäckmeister wurde getödtet, ein Lokomotivführer tödtlich, und 7 andere Personen schlimm verletzt.

— Unweit Georgetown, Tex., entgleiste ein Zug auf der International & Great Northern Bahn infolge des Bruches einer Schiene. Ein Bremser und ein Passagier wurden getödtet, und ein anderer Passagier erlitt einen Beinbruch.

— In Altona, Pa., brannten das „Central Hotel" und das anstoßende dreistöckige Gebäude von Georg Streit nieder. Ein Feuerwehrmann wurde durch eine einstürzende Mauer erschlagen. Finanzieller Verlust $200,000.

— Bei Chugwaters, Wyo., entgleiste ein nördlich fahrender Personenzug der Cheyenne-Northern Bahn, indem er in eine Viehheerde fuhr. Der Heizer wurde getödtet, und der Lokomotivführer schlimm verletzt, während die Passagiere mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

— Aus St. Paul, Minn., wird gemeldet: James Newman und seine Gattin, Beide 60 bis 70 Jahre alt, wurden in ihrem bei der Stadt, im Flecken Mendota, belegenen Wohnhaus als Leichen aufgefunden. Sie waren durch Kohlengas erstickt. Kinder hinterlassen sie nicht.

— An der Station Schooley bei Chillicothe, O., stießen ein Güterzug und ein Schnellzug zusammen. Zwei Heizer und ein Bremser wurden getödtet, und ein Lokomotivführer und ein Postclerk tödtlich verletzt. Noch verschiedene Andere wurden leichter verwundet.

— Bei einer Feuersbrunst in einer Miethskaserne in Philadelphia (518 Süd-Dritte Straße) kam Harris Levi in den Flammen um, und Max Fitzburg brach bei einem Sprung aus einem Fenster des dritten Stockwerkes das Genick. Die übrigen Bewohner des Hauses kamen mit leichten Brandwunden davon.

Ausland.

— Der alte Bismarck erhielt auch diesmal vom Kaiser Wilhelm einen schmeichelhaften Neujahrsglückwunsch.

— Beim internationalen Schachturnier in St. Petersburg, Rußland, ist bis jetzt Lasker obenan geblieben, während Pillsbury den zweiten Rang einnimmt.

— Beim Neujahrsempfang im Schlosse hat Kaiser Wilhelm den britischen Botschafter, wie nachträglich mitgetheilt wird, sehr kühl behandelt. Um so herzlicher zeigte er sich gegenüber dem amerikanischen Botschafter Runyon.

— Aus Durban, Natal (Südafrika) wird gemeldet: Der Postzug aus Johannesburg ist mit vielen Passagieren hier eingetroffen. Derselbe war bekanntlich am 30. Dezember umgekippt, wobei 28 Personen getödtet und 23 schwer verletzt wurden.

— Wie man hört, hat sich der Premierminister der britischen Kapkolonie, Cecil Rhodes, nach den neuesten Vorgängen veranlaßt gesehen, seine Abdankung anzukündigen; doch hat der Gouverneur Robinson sich geweigert, dieselbe anzunehmen.

— In der letzten Zeit hat Kaiser Wilhelm im Park des Neuen Palais zu Potsdam tüchtig mit dem Zweirad praktizirt und jüngst auf einem eigens für ihn gebauten, mit mehreren besonderen Verbesserungen versehenem Zweirade eine dreistündige Fahrt gemacht.

— Präsident Krüger von der Transvaal-Republik hat auf die Glückwunsch-Depesche des deutschen Kaisers folgendermaßen geantwortet: „Ich statte Ew. Majestät meinen tiefgefühltesten, herzlichen Dank für Dero aufrichtigen Glückwunsch ab. Mit Gottes Hilfe hoffen wir, Alles thun zu können, um unsere theuer erkaufte Unabhängigkeit und die Sicherheit unserer geliebten Republik zu wahren."

— Eine indirekte Folge der neuesten britischen Unverschämtheit im Transvaal ist auch, daß die Stimmung in Deutschland bezüglich des britisch-amerikanischen Streites sich immer mehr zugunsten der Ver. Staaten neigt, und auch sich betreffs der Betheiligung an der amerikanischen Anleihe in Berlin, Köln und Frankfurt ein außerordentlicher Eifer kundgibt.

— Nach einer aus guter Quelle stammenden Nachricht hat Deutschland bereits mit Frankreich ein Uebereinkommen getroffen, dem Vordringen der Engländer in Südafrika Einhalt zu thun, und es heißt, daß sich noch im Lauf dieser Woche 1500 wohlausgerüstete deutsche Freiwillige auf einem Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" nach der Delogoa-Bai einschiffen werden, um nöthigenfalls den Boeren beizustehen. — Die mehrerwähnte Glückwunsch-Depesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten der Transvaal-Republik zum Sieg über den britischen Eindringling Jameson erhält eine besonders schwerwiegende Bedeutung dadurch, daß die auswärtigen Beziehungen der Transvaal-Republik, einem bisher nicht angefochtenen Vertrag zufolge, unter der Aufsicht Großbritanniens stehen, Kaiser Wilhelm sich also darüber einfach hinweggesetzt hat, indem er sich ganz direkt an den Präsidenten Krüger wandte. Auch meldet eine Wiener Depesche an den Londoner „Daily Telegraph", es verlaute dort, daß Fürst Hatzfeldt, der deutsche Botschafter in London, den britischen Premierminister in aller Form benachrichtigt habe, daß Deutschland sich weigere, irgend eine britische Oberherrschaft über die Transvaal-Republik anzuerkennen. Diese Haltung der deutschen Regierung wäre wohl nicht eingenommen worden ohne entsprechenden Rückhalt bei anderen Mächten, und lebhafter als je tritt jetzt die Angabe auf, daß außer Frankreich auch Oesterreich und Rußland erst recht in dieser Frage völlig mit Deutschland eins seien. Die englische Regierung, welcher kein Mensch im Ernst glaubt, daß sie nicht den frechen Raubzug Jamesons ursprünglich gebilligt habe, stände sonach thatsächlich ganz isolirt da.

Lokalbericht.

Verkehrsnachrichten.

Die Westseite Straßenbahn-Gesellschaft kündigt an, daß sie nunmehr auf einigen von ihren Linien auch für den Nachtdienst elektrischen Betrieb eingeführt habe. Auf drei von diesen Linien (12. Straße, Van Buren Straße und Grand Avenue) tritt die Neuerung schon heute, resp. morgen früh in Kraft. Die Waggons der 12. Straße und Van Buren Straße Linie fahren Nachts durch die Lake und Clinton resp. Lake, Clinton und Canal Straße, die Grand Avenue (früher Indiana Straße) Linie passirt die Halsted und die Lake Straße.

Im Stadtrath soll es heute Abend entschieden werden, ob der General Electric und der Central Electric Co. Wegegerechtsame für die untere Stadt verliehen werden oder nicht. Für die Central Electric Co. handelt es sich in erster Linie um die Kontrolle über die Jackson Straße, von Halsted Straße bis Michigan Avenue. Die Gesellschaft selber besteht, wie es heißt, zum großen Theil aus Politikern, welche mit dem Freibrief ein gutes Geschäft zu machen hoffen. Die General Electric Co. verlangt das Wegerecht von der 22. Straße aus durch die Dearborn Straße und Plymouth Place bis zur Jackson Straße und für eine Schleife durch Jackson, LaSalle, Monroe und Market Straße. Hinter der General Electric Co. soll Herr Yerkes stehen, der zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen beabsichtigt. Er will auf der Südseite der City Railway Co. gegenüber konkurrenzfähig werden, und durch Erwerbung des Vorkaufsrechtes auf die Jackson Straße der Central Electric den Wind aus den Segeln nehmen.

Wichtige Zusammenkunft.

Am 21. Januar wird in der Central Music Halle der Nationalverband der amerikanischen Fabrikanten zusammentreten. Die hervorragendsten Leiter von industriellen Unternehmungen in allen Theilen des Landes werden dieser Zusammenkunft beiwohnen, und die hiesigen Mitglieder der Vereinigung treffen großartige Vorbereitungen zum Empfang ihrer Gäste. Den Berathungen der Konvention wird mit Recht große Wichtigkeit beigemessen, da man erwartet, daß das Resultat derselben von entscheidendem Einfluß auf die nationale Zollgesetzgebung sein wird.

Schüler von Bryant & Strattons Business College, 315 Wabash Ave., erhalten gute Stellungen.

Die Zuflucht der Obdachlosen.

Seit der Winter Ernst macht, wächst die Zahl der Obdachlosen, welche Nachts in Polizeistationen Zuflucht vor der Kälte suchen, mit jedem Tage. Nicht in allen Stationen werden übrigens die frierenden Parias gastfrei aufgenommen, sondern nur da, wo überflüssiger Raum vorhanden ist. Auf Veranlassung des Gesundheitsamtes macht die Polizei es zur Vorbedingung eines Nachtquartiers, daß die Bittsteller entweder geimpft sein oder sich in der Station der Impfung unterziehen müssen.

Das erste Opfer.

Beim Schlittschuhlaufen auf dem nördlichen Flußarm brach gestern Nachmittag der 16 Jahre alte Wm. McAvoy, der bei seiner Tante, einer Frau File, von Nr. 1553 Milwaukee Ave., wohnte, plötzlich durch die Eisdecke und ertrank, ehe ihm Hilfe geleistet werden konnte. Sein Altersgenosse Chas. Hanßen entging nur mit knapper Noth einem gleich traurigen Geschick.

Die Leiche des Ertrunkenen wurde vorläufig in Eisfeldts Morgue, Nr. 86 späterhin aus dem Wasser gefischt und Racine Ave., aufgebahrt.

* Der Ald. Milne von der 25. Ward ist am Samstag Abend in der Lincoln-Turnhalle von seinen republikanischen Parteifreunden durch die Ueberreichung eines goldenen, mit den üblichen Diamanten besetzten Amtssternes ausgezeichnet worden.

Feuerschrecken.

Bei einer Gasexplosion im „Hotel Renfost" werden zwei Angestellte leicht verletzt.

Brand im „Royal" Logirhaus an State Str.

Die zahlreichen Gäste des an Cottage Grove Avenue und 51. Straße gelegenen „Hotel Renfost" wurden gestern Nachmittag plötzlich durch eine heftige Detonation aus ihrer Sonntagsruhe geschreckt, im nächsten Moment erscholl auch schon der Ruf „Feuer!" durch's Haus, und in panikartiger Aufregung flüchteten die zu Tode geängstigten Leute den Ausgängen zu. Glücklicherweise ist bei dem Durcheinander Niemand zu Schaden gekommen, was vornehmlich der Geistesgegenwart des Geschäftsführers Heveran zu verdanken ist, der die Gäste davon zu überzeugen wußte, daß absolut keine Gefahr für sie vorhanden war. Dagegen trugen zwei Angestellte des Hotels, der Maschinist M. B. Claußen und sein Gehilfe G. L. Miles, bei der Explosion einer Gasröhre in der im Erdgeschoß gelegenen Wäscherei schmerzliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon, die aber zu keinen ernsteren Besorgnissen Anlaß geben. Schon während des ganzen Nachmittags hatte man einen penetranten Gasgeruch im Hotel wahrgenommen, und Claußen erhielt gegen Abend den Auftrag, mit Miles die schadhafte Stelle in der Gasleitung zu ermitteln. In demselben Augenblick, als Beide die Wäscherei betraten, erfolgte die Explosion, eine gewaltige Flamme schoß den Maschinisten entgegen, und die Aermsten fanden knapp Zeit, sich in Sicherheit zu bringen. Das Feuer entzündete die hölzerne Wandbekleidung der Waschanstalt und züngelte bereits an der Diehle des Korridors empor, als die inzwischen eingetroffenen Löschmannschaften durch energisches Eingreifen den Brand noch im Keime erstickten. In den Kellerräumlichkeiten wurde durch die Gasexplosion ein schlimmes Zerstörungswerk angerichtet, doch ist der Gesammtschaden kein sonderlich großer und zudem auch völlig durch Versicherung gedeckt.

Uebrigens entbehrte die Brandpanik auch nicht ihrer komischen Seite. So eilte bei dem ersten Schreckensruf: „Feuer!" der im Hotel Renfost wohnende Detektiv-Sergeant Corbus in seinen Nachtkleidern nach unten; in der einen Hand trug der wackere Blaurock seinen Patpagei, der munter sein: "Pretty Polly. Polly wants a cracker!" kreischte, während sein Herr in der Rechten die schneeig-weißen — „Bloomers" seiner Gattin hielt. Letztere selbst troddelte mit einem Pudelhündchen im Arm todtenbleich hinterher. R. O. Evans, ein anderer Gast des Hotels, schleppte keuchend seine Familienwiege fort, ließ das Baby aber ruhig auf dem Sofa in seiner Wohnung zurück, während Frau Fernando Staub in der Aufregung die besten Unaussprechlichen ihres Mannes nebst dessen Frack und Zylinder aus dem Fenster schleuderte und dann mit einem Federkissen im Arm die Treppe hinabeilte. Herr Gidley „rettete" dagegen nur seine — Sonntagszeitungen, die er bei der hastigen Flucht liebevoll an sein Herz drückte. Alles dies gab ergiebigen Stoff zu heiterer Unterhaltung, als sich die Leute erst einmal wieder etwas beruhigt hatten.

In der Schankwirthschaft von Goodkind & Conrad, Nr. 3084½ State Str., brach heute zu früher Morgenstunde ebenfalls in Folge einer Gasexplosion Feuer aus, wodurch das in den oberen Stockwerken gelegene „Royal"-Logirhaus in kürzester Zeit mit erstickendem Rauch und Qualm angefüllt wurde. Der aus tiefstem Schlummer aufgeschreckten Gäste bemächtigte sich unbeschreibliche Aufregung, zumal ihnen der Ausweg bereits abgeschnitten war. Todtenblaß vor Angst drängten sich die Aermsten nach den Fenstern und schrieen verzweifelt um Hilfe; einige schickten sich bereits an, sich durch einen Sprung auf's Straßenpflaster retten zu wollen, als gerade noch rechtzeitig genug die Löschmannschaften eintrafen und schlimmeres Unheil verhüteten. Blitzschnell waren Brandleitern an das fünf Stockwerk hohe Gebäude angelegt, und im nächsten Moment halfen auch schon die Steiger den Bedrängten, sich in Sicherheit zu bringen. Schon leckten die Flammen in heller Lohe an dem Mauerwerk empor — wenige Augenblicke später, und eine entsetzliche Katastrophe wäre unabwendbar gewesen! Das Feuer selbst blieb auf seinen Entstehungsherd beschränkt und hat keinen sonderlich großen Schaden angerichtet.

Das dem bekannten Arbeiterführer „Tommy" Morgan zugehörige Haus Nr. 6245 Madison Avenue wurde gestern Nachmittag durch Feuerswüthen um etwa $400 beschädigt. Der Eigenthümer ist genügend durch Versicherung geschützt.

Ein Brandschaden von etwa $800 wurde gestern Abend in dem Hause Nr. 669 Shober Straße angerichtet.

In einem Schlafzimmer im obersten Stockwerk des „Barnes House", an Canal und Randolph Str., kam am Samstage durch Explodiren einer Lampe Feuer zum Ausbruch, das indessen bald wieder gedämpft war. Der Schaden ist nur ein geringer.

Flammen richteten vorgestern in der Wohnung von Frau Rob. Bailey, Nr. 814 Church Ave., Evanston, einen Schaden von $200 an. Das Feuer wurde durch die Kinder der Hausbesitzerin veranlaßt, welche beim Spielen eine brennende Tischlampe umwarfen.

Die Löschmannschaften wurden am Samstag nach dem Otis'schen Office-Gebäude, Nr. 19 La Salle Str., gerufen, wo ein kleiner Brand ausgebrochen war. Das Feuer war gleich gedämpft.

Achte auf die ersten Symptome eines Lungenleidens und beuge der gefürchteten Krankheit von Anfang an vor, durch den Gebrauch von Dr. D. Jayne's Expectorant, eines sicheren, altmodischen Mittels gegen alle Leiden der Lunge und Bronchien. Die beste Familienpille, Jayne's Painless Sanative.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Sitzungen der Trade & Labor Assembly und des Labor Congreß.

In der Trade & Labor Assembly stritt man sich gestern vier Stunden lang über den Bericht des Komites herum, welches Herrn W. T. Baker, den Präsidenten der Börse und der Civic Federation, wegen seiner Aeußerungen vor dem Commercial Club zur Rede stehen sollte. Die Minorität des Komites, aus J. J. Ryan und Patrick J. Miniter bestehend, war der Ansicht, daß die von Herrn Baker abgegebenen Erklärungen genügend seien, die Majorität aber, aus Walter M. Groves, William Jones und James J. Gilligan zusammengesetzt, verlangte die Annahme eines in den schärfsten Ausdrücken abgefaßten Protestbeschlusses, in welchem der Commercial-Club als eine „repräsentative Versammlung von Steuerhinterziehern, Börsenspielern, Privilegiengrabschern und anderen achtbaren Bürgern" bezeichnet, dem Mayor Swift aber für sein „mannhaftes Auftreten" ehrende Anerkennung gezollt wird. Nach langem Hin- und Herreden wurde der Komitebericht verworfen und dafür ein von dem Herrn Pomeroy entworfener „Beschluß" angenommen, welcher Verwahrung dagegen einlegt, daß Leute, „die sich selbst zu achtbaren Bürgern stempeln", sich Eingriffe in die städtische Verwaltung erlauben, welch' letztere „ausschließlich von den erwählten Beamten des Volkes" geleitet werden müsse.

Ein Fünfer-Komite wurde beauftragt, eine städtische Verordnung zu entwerfen, welche bestimmen soll, daß vom 1. Jan. 1897 an Kontrakte für die Lieferung von Material zu Brücken-, Viadukt- und anderen öffentlichen Bauten nur Firmen übertragen werden dürfen, welche in ihren Betrieben die achtstündige Arbeitszeit eingeführt haben.

Im Labor Congreß versuchte Delegat Thomas J. Kidd gestern den am Sonntag zuvor gefaßten Vereinigungsbeschluß rückgängig zu machen, indem er darauf aufmerksam machte, daß der „Congreß" erst seine Verfassung hätte ändern müssen, ehe er seine Auflösung hätte beschließen können. Vorsitzer Mohme erkannte diesen Standpunkt als richtig an, Delegat LaVine von den Zigarrenmachern legte aber Berufung gegen diese Entscheidung ein, und dieselbe wurde mit 17 gegen 12 Stimmen verworfen.

Auf Ersuchen der Vorortsbehörde des Chicago Turnbezirks beschloß der „Congreß", in Verbindung mit den Turnern beim Schulrath gegen die Einführung der Bibel oder einer „biblischen Geschichte" in die öffentlichen Schulen zu protestiren.

Die Beamtenwahl des Distriktrathes der Stubenmaler hat folgendes Resultat ergeben: Präsident, Chas. Hodgkins; Vize-Präsident, R. T. Davis; Protokollführer, Frank Heenan; Finanzsekretär und Schatzmeister, O. Lindreth; Ordnungshüter, Thomas J. Sharkey; Mitglieder des Verwaltungsrathes, Fred Kitchen, O. Hall und W. F. Hall.

Für den 22. Februar wird eine Massenversammlung vorbereitet, in welcher unter Anderen Herr Samuel Gompers, der Präsident der Federation of Labor, über — Sonntagsruhe sprechen wird.

Eugene V. Debs hält heute Abend in der Methodistenkirche an der Erie Straße einen Vortrag.

Herr Robert L. Nelson, der vor neun Jahren Mayors-Kandidat der Vereinigten Arbeiter-Partei war und während der Weltausstellung die Arbeiter im Direktorium des Unternehmens vertrat, erschien gestern seit Jahren wieder zum ersten Male als Delegat in der Trade & Labor Assembly. Seit Herr Nelson seine Stelle im Polizeidienst der Drainagekommission niedergelegt hat, ist er wieder zu seinem Handwerk als Eisengießer zurückgekehrt.

Die Union der Handlungsdiener will, womöglich schon heute, einen erneuten Versuch machen, im Stadtrath abermals die Annahme der seiner Zeit vom Mayor Hopkins mit dem Veto belegten Sonntagsverordnung durchzusetzen.

Internationales Wettsingen.

Unter den Auspizien des schwedischen Nationalvereins („Swedish National Association") wird am nächsten Samstage, den 11. Januar, im Auditorium ein großes internationales Wettsingen abgehalten werden, dessen Reinertrag zum Besten der schwedischen Arbeitsvermittlungs-Bureaus verwendet werden soll. An der Durchführung des hochinteressanten und gediegenen Programms werden sich von deutschen Vereinen die „Liedertafel Vorwärts" unter der Direktion des Prof. G. Ehrhorn und der „Schweizer Club Sängerbund" unter der Direktion des Prof. Felix Adolf Eggler betheiligen. Der „Vorwärts" wird das schöne N. H. Veit'sche Lied: „Schön Rothtraut", und der „Schweizer Club Sängerbund" das bekannte Schneeberger'sche Lied: „Die Sennenfahrten" zum Vortrag bringen. Außerdem haben je ein schwedischer, böhmischer, polnischer, norwegischer und amerikanischer Gesangverein ihre Betheiligung zugesagt. Der bekannte Chordirigent Professor W. S. Tomlins wird als Vorsitzer des Komites der Preisrichter fungiren. Ein elegantes seidenes Banner, eine große und eine kleinere goldene Medaille sind als Preise ausgesetzt.

Eintrittskarten sind am 8., 9., 10. und 11. Januar zu 50c, 75c und $1.00 pro Stück am Billetschalter im Auditorium zu haben.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Sympathie

Massenversammlung im Intresse der armenischen Märtyrer.

In der Central Music Hall fand gestern Nachmittag unter dem Vorsitz von Mayor Swift eine gut besuchte Massenversammlung im Interesse der angeblich um ihres Glaubens willen von ihren türkischen Unterdrückern hart bedrängten Armenier statt. Nachdem mehrere Redner, darunter der frühere Kongreß-Abgeordnete George E. Adams, der kalvinitische Pfarrer Henson und Andere zu ihrer Befriedigung dargethan hatten, daß an dem Elend der unter türkischer Herrschaft lebenden Ungläubigen, resp. Christen in erster Linie die englische Regierung schuld sei, wurde ein Beschluß angenommen, welcher die Königin von England, als vermeintliches Oberhaupt der besagten Regierung, höflich ersucht, zu Gunsten der Märtyrer einzuschreiten, sie würde dabei an dem amerikanischen Volke einen Rückhalt haben. Herr Cragin, der Vorsitzer des lokalen Hilfskomites für die Armenier wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es wohl zweckmäßiger sein würde, einen derartigen Beschluß, wenn er schon einmal gefaßt sei, an den englischen Premier-Minister zu schicken, statt an die Königin. Aber Herr Cragin wollte mit dem Markgrafen von Salisbury nichts zu thun haben. „Wir werden den Mann vollständig ignoriren", sagte Herr Cragin, und dabei sah er sehr stolz und selbstbewußt aus.

Mit lebhaftem Beifall wurde Frl. Clara Barton begrüßt, als sie die Rednertribüne betrat. Diese Dame, welche seit langen Jahren eine sehr hervorragende Rolle in der internationalen Gesellschaft vom Rothen Kreuz spielt und die auch jetzt wieder dazu ausersehen ist, den Armeniern die materielle Hilfe zu bringen, welche ihnen von Amerika aus durch Geld gesichert werden kann, hielt eine kurze Ansprache, in welcher sie versicherte, daß sie keine Gefahr scheuen, sondern ihr Pflicht thun würde, doch möge man Nachsicht mit ihr haben, wenn ihre Sendung mißlingen sollte.

Vor Schluß der Versammlung wurde eine Kollekte vorgenommen, deren Ergebniß der Gesellschaft vom Rothen Kreuz zugestellt werden wird.

Lessing-Abend.

Mit einer Gedenkfeier für den bahnbrechenden Kunstkritiker und dramatischen Dichter Gotthold Ehraim Lessing hat gestern der Kunst- und Literaturverein die erste Serie seiner Dichter- und Komponisten-Abende zum Abschluß gebracht. Heute über acht Tage soll im oberen Speisesaale des Hotel Bismarck eine gesellige Unterhaltung veranstaltet werden, worauf am Sonntage, den 26. Januar, der erste Volksunterhaltungsabend in Schoenhofens großer Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave., stattfinden wird. Für denselben erwartet man zahlreiche Besucher aus den Arbeiterkreisen, zumal die Eintrittspreise so niedrig gestellt sind, daß auch der Unbemittelte nicht vor denselben zurückzuschrecken braucht.

Der gestrige Abend bot den Festgästen, deren Zahl etwa 200 betragen haben mag, auf der einen Seite allerlei höchst gediegene Kunstgenüsse, auf der anderen Seite aber auch manche herbe Enttäuschung. Lessings literarische Bedeutung wurde nur durch den meisterhaften Vortrag des Herrn Dr. Emil Hirsch zur vollen Geltung gebracht, während die Rezitationen der Herren Schutt und Merker kaum den gehegten Erwartungen genügen konnten.

Eine Leistung ersten Ranges war dagegen die Rede des Herrn Hirsch, der mit begeisternden und zündenden Worten das Leben und Wirken des großen Dramaturgen in höchst wirkungsvoller Weise zu schildern verstand und die Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln wußte. Der Vortragende wies vor Allem darauf hin, daß Lessing als der bahnbrechende Dichter betrachtet werden müsse, dem das deutsche Volk die Erhaltung und Veredelung seiner Sprache zu verdanken habe. In seinem „Nathan" habe der Dichter das Evangelium der Menschenliebe für alle Zeiten und alle Völker gepredigt und auf die Toleranz als die größte Tugend des Menschengeschlechtes hingewiesen. Zum Schluß forderte Redner die Deutschen Chicagos auf, ihrem großen Geisteshereoen hier ein dauerndes Denkmal in Gestalt einer deutschen Bibliothek für die Chicagoer Universität zu errichten, ein Vermächtniß, das Lessings Namen tragen und seinen Ruhm auch auf amerikanischen Boden verbreiten solle.

Daß diesen Worten reicher und anhaltender Beifall folgte, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung. Auch die Vorträge der Pianistin Frl. Regina Zeisler und des Violinvirtuosen Herrn Luigi von Kunits verdienen lobend erwähnt zu werden. Beide Künstler wurden ihrer Aufgabe in vollem Maße gerecht.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. — Canary und Lederers großer New-Yorker „Casino"-Erfolg „The Passing Show" ist hier die Attraktion für diese Woche. Schon in der vorigen Saison hat das brillant ausgestattete Stück beifälligste Aufnahme bei dem Chicagoer Theaterpublikum gefunden, welches der Burlesque sicher auch diesmal seine volle Gunst wieder zuwenden wird. Ein Besuch der Vorstellung kann bestens empfohlen werden.

Columbia. — Hier eröffnet heute Abend Fanny Davenport ein achttägiges Gastspiel in Sardous „Gismonda". Den Freunden dramatischer Kunst steht somit wieder ein Hochgenuß bevor, zumal die gefeierte Tragödin von einer nur aus ersten Kräften zusammengesetzten Truppe unterstützt wird. Auch in Bezug auf Ausstattung und Kostümirung hat die Direktion weder Mühe noch Kosten gescheut, um dem Publikum in jeder Beziehung gediegene Mustervorstellungen zu bieten.

Grand Opera House. — Das diesmalige Gastspiel Sol Smith Russels war soweit wiederum von schönstem Erfolge begleitet. In dieser Woche steht der Einakter „Mr. Valentine's Christmas" und die neue Komödie „An Everyday Man" auf dem Repertoire, zwei Stücke, in denen der geschätzte Künstler alle Gelegenheit findet, sein eminentes Talent für feinere Komik bestens zur Geltung zu bringen.

Hooleys. — Nur noch in dieser Woche wird das mit fast beispiellosem Erfolge zur Aufführung gebrachte Drama „The Prisoner of Zenda" gegeben werden. Wer sich das Stück bisher noch nicht angesehen hat, sollte diese letzte Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen.

McVickers. — Die spezifisch irische Komödie „Rory of the Hill" verbleibt noch weitere acht Tage auf dem Repertoire dieser Bühne, um in nächster Woche Frank Mayos Dramatisirung von Mark Twains „Pudd'nhead Wilson" Platz zu machen.

Schiller. — Das bekannte, mit märchenhafter Pracht in Szene gesetzte Ausstattungsstück „Sinbad" beherrscht hier bis auf Weiteres den Spielplan, und zwar wird das Stück von der „American Extravaganza Company" zur Aufführung gebracht, die jahrelang große Triumphe im Chicago Opera House feierte. „Sinbad" wird auch diesmal sicher von Tausenden bewundert werden.

Academy of Music. — Hier wird in dieser Woche das Melodrama „The Sidewalks of New York" gegeben, welches uns ein genaues Spiegelbild von dem eigenartigen Leben und Treiben in der östlichen Metropole zeigt.

Haymarket. — „A Gay Old Boy", Joseph Hart, bereitet hier den Theaterbesuchern in der laufenden Woche überaus fidele Stunden, und wer sich einmal so recht von Herzen auslachen will, findet in Gesellschaft des „jovialen alten Knaben" jegliche Gelegenheit hierzu.

Lincoln. — Das Sardou'sche Lustspiel „Americans Abroad", welches im Lincoln Theater allabendlich in dieser Woche über die Bretter geht, schildert mit packender Komik die Reiseerlebnisse einer Yankee-Familie in Paris. Von der Frohmann'schen Gesellschaft zur Aufführung gebracht, macht das Stück einen doppelt zündenden Eindruck, da eben jede einzelne Rolle bestens besetzt ist.

* Dr. Joseph Stolz ist gestern als Rabbiner der neuen Isaiah-Synagoge an der Ecke von Ellis Ave. und 39. Straße in feierlicher Weise installirt worden. Als Präsident der Gemeinde fungirt Henry Greenebaum.

Lebhaft wie ein Grillchen.

Obgleich in vielen Fällen träge wie eine Kröte, werden die Nieren lebhaft wie ein Grillchen, wenn sie mit Hostetter's Magenbitters gekitzelt werden. Das Bitters regt dieses wichtige Organ zu gesunder Thätigkeit an und überwindet dessen sich leicht entwickelnde Anlage zur Erschlaffung. Man sollte nie vergessen, daß Unthätigkeit der Nieren das erste Stadium aller Harnbeschwerden ist, gegen welche die Hilfe der ärztlichen Wissenschaft nur zu oft vergeblich angerufen wird. Dieser Gefahr wird vorgebeugt durch das Bitters, welches eine Schutzwehr gegen Bright'sche Nierenkrankheit, Zuckerkrankheit, Wassersucht, Blasenstein und alle von Schwäche der Blase herrührenden Krankheiten bildet. Ebenso wirksam ist es in Bekämpfung und Ausrottung von malarischen, biliösen und Nervenbeschwerden, Dyspepsie, Hartleibigkeit und Rheumatismus. Es reizt den Appetit, fördert den Schlaf und beschleunigt die Rekonvalescenz nach zehrenden Krankheiten. Mögen es unbedeutende oder ernstliche Gefahren sein, welche das allgemeine Wohlsein bedrohen, dieses restaurirende und gesundheitserhaltende Präparat wird sie schnell und gründlich beseitigen.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Otto Benjon, Annie Paulson, 31, 28.
Patrick Cusack, Nellie Curtin, 29, 29.
Michael Kerns, Kate Fenan, 36, 30.
Nels Jensen, Nellie Ebell, 35, 27.
Fred Shingleton, Mollie Holmes, 24, 18.
Jan Pawils, Annie Palek, 26, 24.
John Kapkowsky, Kabaszyne Pochylska, 21, 19.
George D. Kolze, Friedericke Geyer, 27, 22.
Anton Koliha, Josefine Pours, 38, 38.
William R. Odell, Laura V. Johnson, 28, 26.
Stanislaus Pelezarski, Agnes Filipek, 29, 27.
Peter Thielmann, Anna Rottenberger, 26, 18.
Antonio Jiszyk, Maryanna Cwajkowska, 27, 30.
Henry A. Lorven, Mary Larson, 46, 50.
Oswald Pulliam, Marguerite Shanks, 29, 21.
Frank Arand, Maggie Dougherty, 21, 19.
Hermann Tech, Anna Kopie, 28, 19.
William P. Lau, Lydia Bodkins, 26, 22.
J. Hobard Smith, Marion Webb, 32, 23.
Ludwig Sjoberg, Mary Johnson, 27, 34.
Ruben Roxheiser, Annie Kolloff, 25, 18.
Edgar G. Smith, Elsa Ingwersen, 27, 23.
Louie F. Miller, Annie M. Tucker, 23, 22.
Charles Müller, Lena Sperbake, 23, 20.
Joseph Altmann, Julia Schultz, 23, 19.
Willibrod Lenz, Anna Horecky, 25, 19.
Daniel D. Olstock, Ida Bermell, 21, 21.
James W. West, Margret E. Kelley, 25, 24.
William F. Sellett, Josie Collins, 24, 18.
H. Bayzarian, Elizabeth F. Stevenson, 24, 37.
Erik Pelet, Rose Feinberg, 22, 22.
Horace R. Prior, Edith Gill, 29, 28.
John Carne, Anna B. Shugart, 30, 21.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an D. A. Tear, 1-stöck. und Basement Brick Cottage, 6350 S. Paulina Str., $1,500. 2. S. Balley, 1-stöck. und Basement Brick Cottage, 6334 S. Paulina Str., $1,500. C. A. Carlson, 3-stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 6610 S. Halsted Str., $8,000. C. Clayton, 2-stöck. Brick Barn, 535 W. 25. Str., $3,000. Frank Warrick, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 1347 W. 21. Str., $4,500. A. Spear, 1-stöck. und Basement Frame Cottage, 443 Dickens Ave., $1,000. F. H. Linsen, fünf 4-stöck. und Basement Brick Flats mit Stores, 78 bis 881 Clybourn Ave., und 74 Fullerton Ave., $25,000.

Jedes Knäuel Garn, welches ein Ticket enthält, markirt:

Fleisher's Strick-Wolle

FLEISHERS STRICK WOLLE

Keine andere Sorte ist so gut, und das Schwarz ist das einzig ächte Schwarz.

ist das Echte:

Ein werthvolles illustrirtes Handbuch über Strickkunst wird an Jedermann gegen Einsendung von vier Innseit-Tickets von Fleisher's Strick-Wolle, und 7 Cts. für Bezahlung des Porto, frei geschickt. Adressire:

Fleisher's Worsted Works, Philadelphia.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Bradley Place, Südwest-Ecke Hoyne Ave., F. H. Freland an O. C. Anderson, $3,000.
Bradley Place, 222 Fuß westl. von Hoyne Ave., derselbe an A. Kreis, $1,500.
Francis Str., 166 Fuß westl. von Magnolia Ave., Home B. and L. Assn. an L. F. Coulter, $3,200.
Dasselbe Grundstück, Master in Chancery an die Home B. and L. Assn., $3,875.
Osgood Str., 135 Fuß nördl. von Grace Str., The Traders' Ins. Co. an P. Minwegen, $1,700.
Belmont Ave., 144½ Fuß östl. von Commercial Str., J. Peterfort an T. Peterfort, $4,800.
Lewis Str., 48 Fuß nördl. von Mariana Str., F. A. Neuman an J. M. Haas, $3,000.
Mariana Str., 297 Fuß östl. von Racine Ave., T. Moran an P. O'Malley, $1,900.
Govern Str., 100 Fuß östl. von Catalpa Place, C. P. H. Doje an G. J. Becker, $1,850.
Wilmot Ave., 116 Fuß westl. von Robey Str., R. Schreiber an J. Gurski, $6,500.
Washington Str., Südwest-Ecke S. 42. Ave., C. L. Case an T. J. Graham, $3,750.
Madison Str., 72 Fuß östl. von Western Ave., H. Potwin an J. Young, $10,000.
Butler Str., 25 Fuß südl. von 41. Str., T. M. Connolly an T. J. Connolly, $1,700.
Jackson Ave., 192 Fuß nördl. von 56. Str., B. J. Aaron an M. E. Orvis, $14,500.
Mackinaw Ave., 55 Fuß nördl. von 89. Str., H. Emmert an H. S. Burke, $4,200.
Merrill Ave., 50 Fuß südl. von 92. Str., N. K. Fairbank an E. H. McKain, $1,250.
88. Place, 125 Fuß östl. von Vincennes Ave., S. E. Groß an E. B. Ives, $1,250.
Bishop Str., Nordost-Ecke 89. Str., W. H. Hall an C. Pickett, $8,500.
Butler Str., Südost-Ecke 70. Str., W. O'Connell an E. Holmes, $3,350.
Dreieckiges Stück Land an der Südwest-Ecke von 46. und Grace Str., S. E. Groß an J. E. Ros, $2,800.
29. Str., Südost-Ecke S. Park Ave., R. Weiskopf an K. Kohn, $18,000.
Johnston Str., 72 Fuß nördl. von W. 13. Place, O. Rowhouse an A. Jmmekus, $3,600.
Division Str., 266 Fuß östl. von Noble Str., M. Tomowski an F. Egydal, $3,375.
Wabansia Ave., Südwest-Ecke Marshfield Ave., F. Czoska an J. Ruszkiewicz, $4,300.
N. 54. Ave., Südost-Ecke Belden Ave., J. Czojek an C. J. Belinski, $1,000.
Milwaukee Ave., Nordwest-Ecke Gresham Str., B. Spitzer an K. Kohn, $3,500.
Emerald Ave., 175 Fuß südl. von 82. Str., R. Timmermann an G. Moulton, $1,500.
71. Place, 98 Fuß östl. von Madison Ave., A. Durkin an M. T. Tobin, $1,000.
Laflin Str., 74 Fuß nördl. von 65. Str., W. Leonard an L. E. Latmieir, $5,000.
Armitage Ave., 175 Fuß östl. von Point Str., R. Markus an L. Markus, $6,000.
Groß Park, 300 Fuß östl. von East Ravenswood Ave., J. J. Peters an G. W. Elders, $3,000.
Hudson Ave., 125 Fuß nördl. von Eugenie Ave., M. Hurter an W. Mack, $2,050.
Seminary Ave., 150 Fuß nördl. von School Str., Central Trust and Savings Bank an J. B. Paulsen, $3,000.
73. Place, Südost-Ecke Railroad Ave., J. H. Jones an N. Jones, $4,500.
Sangamon Str., 141 Fuß südl. von 63. Str., H. M. Loring an W. A. Skinner, $6,000.
Lawrence Ave., 160 Fuß östl. von Davis Str., F. Schaodler an O. Ristow, $3,450.
Dasselbe Grundstück, O. Ristow an die Deutsche E. L. St. Philippus Gemeinde von Ravenswood, $3,450.
Wabash Ave., 325 Fuß südl. von 92. Str., E. J. Warren an L. J. Sanger, $2,200.
79. Place, 250 Fuß westl. von Coles Ave., R. L. Grady an J. H. Jones, $1,500.
Ave. G., Nordwest-Ecke 104. Str., J. B. Nordhem an E. S. Nordhem, $1,400.
Seminary Ave., 315 Fuß nördl. von Center Ave., E. H. Schmidt an J. Ramcke, $3,000.
Manistee Ave., 305 Fuß nördl. von 80. Str., F. Jmala an L. A. Frey, $2,000.
Manistee Ave., 255 Fuß nördl. von 80. Str., F. A. Müller an F. Jmala, $1,200.
Stewart Ave., Südost-Ecke 76. Str., J. H. Parish an F. C. Paulsen, $14,000.
Stewart Ave., Südost-Ecke von 76. Str., F. C. Paulsen an C. S. Thornton, $15,000.
Canal Str., Nordwest-Ecke von 24. Str., B. Prato an J. Schaefer, $10,000.
Humboldt Str., 100 Fuß nördl. von Augusta Str., K. O. Bolstad an L. M. Bolstad, $6,000.
Seminary Ave., 183 Fuß südl. von Garfield Ave., H. G. F. Schmidt an J. Ramcke, $3,000.
Waveland Ave., 247 Fuß westl. von Hoyne Ave., F. H. Ireland an H. F. Lueßmann, $1,100.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von George B. gegen Adele L. Frenck wegen Verlassens; Eda B. gegen William C. Morrison, wegen Verlassens; Frances gegen Vaclav Skalicky, wegen grausamer Behandlung; Emily gegen Thomas Sanders, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Nellie gegen Lovane Mason, wegen Ehebruchs; Lena gegen John Brown, wegen Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Ernest J. Magerstadt jr., 348, 24. Str., 3 J.
Marie Koch, 145 Cornelia Str.
Anna Michul, 208 N. Sangamon Str., 78 J.
Mary A. Ebert, 5924 Dearborn Str., 59 J.
Philipp Schmutz, 37 Ewing Place, 90 J.
Minnie Karstens, 2233 N. Paulina Str.
Wilhelmine Orthmann, 123 W. Randolph St., 1 J.
Walter Krause, 466 W. 13. Place, 1 J.
Edward A. Gurke, 127, 24. Str.

Marktbericht.

Chicago, den 4. Januar 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.00—$5.00 per Hundert.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Kiste.
Sellerie, 15—25c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 40—75c per Korb.
Kartoffeln, 18—23c per Bushel.
Zwiebeln, 26—33c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60c—$1.00 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, $1.25—$2.50 per Bushel.

Schlachtgeflügel.
Hühner, 7—8c per Pfund.
Truthühner, 9—10½ per Pfund.
Enten, 11—12c per Pfund.
Gänse, 8—10c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 24c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 21c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.50—$4.00 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Pflaumen, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pints.

Sommer-Weizen.
Januar 57⅞c; Februar 58⅛c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 58⅛c; Nr. 2, roth, 62—62½c.
Nr. 3, roth, 56⅛c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 26c; Nr. 3, gelb, 25½—25⅞c.

Roggen.
Nr. 2, 33½—36½c.

Gerste.
28—36c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½—19¾c; Nr. 3, weiß, 17½—19c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.50—$13.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$11.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Ein verruchter Krieg.

Aus der Kriegführung der cubanischen Aufständigen kann der Laie ebenso wenig klug werden, wie der Sachverständige. Wenn es wahr ist, daß dieselben in offener Feldschlacht die geschulten spanischen Soldaten besiegt, viele Waffen und Geschütze erobert und alle Provinzen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, in der Havana liegt, in ihre Gewalt gebracht haben, so ist schlechterdings nicht einzusehen, wozu sie alle Zuckerpflanzungen niederbrennen. Denn selbst in den Kriegen der Barbaren wurden stets diejenigen Länder geschont, die man erobern zu können hoffte, weil der Eindringling doch nicht das Eigenthum zerstören wollte, das in kurzer Zeit voraussichtlich ihm selber zufallen würde. Die Cubaner sagen nun freilich, sie wollten die Spanier daran verhindern, sich durch den Verkauf des cubanischen Zuckers zu bereichern, aber vor der Hand gehört doch dieser Zucker den Cubanern, und wenn letztere wirklich „befreit“ werden sollten, so könnten sie von Spanien nicht einmal Schadenersatz fordern.

Wenn man mit dieser Kriegführung diejenige George Washingtons vergleicht, der ja auch mit schnell aufgebotenen und immer wieder davonlaufenden Milizen gegen ein regelrechtes Heer ankämpfen mußte, so wird alle „Sympathie“ für die Cubaner zu Wasser. Washington konnte lange Zeit gleichfalls keine offene Schlacht wagen, sondern mußte sich, wie er selbst sagte, auf den „Kampf mit Schaufel und Hacke“ beschränken. Er machte es aber weder den wilden Indianern im Beschleichen nach, noch verwüstete er die Farmen, aus denen der Feind seinen Unterhalt beziehen konnte. Im Gegentheil ließ er es sich besonders angelegen sein, die Farmer gegen alle feindlichen Verwüstungen zu schützen, und wenn ihm dies nicht gelang, so war er tief unglücklich. Dafür suchte er freilich seine Landsleute durch sittliche Gründe für den Unabhängigkeitskampf zu begeistern, während die cubanischen Führer offenbar nur durch den Schrecken wirken wollen. Als der amerikanische Losreißungskrieg mit dem Siege der Amerikaner geendet hatte, kehrten diese sofort zu geordneten Zuständen zurück, und nur wenige Jahre später blühte das Land mehr, als je zuvor. Sollten die cubanischen Aufrührer erfolgreich sein, so wird allem Anschein nach die Perle der Antillen unter die Gewaltherrschaft von Räubern und Brandstiftern gerathen und völlig zu Grunde gerichtet werden, — wenn sich nicht die Ver. Staaten ihrer annehmen.

Das greifbarste Ergebniß des Aufstandes ist bis jetzt die Erhöhung der Zuckerpreise, welche angeblich dadurch gerechtfertigt ist, daß die Insel Cuba kaum ein Viertel ihrer sonstigen Zuckerernte haben wird. Angesichts der riesigen Zuckerrüben-Ernten Europas dürfte jedoch dieser „Grund“ nur als ein Vorwand des amerikanischen Zuckertrustes anzusehen sein, den eine gefällige Gesetzgebung in den Stand gesetzt hat, sich ein Monopol zu verschaffen. Es ist von jeher gemunkelt worden, daß der Zuckertrust dem Aufstande in Cuba Vorschub leistet, und dieser Verdacht wird noch durch die Thatsache verstärkt, daß ein Aufschlag von ein viertel Cent auf jedes Pfund Zucker dem Trust mindestens $14,000,000 einbringen muß. Da kann er allerdings den „Freiheitshelden“ mit zwei oder drei Milliönchen beispringen.

Die volksthümliche Anleihe.

Um den gemeinen Verdächtigungen der republikanischen Staatsmänner und der Silberschwindler zu entgehen, hat die Bundesregierung nun wirklich eine „populäre“ Anleihe ausgeschrieben. Sie bietet dem „Volke“ $100,000,000 vierprozentiger Schuldscheine, die vom 1. Februar 1895 an gerechnet in 30, also thatsächlich in 29 Jahren einlösbar sein sollen, in Beträgen von $50 und darüber zum Kauf an und ermächtigt alle Unterschatzämter, die Zeichnungen entgegenzunehmen. Das „Volk“, welches ja mit derartigen Geschäften ungemein vertraut ist, wird somit ausrechnen können, wie viel es für solche Bonds bezahlen sollte. An der Börse sind ganz gleichartige Schuldscheine schon mit einem Aufschlag von 23 Prozent gehandelt und dann wieder für 109 losgeschlagen worden. Das Syndikat der New Yorker Banken, welches übrigens noch gar keine Verständigung mit der Regierung erzielt hatte, wollte den Berichten der allwissenden Korrespondenten zufolge für die neuen Bonds 105¾ geben. Danach wird Jedermann, der $50 Gold oder mehr im Strumpfe versteckt hat, sein Angebot einrichten können. Wer am höchsten bietet, erhält den Zuschlag, aber die Zahlung darf nur in Gold geleistet werden, während die Rückzahlung in „Münze“ erfolgen soll, d. h. möglicherweise auch in Silberdollars, die einen Metallwerth von 50 Cents haben.

Selbstverständlich werden sich unter den angeführten Umständen höchstens die Banken zu Angeboten verstehen. Das amerikanische Volk behält nicht, wie das französische, sein Silber und Gold im Hause, sondern es hat die Gewohnheit, seine Kapitalien oder Ersparnisse in den Banken zu hinterlegen. Letztere aber sind nicht verpflichtet, in Goldmünze auszuzahlen und werden sich im vorliegenden Falle erst recht hüten, anderes „Geld“ herauszugeben, als Schatzamts-Noten und Silberzertifikate. Sollten sie jedoch so gütig sein, auch Greenbacks in Umlauf zu bringen, so würden diese sofort dem Bundes-Schatzamte zugeschickt werden, welches sie mit Gold einlösen müßte. Alsdann würde das Gold, welches die Regierung zur Vermehrung ihres Goldvorrathes braucht, eben diesem Goldvorrathe entzogen werden. Das Schatzamt würde, mit anderen Worten, das Gold, für das es nachher 4 Prozent Zinsen zahlen soll, seinen eigenen Beständen entnehmen. Es würde sein Gold aus der rechten Hosentasche in die linke hinüberführen und für dieses wunderbar pfiffige Kunststück auch noch auf dreißig Jahre hinaus eine jährliche Zinsenlast von $4,000,000 übernehmen.

Indessen ist, wie gesagt, gar nicht daran zu denken, daß wirklich „das Volk“ die Anleihe unterschreiben wird. Dagegen mögen die Nationalbanken die neuen Schuldscheine als Deckung für ihren Notenumlauf nehmen, — wenn sie ihnen wohlfeil genug überlassen werden. Ob das Schatzamt Vorkehrungen getroffen hat, um zu verhindern, daß auch die Nationalbanken das Gold, welches sie für die Bonds zu zahlen hätten, der Regierung entziehen, ist nicht bekannt. Die Banken mögen patriotisch genug sein, das erforderliche Gold ihren eigenen Kassen zu entnehmen, aber nothwendig haben sie das nicht. Sie können, wenn sie wollen, mindestens 60 Prozent von dem Golde, das sie an die Regierung abzuführen gedenken, von der Regierung selbst herbeischaffen lassen.

Da das Schatzamt jetzt schon bedeutend mehr „Geld“ hat, als es zur Bestreitung aller seiner Ausgaben braucht, so wird es von dem Ertrage der neuen Anleihe nicht einen Dollar verausgaben. Vielmehr wird es die 100 oder 110 Millionen — was die Bonds wirklich bringen werden, läßt sich ja nicht voraussagen — in seinen Gewölben müßig liegn lassen, und zwar entweder in Gestalt von Gold oder in Gestalt mit dem Golde eingelöster Greenbacks und Sherman-Noten. Auf alle Fälle wird dem Verkehr wieder eine sehr bedeutende Summe entzogen werden. Mit der Zeit mag dann wieder eine Goldanleihe von 100 Millionen erforderlich sein, und das anmuthige Spiel mag fortgesetzt werden, bis alle Greenbacks eingezogen sind. Dann wäre allerdings die „endlose Kette“ zerbrochen, aber die „Umlaufsmittel“ des Landes wären um etwa $600,000,000 vermindert. Es würde eine „Geldknappheit“ eintreten, und die Regierung würde bestürmt werden, ihren riesigen Ueberschuß zum Ankaufe von Schuldscheinen zu verwenden, die noch nicht fällig sind, — was bekanntlich auch schon dagewesen ist. Gerade diesem Uebelstande suchten Cleveland und Carlisle durch den Vorschlag zu begegnen, daß die Greenbacks nicht nur eingezogen, sondern vernichtet und durch Nationalbank-Noten ersetzt werden sollten. Die Demagogen im Kongresse wollen das aber nicht zugeben.

Es ist vielleicht ein Glück, daß „das Volk“ von der Finanzfrage so wenig versteht, denn sonst würde es mit Scham und Zorn begreifen, wie es von einigen Winkelpolitikern zum Narren gehalten wird. Auf der andern Seite mag man es freilich auch als ein Unglück ansehen, daß das angeblich aufgeklärteste Volk der Erde so leicht getäuscht werden kann, wie ein eigenwilliges Kind, dem man irgend etwas vorredet, um es zu beschwichtigen. Wie eine in vielen Punkten weit fortgeschrittene Nation an dem Wahnglauben von dem „billigen Gelde“ trotz aller bitteren Erfahrungen so zäh festhalten konnte, wird späteren Geschichtsschreibern ein Räthsel sein.

Erbschaftsstatistik.

Das sehr fähig geleitete statistische Arbeitsbureau des Staates Massachusetts veröffentlicht den ersten Theil der Ergebnisse seiner Untersuchungen über die Vertheilung des Reichthums im Staate, und liefert dadurch einen neuen Beweis für die Unrichtigkeit des so oft wiederholten Schlagwortes: „Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer.“

Die Untersuchungen des Bureaus erstrecken sich über vier Zeitabschnitte von je drei Jahren — 1829—31, 1859—61, 1879—81 und 1889—91 — so daß große Schwankungen, welche sich nur auf ein Jahr erstreckten, ausgeschlossen wurden.

Der jetzt vorliegende Theil des Berichtes behandelt die Erbschaften, die bei den Nachlaßgerichten der vierzehn Counties des Staates angemeldet wurden, und eine Zergliederung des Berichtes zeigt, daß in den Jahren 1829—31 3662 Erbschaften einen geringeren Werth hatten als $50,000 — die Grenze wurde von der Arbeitskommission willkürlich gezogen —, aber 99.03 Prozent alles hinterlassenen Eigenthums repräsentirten. Der Gesammtwerth dieser Erbschaften stellte sich auf $9,536,245, und auf den Einzelfall kamen $2604. Für den letzten zum Vergleich herangezogenen Zeitabschnitt 1889—91 stellt sich die Zahl der Hinterlassenschaften dieser Klasse auf 14,099, der Prozentsatz derselben von der Gesammtzahl ist um etwas — auf 96.52 — gefallen, ihr Gesammtwerth ist aber auf $70,379,372 und der Einzelwerth somit auf $4992 gestiegen. Wiederum wurden in der ersten Periode, von 1829—31, nur sechsunddreißig Hinterlassenschaften im Werthe von mehr als $50,000 den Gerichten angemeldet — 0.97 Prozent der Gesammtmasse — und deren Werth bezifferte sich auf $4,957,862 oder durchschnittlich auf $137,718 für den Einzelfall, während für die Jahre 1889—91 509 Hinterlassenschaften in diese Klasse fielen — 3.48 Prozent der Gesammtmasse — mit einem Werthe von $85,179,416 und einem Durchschnitt von $167,347 für die Einzelerbschaft.

Das könnte nun als eine Bestätigung jener Irrlehre aufgefaßt werden, denn während in dem Zeitraum 1829—31 die Erbschaften von mehr als $50,000 nur wenig mehr als die Hälfte des gesammten vererbten Eigenthums ausmachten, war dies Mehr in den Jahren 1889—91 auf 9.52 Prozent gestiegen. Dagegen muß man aber in Betracht ziehen, daß der Durchschnittswerth der großen Erbschaften (mehr als $50,000) in den fünfzig Jahren verhältnißmäßig nur wenig — von $137,718 auf $167,347 — stieg, während sich der Durchschnittswerth der kleinen Erbschaften durch sein Steigen von $2604 auf $4992 nahezu verdoppelte. Wenn man die $50,000 Grenze aufrechterhält, dann starben in den Jahren 1889—91 viermal soviel Personen mit kleinen Vermögen als in den Jahren 1829—31, aber ihr durchschnittlicher Besitz war doppelt so groß; vierzehnmal so viel Personen hinterließen mehr als $50,000, aber ihr Durchschnittsbesitz war prozentual nur wenig größer. In den Jahren 1889—91 starben zweiundzwanzig mal so viel Personen mit einem Besitz von $100,000 und mehr mehr als in dem Zeitabschnitt 1829—31, aber im Durchschnitt waren diese Vermögen um etwas geringer als in den früheren Jahren.

Das ergibt den Schluß, daß der Durchschnittswerth großer Hinterlassenschaften nicht zunimmt, wenn auch die Zahl Derer, die als „reiche Leute“ sterben, bedeutend größer ist und stetig anzuwachsen scheint; ferner, daß die kleineren Hinterlassenschaften, trotzdem sie sich vervielfältigten, durchschnittlich bedeutend an Werth zunahmen, woraus ersichtlich ist, daß die Mittelklasse prozentual viel schnellere Fortschritte auf dem Wege zum Reichthum macht, als die Wohlhabenderen an Reichthum zunahmen. Die Behauptung, daß der wohlhabende Mittelstand aufhören und es bald nur noch Sehr-Reiche und Ganz-Arme geben werde, ist damit widerlegt. Leider läßt sich aus dem vorliegenden Bericht, wie man sehen wird, nicht auf die Lage der Ganz-Armen schließen, andere Quellen lassen jedoch erkennen, daß auch hierin eine zwar langsame, aber doch unverkennbare Besserung im Gange ist.

Schankwirthschaften und Verbrechen.

Zu den Hauptargumenten der Temperenzfanatiker gehört die Angabe, daß das Kneipenleben das Verbrechen fördere. Sie stützen sich darin auf den Erfahrungssatz, daß ein sehr großer Bruchtheil aller Gesetzesübertretungen auf den Alkohol zurückzuführen ist, und fordern daher energisch die Unterdrückung „der Brutstätten des Lasters und Verbrechens“, mit welch' schönen Namen sie alle Wirthschaften beehren. Es soll nun hier nicht bestritten werden, daß die Trinklust und das Kneipenlungern in sehr vielen Fällen Elend und Noth im Gefolge haben, daß sie die ihnen Ergebenen oft an den Bettelstab und schließlich wohl zur Verübung von Verbrechen gegen das Eigenthum und damit vor das Kriminalgericht bringen, ebenso soll zugegeben sein, daß viele Verbrechen gegen die Person — Körperverletzungen, Todtschläge, Morde u.s.w. im Rausche begangen und direkt durch das unmäßige Trinken herbeigeführt werden — das Alles kann aber doch in keiner Weise als Argument gegen den geregelten Wirthschaftsbetrieb gelten. Ein kurzer Blick auf die nachstehende Tabelle wird das erkennen lassen:

	Bevölkerung 1892	Schankgerechtsame 1892	Verhältniß (Einwohner z. Schankgerechtsame)
New York	5,981,984	40,259	150
Pennsylvania	5,248,574	12,738	421
Massachusetts	2,233,407	5,124	436
Michigan	2,089,793	8,449	248
Illinois	3,818,536	18,406	205
Ohio	3,666,719	16,208	226
Georgia	1,834,366	2,125	863
Alabama	1,508,973	1,169	1,204

Im Staate New York kommt demnach auf je 150 Einwohner eine lizensirte Wirthschaft in Illinois eine solche auf je 205 Einwohner, in Ohio eine Wirthschaft auf je 226 Personen. Georgia dagegen hat nur für je 863 seiner Einwohner eine Schanklizens aufzuweisen, und Alabama gar nur eine für je 1204 Bewohner. Demnach müßten, wenn die Behauptung der Temperenzfanatiker richtig wäre, daß die Wirthschaften Brutstätten des Lasters und Verbrechens und des Teufels „Kindergarten“ seien, Leben und Eigenthum in den Staaten New York, Illinois, Ohio u.s.w. weit unsicherer sein, als in Georgia und Alabama; es müßten, wenn das Verhältniß genau eingehalten würde, im Staate New York acht mal mehr Verbrechen begangen werden, als in Alabama, das heißt acht mal mehr im Verhältniß, von der gleichen Bevölkerungszahl, und da New York nahezu viermal so viel Einwohner hat als Alabama, in Wirklichkeit mehr als dreißig mal mehr.

Davon kann aber keinen Augenblick die Rede sein. Man darf im Gegentheil annehmen, daß in den beiden angeführten Südstaaten mehr Gesetzlosigkeit herrscht, als in New York, Illinois oder Ohio. Nach den Zensusberichten befanden sich im Jahre 1890 2518 Personen in den Gefängnissen. Alabamas, 2934 in denen Georgias, und 11,468 in denjenigen New Yorks. Das ergibt allerdings im Verhältniß ein kleines Mehr für New York, denn bei viermal größerer Bevölkerung dürfte New York nur 10,072 Sträflinge gehabt haben, wenn Alabama 2518 hatte, aber dies geringe Mehr verliert alle Bedeutung, wenn man bedenkt, daß in New York die Gesetze viel strenger durchgeführt werden und die Südländer im Allgemeinen großen Widerwillen zeigen gegen die „Fütterung von Verbrechern in Gefängnissen“. Sehr zu Ungunsten Alabamas und Georgias wendet sich das Blatt, wenn man die Art der Verbrechen, die geahndet wurden, in Betracht zieht. In Alabama wurden 650, in Georgia 801 und in New York nur 1680 Verbrechen „gegen die Person“ begangen. Diese Art Verbrechen, für die man gerade im Alkoholgenuß vielfach die Ursache sieht, kommt also im Verhältniß weit weniger häufig vor in New York, als in Alabama oder Georgia, denn bei nahezu vierfacher Bevölkerungszahl wie Alabama und mehr als der dreifachen Bevölkerung Georgias, müßte New York bei gleichem Verhältniß an die 2500 solcher Verbrechen aufweisen, statt nur 1680. Noch günstiger stellt sich das Verhältniß für Ohio und Illinois, die bei mehr als doppelter Bevölkerungszahl nicht mehr derartige Verbrechen aufzuweisen haben, als Alabama, und weniger, als Georgia. (Ohio 618, Illinois 691, Alabama 650, Georgia 801.)

Angesichts dieser Thatsachen sind nur zwei Schlüsse möglich: Entweder hat der Alkoholgenuß nicht den schlimmen entsittlichenden Einfluß, den man ihm allgemein zuschreibt, oder aber eine Verringerung der staatlich erlaubten Verkaufsstätten ist nicht gleichbedeutend mit einer Verringerung des Alkoholgenusses. Man könnte noch weiter gehen und sagen, eine Beschränkung des offenen Verkaufs geistiger Getränke geht mit einer Vermehrung der Verbrechen gegen die Person Hand in Hand und hat, wenn man dabei beharren will, Alkoholgenuß und Verbrechen als Ursache und Wirkung in Verbindung zu bringen, vermehrten Genuß solcher Getränke zur Folge. —

So viel steht fest, daß durch Prohibitionsgesetzgebung oder nur beschränkende Gesetze die Moralität der Bevölkerung nicht gehoben, der Trinklust nicht gesteuert werden kann; dafür zeugen jene oben wiedergegebenen Zahlen.

Unduldsamkeit.

Vor einiger Zeit hat die von Dr. Karl Fey in Halle herausgegebene „Kirchliche Korrespondenz“ eine Mittheilung gebracht, die anfangs unglaublich erschien. Bei der Beerdigung eines evangelischen Geschäftsmannes auf dem Bozener Friedhof, hieß es, habe der dortige katholische Dekan Wießer die kirchliche Handlung gestört durch Vorlesenlassen eines Protestes gegen die kirchliche Beerdigung eines Ketzers, die Todtengräber hätten den evangelischen Pfarrer Dr. Selle gehindert, die üblichen Gebete zu sprechen. Das Schönste freilich wäre die Rechnung gewesen, die der Wittwe zukam: „An die Geistlichkeit für einen Protest 1 Gulden.“ — Aus Meran wird jetzt nun in Bestätigung der Thatsache Folgendes geschrieben: Auch in Tirol ist man darüber in allen Bevölkerungskreisen auf das tiefste entrüstet. In Meran wurde, ehe eine evangelische Gemeinde errichtet war, von Seite der katholischen Geistlichkeit ganz anders vorgegangen. Noch bei Lebzeiten des Dekans Sautner wurde gar mancher Kranke unud Sterbende von den katholischen Pfarrgeistlichen besucht und getröstet, ohne alle Bekehrungsversuche. Bei jedem Leichenbegängnisse, welches selbstverständlich auf dem katholischen Friedhof stattfand, und etwa nicht in einer abgelegenen Ecke, war ein Priester, selbstverständlich nicht im Ornate, anwesend. Als Pastor Selle hier ankam, um die evangelische Pfarre zu übernehmen, machte er in artigster Weise seinen Antrittsbesuch sowohl im katholischen Pfarramte in Meran als in Mais und wurde überall freundlich aufgenommen.

Schutzimpfungen gegen Cholera.

Dr. Haffkine, der vor drei Jahren im Auftrage des Institut Pasteur nach Indien gereist war, um dort in größerem Maßstabe die Schutzimpfungen gegen die Cholera vorzunehmen, hat vor Kurzem die Resultate seiner Forschungen veröffentlicht. Dieselben waren äußerst günstig überall, wo die Cholera am heftigsten gewüthet hatte, und wo die gesammte Bevölkerung, die geimpfte sowohl als auch die nicht immunisirte, der Ansteckungsgefahr ausgesetzt gewesen war. Im Gefängniß von Gaya wurde eine stufenweise Verminderung der Empfänglichkeit bei den Inokulirten beobachtet. Es gab hier zweimal weniger Todte und 2½mal weniger Cholerafälle als unter den Nichtgeimpften. In den Theepflanzungen von Karkurie und Kalain, wo die Schutzimpfungen zwei Monate vor dem Auftreten der Epidemie stattgefunden hatten, war die Zahl der Opfer unter den Nichtimmunisirten vier- bis fünfmal größer, als unter den anderen.

In den endemischen Choleraregionen, nahe den Sümpfen von Kalkutta, wurden nach der Impfung 19mal weniger Anfälle und 17mal weniger Todesfälle konstatirt. Dieses Verhältniß hielt bis zum 459. Tage nach der Inokulation an. In Lucknow endlich, wo mit schwachem Vaccin und geringen Dosen experimentirt wurde, erwies sich der durch die Impfung erworbene Schutz bei einer ungewöhnlich heftigen Epidemie noch 14 bis 15 Monate später wirksam. Diese Resultate lassen hoffen, daß es durch Verstärkung der Dosen und der Qualität des Serums gelingen werde, einen absolut wirksamen und dauernden Schutz zu erzielen. Dr. Haffkine erachtet jedoch, die Methode werde erst dann als ein sicheres Mittel zur Bekämpfung der Cholera betrachtet werden können, wenn fortgesetzte Versuche die bisherigen Resultate vollauf bestätigt haben werden.

Lokalbericht.

Feste und Vergnügungen.

Der „Senefelder-Liederkranz“

Die Abendunterhaltung, welche der „Senefelder Liederkranz“ gestern in der Nordseite Turnhalle veranstaltete, war so gut besucht, wie nur je eine derartige Festlichkeit in den Glanztagen des Vereins besucht gewesen ist, auf welche die älteren Mitglieder des Vereins als auf etwas Vergangenes zurückzuweisen lieben, obgleich sich der Liederkranz gerade gegenwärtig offenbar inmitten einer Glanzperiode befindet. Mit dem musikalischen Theil der gestrigen „Unterhaltung“ hätte der Verein auch unter dem anspruchsvollen Namen eines Konzertes Ehre eingelegt. Die Chornummern, von Dirigent Balatka mit großer Sorgfalt ausgewählt, klappten durchgängig, daß es eine Freude war, nicht nur für die große Masse der Zuhörer, sondern — was bedeutend mehr sagen will — auch für den Dirigenten selber. Die begabte Pianistin Frl. Annie Balatka und eine tüchtige Sopranistin, Frl. Kuehnscherf, verschönerten den Abend durch mehrere Einzelvorträge, und der stürmische Applaus, welcher Beiden zu Theil wurde, bewies den Herren vom Arrangements-Komite — H. Keßler, F. Schollenberger, W. G. Donath und Anton Graf — daß sie in der Wahl ihrer Hilfskräfte keinen Fehlgriff gemacht hatten.

Ein Tänzchen bildete den zweiten Theil des Programmes, an dessen Durchführung sich die überwiegende Mehrzahl der Besucher mit großem Eifer betheiligte.

Isabella Frauenverein.

Unter munterem Schellengeklirr und frohem Peitschenklang hat der ewig junge Prinz Karneval sein Regime einmal wieder angetreten; die tolle Faschingszeit mit ihrer lustigen Narrethei ist von Neuem in's Land gezogen, und Jung und Alt huldigt freudigst Sr. närrischen Hoheit. Am Samstag Abend stattete der stets willkommene Gast dem „Isabella Frauen-Verein“ einen längeren Besuch ab, welcher ihm zu Ehren einen glänzenden Empfangsabend in der Apollo-Halle veranstaltete. In hellen Schaaren eilte das Narrenvölkchen nach dem geschmackvoll dekorirten Festsaal, wo sich bald bei den Klängen prickelnder Tanzmusik ein überaus fideles Leben und Treiben entwickelte. Es war die reine karnavalistische Midway, auf der sich Vertreter aller Herren Länder unter dem Zeichen der Narrenkappe famos amüsirten. Ritter und Burgfräuleins, dralle Bauernmädel und schmucke Herren „von's Militär“, Mohrenkönige, Gigerl und naturgetreue Leveegestalten: Alles walzte und hopste bunt durcheinander, während das aus den Damen Clara Weintz, M. Knühl, M. Sowalisch, C. Kuttmann, C. Kirchner, A. Fleiß, C. Waltis, P. Knobloch und L. Kaeser bestehende Arrangements-Komite fein säuberlich auf Ordnung hielt. Den besten Charakter- und Kostümmasken wurden späterhin hübsche Preise verliehen, und erst am frühen Morgen nahm Prinz Karneval in fröhlichster Laune Abschied von seinen Getreuen.

Rheinischer Verein.

Ein überaus lustiges Narrenvölkchen hatte sich gestern Abend in der Nord Chiagco Halle, Ecke Clybourn und North Ave., eingefunden, woselbst der Rheinische Verein seine erste große Karnevalssitzung der Saison abhielt. Wenn auch der Besuch unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte, so war dennoch die Stimmung eine außerordentlich animirte, und Prinz Karneval müßte ein undankbarer Geselle sein, wenn er mit dem ihm bereiteten Empfange nicht zufrieden wäre. Daß die Rheinländer zu den getreuesten Unterthanen seiner närrischen Hoheit gehören, ist allgemein bekannt und durch zahlreiche ähnliche Festveranstaltungen in früheren Jahren auf's Eklatanteste bewiesen worden. Die Narrensitzungen des Rheinischen Vereins haben sich deshalb stets einer ganz besonders regen Theilnahme zu erfreuen gehabt. Auch für gestern Abend waren allerlei höchst originelle Ueberraschungen vorbereitet worden, die von den Festgästen mit wohlberechtigtem Beifall aufgenommen wurden. Weitere Veranstaltungen sind für den 12., 19. und 26. Januar, sowie für den 2. und 9. Febr. angekündigt. Prinz Karneval wird also in den nächsten Wochen unter den Rheinländern als unumschränkter Herrscher das Szepter führen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Beamtenwahl.

In der gestern Nachmittag abgehaltenen jährlichen Generalversammlung des Unterstützungsvereins der deutschen Freimaurerlogen von Chicago sind die folgenden Beamten für das laufende Jahr erwählt worden:

Henry Wink, Präsident;
Philipp Maas, Vize-Präsident;
John C. Meyer, Schatzmeister;
John B. Hartke, Sekretär;
Bernh. Jantzen, Exekutiv-Komite der Germania Loge Nr. 182; Charles Harms, Exekutiv-Komite der Accordia Loge Nr. 277; John C. Meyer, Exekutiv-Komite der Mithra-Loge Nr. 410; Philipp Maas, Exekutiv-Komite der Lessing Loge Nr. 557; H. Burkhardt, Exekutiv-Komite der Herder Loge Nr. 669; C. W. Walther, Exekutiv-Komite der Waldeck Loge Nr. 674; Chas. Holmstrom, Exekutiv-Komite der Konstantia Loge Nr. 783.

Der Unterstützungs-Verein versammelt sich am ersten Sonntag eines jeden Monats um 10 Uhr Morgens im Club-Lokal der Herren Deubler & Gasch, „Old Quincy Nr. 9“, N. W. Ecke Randolph und LaSalle Str.

Fährt in einen Leichenzug.

Folgenschwerer Bahnunfall durch die Nachlässigkeit eines Wärters.

Fünf Personen mehr oder minder erheblich verletzt.

Bei dem Begräbniß von Frau Harold McCaleb trug sich gestern Nachmittag ein verhängnißvoller Unfall zu, indem an der Kinzie Str.-Kreuzung der Milwaukee & St. Paul-Bahn ein auslaufender Expreßzug mit einer der Leichenkutschen kollidirte und dieselbe völlig zertrümmerte. Die fünf Insassen wurden bei dem Anprall gewaltsam auf das Nebengeleise geschleudert und sämmtlich erheblich verletzt, doch haben sie allen Grund, dem Schicksal dafür zu danken, daß sie wenigstens mit dem Leben davongekommen sind.

Die Namen der Verunglückten lauten:

Frau Annie Dowling, von Nr. 2815 Cologne Straße, 42 Jahre alt, leichte Schnittwunden im Gesicht und am Kopf.

Hugh Gorman, der Kutscher des Wagens, Nr. 2629 Union Avenue wohnhaft, schlimme Verletzungen an der Hüfte und Schnittwunden am Kopf.

Frau Thomas Piper, von Nr. 20 Fuller Str., innerlich schwer verletzt. Ihr Zustand ist besorgnißerregend.

Frau M. Sweeney, Nr. 2823 Cologne Straße wohnhaft, Schnittwunden; ungefährlich.

Frl. Nora Sweeney, eine Tochter der eben Genannten, schmerzliche Hautabschürfungen am ganzen Körper.

Die Verletzten wurden schleunigst in anderen Kutschen nach einer benachbarten Apotheke gebracht und dort verbunden, worauf man sie nach ihren resp. Wohnungen transportirte. Nur für Frau Piper hegen die Aerzte Besorgnisse, während die übrigen Verunglückten bald wieder völlig hergestellt sein dürften.

Als sich der Leichenzug gegen 3 Uhr der Bahnkreuzung näherte, standen die Barrieren weit offen, und Bahnwärter Powell gab den Kutschern das übliche Signal zur Weiterfahrt. Zehn Wagen hatten die Geleise bereits gekreuzt, als mit einem Male der Expreßzug herangesaust kam. Gorman fuhr eben mit seiner Kutsche über das betreffende Geleise, als laute Angstrufe ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam machten. Er hieb sofort wuchtig auf seine Gäule ein, im nächsten Moment erfolgte aber schon der Anprall, und das Unglück war geschehen. Der Wagen wurde halb zertrümmert auf das Nebengeleise geworfen, wo die Insassen besinnungslos liegen blieben. Nur mit vieler Mühe gelang es, die Aermsten aus ihrer peinlichen Lage zu befreien.

Es ist sofort eine genaue Untersuchung angeordnet worden, um festzustellen, wen die Schuld an dem bedauerlichen Unfall eigentlich trifft. Allem Anscheine nach wurde derselbe durch die Nachlässigkeit des Bahnwärters Powell herbeigeführt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Deutscher Wohlthätigkeitsball.

Ein außerordentlich reges Interesse wird dem großen Wohlthätigkeitsball entgegengebracht, der am 21. Januar unter den Auspizien der „German American Charity Association“ im Auditorium abgehalten werden soll. Der Reinertrag des Festes wird auch diesmal wieder zum Besten der verschiedenen deutschen Wohlthätigkeitsanstalten verwendet werden, und es ist deshalb recht erfreulich, daß bereits für eine große Anzahl von Logen Bestellungen eingelaufen sind. Von Seiten des Arrangements-Komites wird alles nur Mögliche gethan werden, um diesen Ball zu dem glänzendsten gesellschaftlichen Ereigniß der Saison zu gestalten. Die Logen werden auf dem Wege der Privat-Subskription verkauft werden, und zwar beträgt der Preis für eine Loge, mit sechs Sitzen, 50 Dollars. Wer sich eine Loge sichern will, sollte sich ohne Verzug an den Sekretär, Herrn William S. Wasmannsdorf, Zimmer 715 im Schillergebäude, wenden, woselbst die Subskriptionsliste ausliegt.

Eine Neuerung wird diesmal die Vertheilung von höchst geschmackvoll und künstlerisch ausgeführten Souvenirs sein. Zu den Mitgliedern der „German American Charity Association“ gehören die bekanntesten Vertreter und Vertreterinnen des Deutschthums unserer Stadt, deren Namen in allen Kreisen einen guten Klang haben.

Des Reiches Jubiläumsfeier.

Am kommenden 18. Januar begeht das deutsche Volk eine hehre Jubelfeier. Fünfundzwanzig Jahre sind dann bereits seit jenem großen, welthistorischen Ereigniß dahingeschwunden, als im Spiegelsaal des französischen Königsschlosses zu Versailles, unter dem Donner der Geschütze des Mont Valérien und in Gegenwart einer glänzenden Versammlung von Fürsten und Kriegshelden, das neue Deutsche Reich erstand und damit der sehnlichste Wunsch der ganzen Nation in Erfüllung ging. Im alten Vaterlande rüstet man sich schon allenthalben, um das silberne Jubiläum zu einer möglichst eindrucksvollen und würdigen Feier zu gestalten, und auch in unserer Mitte wird der Tag gebührend begangen werden. Der „Verband der Veteranen der deutschen Armee“ hat es wiederum unternommen, eine patriotische Gedenkfeier zu veranstalten, die am Abend des 18. Januar in Brands Halle stattfinden wird. Die bisher getroffenen Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß das Fest einen glänzenden Verlauf nehmen wird, zumal ein überaus reichhaltiges Programm in Aussicht genommen ist. Dasselbe wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Reines

Blut bedeutet gute Gesundheit. Bei reinem, reichem, gesundem Blut sind die Magen- und die Verdauungsorgane kräftig und Dyspepsie ist ausgeschlossen. Rheumatismus und Neuralgie sind dann unbekannt. Skropheln und Salzfluss verschwinden. Bei reinem

Blut

Sind Eure Nerven stark und Euer Schlaf gesund, sanft und erfrischend. Hood's Sarsaparilla macht reines Blut. Daher heilt es auch so viele Krankheiten. Das ist der Grund, warum so viele Tausende es gebrauchen, um Krankheit zu heilen, gute Gesundheit zu behalten und Krankheit und Leiden vorzubeugen. Bedenkt, 3

HOOD'S
Sarsaparilla

Ist der einzige wahre Blutreiniger. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen heilen Leberleiden; leicht zu nehmen, leichte Wirkung. 25c.

Todes-Anzeige.

Gestorben an Gehirn- und Rückgrat-Entzündung unser einziger Liebling Paul, im Alter von 6 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen. Beerdigung vom Trauerhaus, 3213 Indiana Ave., am Dienstag, den 7. Januar, um 12.30.

Herr und Frau Sig. Bachmann.

Gestorben am 5 Januar 1896 Philipp Schmutz im Alter von 90 Jahren, Vater von Mrs. Spengler, 37 Ewing Place. Beerdigung am Mittwoch, um 1 Uhr Nachm., vom obengenannten Trauerhause mit Kutschen nach Rosehill Friedhof. San Francisco und Los Angelos Zeitungen bitte zu kopiren. m04

GROTER BALL nebst Verloosung einer gold. Uhr sowie sonst. Gegenstände afholl'n von de Plattdütsche Gilde Edward Cook No. 8, Sönday, den 12. Jan. '96, Nahm. Klock 3, in Schönhofens lütte Hall, Eck Milwaukee un Ashland Av.—Tickets 25c.—Dat Ticket is god for de Verloos.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
C. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Dwision u. Larrabee Str.
C. F. Glatz, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
C. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geilpitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
A. Martens & Co., Apotheker, 239 N. State Str., und Osgood und Centre Str.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay Straße.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Sheau, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Ratziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
C. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
E. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Dahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Zelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Pauling Str.
F. Brede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Eisner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
A. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, 1107 W. Chicago Ave.
Pels & Co., Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 962 Milwaukee Ave.
Torsten Lind, Apotheker, 1223 N. Western Ave.
L. Schwartz, Apotheker, 660 N. Western Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. F. G. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Martens & Co., Apotheker, 436 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 620 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
John Woltze, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 18. u. Paulina Str.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
J. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph F. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 250 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wieneke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Vettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. G. Kreßler, Apotheker, 2814 Cottage Grove Ave.
A. B. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 25. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.
C. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 35. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3035 Bonfield Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering.
Otto J. Bocher, Apotheker, 190 35. Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1365 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Centre Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.
A. Gerges, 701 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 935 Lincoln Ave.
M. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und Schoolstr.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1190 Lincoln Ave.
H. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Bruno Batt, Apotheker, 1450 Lincoln Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Passing Show.
Columbia.—Gismonda.
Grand Op. House.—Sol Smith Russell-Gastsp.
Hooleys.—The Prisoner of Zenda.
McVickers.—Rory of the Hill.
Schiller.—Sinbad.
Acad. of Music.—Sidewalks of New York.
Alhambra.—The War of Wealth.
Haymarket.—A Gay Old Boy.
Lincoln.—Americans Abroad.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Ein Dauerrausch.

Von Jan van Zuylen.

Es ist schon ziemlich lange her. Damals ging man noch vom Wiener Stephansplatze auf die Brandstätte, einen eng von Häusern umschlossenen Platz, von dem es hieß, daß er einst zu Turnieren gedient habe. Dort stand das bronzene Gänsemädchen, und an jedem Ende des Platzes war ein gemüthliches Wirthshaus. In dem Hause, wo der Durchgang nach dem Bauernmarkt begann, wohnte ein junger russischer Edelmann, dessen Bekanntschaft ich beim „Rothen Igel" gemacht hatte. Er sprach sehr gut deutsch, denn er war sammt seinem Bruder in Dresden erzogen worden.

Beide, Michael und Ladislaus v. Aganoff, besaßen im Gouvernement Tula ein großes Gut, das der ältere Michael, bewirthschaftete, während der andere, von seinem Theile an dem Einkommen des Gutes lebend, sich in Wien aufhielt. Er liebte die Musik und Wien als die erste Musikstadt der Welt, studirte bei Nottebohm den Contrapunkt und besuchte alle vornehmen Concerte mit Leidenschaft. Er war ein so lieber Mensch, daß ich seinetwegen von der Sucht ergriffen ward, russisch zu lernen, was mir aber nicht gelang; charascho, gut, wodka, Wässerchen (Kosewort für Branntwein) und slava bogu, Ehre sei Gott, waren so ziemlich die einzigen Ausdrücke, die ich mir bleibend erwarb. Dagegen lernte ich durch ihn die Zustände Rußlands, wohin er sich von Zeit zu Zeit begeben mußte, um seinen Auslandspaß zu erneuern, recht genau kennen, ohne daß ich dadurch besondere Lust zu einer Reise nach diesem Lande gewann.

Was für achtungswerthe junge Leute die beiden Brüder waren, mag man aus ihrer Freimüthigkeit entnehmen. Einst dinirten sie in Warschau bei ihrem Oheim, der dort als Generalcommandant fungirte. Es war eine große Gesellschaft wohlgesinnter Russen bei Tisch. Als das Gespräch auf die Polen kam und Alle sich mit heißem Patriotismus für deren vollständige Unterjochung aussprachen, legten die beiden Jünglinge sich dermaßen für dieses unglückliche Volk in's Zeug, daß der Generalcommandant, tief erschrocken, befahl, sie als „total betrunken und nicht mehr gesellschaftsfähig" aus dem Saal zu führen. Am nächsten Morgen beklagten sie sich bei ihm darüber, und er sagte: „Besser Schimpf und Schande in einem Speisesaal, als der Transport nach Sibirien!" Er hatte wohl Recht, und seitdem nahmen die Brüder sich innerhalb der russischen Grenzpfähle besser in Acht.

Ihr Vater hatte Iwan geheißen, darum nannten sie sich nach der Sitte ihres Landes Ladislaus und Michael Iwanowitsch. Den Letzteren kannte ich noch nicht. Doch befand er sich mit einer jungen Frau, einer Livländerin, auf der Hochzeitsreise in Italien und kam dann nach Wien.

Das junge Paar bewohnte im „Oesterreichischen Hof" die Eckzimmer, von denen eines auf den Balkon hinausgeht. Dort verlebten wir, nachdem ich seine Bekanntschaft gemacht und ihn ebenso liebenswerth gefunden hatte wie seinen Bruder in allerhand wechselnden Gesprächen angenehme Stunden. Wir speisten entweder im Hotel oder bei Sacher, der damals noch in der verlängerten Kärntnerstraße war. Den Abend brachten wir ohne die junge Dame, in der Bauerschen Weinstube zu und erquickten uns dort bis gegen Mitternacht an den schweren Weinen Ungarns, die Michael Iwanowitsch noch nicht kannte, weil man sich in Rußland lediglich an französische und spanische Weine hält. Da mein Vater den Namen Peter führte, nannten sie mich Iwan Petrowitsch, und ich fühlte mich recht behaglich russisch in dem frohen Bewußtsein in Wien und nicht im Lande der Knute und des Kwas zu leben; denn vor Prügeln und saurem Getränk habe ich mich immer sehr gefürchtet.

Im Laufe der Gespräche kamen wir auch auf das Erträgniß des Gutes der Brüder im Gouvernement Tula. Michael Iwanowitsch sagte, es könnte viel mehr eintragen, wenn es nicht zu wenig Wasser hätte. Er würde auf seinen Weiden bedeutend größere Schafherden unterhalten, aber mit der Tränke stehe es oft kümmerlich; darum müsse er die Zahl der Thiere beschränken. Nun hatte ein Franzose damals gerade eine neue Pumpe erfunden, für die ich, wie für alles Neue, Begeisterung empfand. Sie war eben so einfach wie praktisch.

Man brauchte sie nur, gleich einem Pfahl, in den Boden zu rammen; dann zog sie das Wasser, wo welches vorhanden war, sofort zu Tage. Die Franzosen versprachen sich große Vortheile von dieser Pumpe in Algerien und sahen sich später nicht getäuscht. Als ich meinem neuen Freunde davon erzählte, war er ganz entzückt, denn er hoffte mit Hilfe dieses neuen Apparates reichere Schafherden tränken zu können. Am nächsten Tage schrieb er nach Paris, ihm eine solche Pumpe auf sein Gut zu senden, denn er wollte nach der Rückkehr sogleich mit dem Versuche beginnen. Dann fiel ihm plötzlich ein, wie schön es wäre, wenn ich dabei zugegen wäre und von da an hörte er nicht auf, in mich zu dringen, daß ich ihn doch besuchen möge und seine liebe Frau half ihm dabei eben so anhaltend wie sein Bruder.

Allen Dreien setzte ich entgegen, daß ich mich vor Sibirien, wohin ich auch in Folge irgend eines Mißverständnisses könnte verschickt werden, dann vor dem sauren Kwas und der Knute, namentlich aber vor dem maßlosen Trunke der Gutsnachbarn fürchte, deren Einladung man, wie Ladislaus Iwanowitsch mir oft genug erzählt hatte, nicht ausschlagen könne. Sie erwiderten, mit Sibirien und der Knute sei es nicht so gefährlich und mit dem kühlenden Kwas und dem Moka auch nicht. Sie hätten wohl einen Gutsnachbarn, ihren eigenen Vetter Gregor Wladimirowitsch, der treibe es im Trinken allerdings weit, doch solches Beispiel brauche man nicht nachzuahmen. Ich kannte Gregor Wladimirowitsch von Wien hier recht gnt.

Es half Alles nicht; endlich mußte ich ihre Einladung annehmen. Charascho! Ich hatte damals gerade eine tüchtige Handvoll Geld zur Verfügung und die braucht man bei einer Reise nach Rußland, wo Alles, was civilisirte Menschen bedürfen, sehr theuer ist. Urlaub war auch bald da. So reiste ich denn und befand mich bald auf der Eisenbahn zwischen traurigen Sümpfen, in endlosen Wäldern und auf unabsehbaren Steppen. Nichts zeigte sich erfreulich; um so größer war der Contrast wenn man an Haltestellen von prachtvollen Wärtesälen und Restaurants empfangen ward. Nirgends gibt es so frappante Gegensätze, wie in Rußland; dicht neben Oede, Kümmerlichkeit und Melancholie findet man ausgesuchten Comfort, Ueberfluß und Lebensfreude.

Der Stationspalast ist allerdings nur aus Holz gebaut, im Innern aber glänzen elegante Salons und ein Buffet, reich besetzt mit kalten Speisen. Inmitten des größten Saales ist eine Tafel gedeckt, auf der Fische, Braten, Geflügel und andere frisch bereitete Speisen aufgestellt und durch silberne Becken warm gehalten sind. Auf einem Tisch in der Ecke summt der große Samowar, blank von Messing und Kupfer, und gibt den auf der Reise immer willkommenen Thee in die bereitgehaltenen Schalen. Kellner in Frack und weißen baumwollenen Handschuhen fliegen herum, die Wünsche Aller mit vorzüglicher Hochachtung befriedigend. Nach dem Diner freilich muß man wieder in den Waggon, und fort geht es durch die scheußliche Gegend.

Im Gouvernement Tula, das nicht gerade zu den fruchtbarsten Theilen Rußlands gehört, wird es doch schon bedeutend günstiger. Getreidebau und Gartenwirthschaft nehmen zu, und wenn auch neben den Weidegründen die Steppe sich noch breit macht, gestaltet sich das ganze Bild recht freundlich. An einer mir angegebenen Haltestelle der Eisenbahn — es ist die, welche von Odessa nach Moskau führt — verließ ich den Zug. Wer beschreibt meine Freude, als ich Michael Iwanowitsch in seiner ganzen schlanken Figur auf dem Kies stehen sah. Er empfing mich voll Herzlichkeit und brachte mich nach seinem Dreigespann, das hinter der Station wartete. Der Diener holte aus dem Wagen eine Flasche Champagner und Gläser hervor und wir tranken mit Vergnügen von dem Wein. Die Erfrischung war recht am Platze, denn die Fahrt dauerte noch mehrere Stunden, obwohl die feurigen Pferde rasch ausholten. Ja, die Entfernungen sind so groß in Rußland. Zuweilen hielten wir still, denn da ward eine neue Flasche entkorkt und wir tranken wieder einmal. So ging es fort, bis wir gegen Abend in freudig gehobener Stimmung auf dem Gute anlangten, wo die Frau des Hauses uns mit einem Liebreiz empfing, der gar nicht zu beschreiben ist.

In den Tagen darauf verging die Zeit recht angenehm. Mit der neuen französischen Pumpe wurden Versuche gemacht, allerdings bisher noch vergeblich. Ausflüge in der Troika wurden unternommen oder man blieb im Innern des großen Herrenhauses, das in seiner Bibliothek die neuere deutsche Literatur neben der französischen enthielt. Das Billard wurde Nachmittags benützt und ein herrlicher Bösendorfer Flügel, den das junge Paar in Wien erworben, half unter den Augen der Gutsfrau den Abend verschönern. Die späteren Abendstunden waren ausgefüllt durch Zwiegespräch zwischen Michael Iwanowitsch und mir in einem traulichen Gemach bei einigen Flaschen Burgunder, der so kräftig war, wie der Ungarwein, den wir in der Bauer'schen Weinstube getrunken hatten. Eine Unterbrechung in diesem gemüthlichen Leben trat leider ein, als Michael mit seiner Frau Gemahlin auf einige Tage nach Moskau reisen mußte, wo er ein dringendes Geschäft in Angelegenheit der Toilette zu besorgen hatte. Er hinterließ mir den Schlüssel seines Kellers, von dem ich aber nicht Gebrauch machte, eine Selbstbeschränkung, die immerhin anzuerkennen ist, denn ich war damals dem Trunke herzlich ergeben.

Stunden der Langweile stellten sich ein, als sie fort waren; deshalb beschloß ich, ihren Vetter Gregor Wladimirowitsch, dessen Gut an das ihrige stieß, zu besuchen. Ich kannte ihn, denn er war auf der Durchreise nach Paris, das er jedes Jahr besuchte, um dort den Ertrag seiner Ernte durchzubringen, häufig nach Wien gekommen und da speisten Ladislaus Iwanowitsch und ich mit ihm meistens im Restaurant Fabeh, welches sich damals in der verlängerten Kärtnerstraße befand. Ich ließ anspannen und nach etwa zwei Stunden sah ich das grüne Kupferdach von Gregor's Herrenhaus über einer Gruppe von Bäumen aufragen. Als ich ankam, stürzten Diener herbei, halfen mir aus dem Wagen und ich übergab ihnen meine Karte. O, sie hätten schon von mir gehört; der gnädige Herr habe mich schon erwartet, wollte mich auch besuchen, sei aber jeden Tag so berauscht gewesen, daß er sich kaum rühren konnte; nun gar seit gestern.... Genug davon!.... Sie öffneten mir die Thüre eines Zimmers, denn die eines Saales und ich spazierte hinein. In der Mitte des Saales stand ein schwerer Tisch, an einem Ende beladen mit einer Menge französischer Romane, am anderen mit allerlei guten Sachen, vom Kaviar angefangen bis zur Straßburger Pastete. Auf dem übrigen Raum des Tisches standen lauter Flaschen: Sherry, Portwein, Madeira und Wodka aller Art. Viele davon waren schon leer. Unter dem Tisch breitete sich ein dicker Smyrnateppich aus, der fast den ganzen Boden des Saales bedeckte. Auf diesem Teppich lag Gregor Wladimirowitsch. Er schlief. Er schlief so fest, daß er meinen Gruß nicht hörte, erwachte auch nicht, als ich ihn rüttelte. Ich rief einen Diener und der sagte mir, es sei ihm strenge verboten, den gnädigen Herrn zu wecken; es sei nur der Befehl gegeben, immer für frische Speisen und Getränke zu sorgen. Dann brachte der Diener für mich Eßbestecke und Gläser, ging ab und ließ sich nicht mehr sehen.

Etwas unzufrieden setzte ich mich hin und vertrieb mir die Zeit mit Sherry, dann mit Portwein, auch mit dem grauen, großkörnigen Caviar und mit Lachs. Schließlich beschäftigte ich mich mit dem Wodka, den sie in Rußland trefflich bereiten, aus allen möglichen Dingen, sogar aus Aepfel und Birnen. Ich prüfte alle Sorten auf ihren Geruch und Geschmack und sah dabei auf Gregor Wladimirowitsch hinab, der so gottvoll auf dem dicken, weichen Teppich lag und schlief. Dann fiel mir ein, daß es bis zu seinem Erwachen wohl noch lange dauern könnte und daß sie für mich ebenfalls Platz genug auf dem Teppich sei. Also legte ich mich hin und schlief ein.

Wie lange ich da fest geschlafen hatte, weiß ich nicht. Ich hörte nur wie im Traume, daß Gregor Wladimirowitsch sich aufrichtete und sagte:

„Slava bogu! Gott sei die Ehre! Da liegt ja Iwan Petrowitsch!.... Aber wecken wir ihn nicht; es wäre schade darum. Guter, lieber Kerl!"

Dann stand er auf. Ich hörte das Glucksen des Weines beim Einschenken in das Glas, darauf das Klatschen des Caviars, als Gregor ihn aus der Blechbüchse auf den Teller gab, dann das Klingeln der kleinen Gläser für Wodka, und das ging eine lange Zeit so fort. Gregor Wladimirowitsch trank sich wieder ordentlich voll. Dann legte er sich hin und schlief weiter.

Gegen Abend kam ein Diener, zündete die Hängelampe über den Tisch an und stellte frische Flaschen hin. Davon erwachte ich, reckte mich und stand auf. Ich empfand großen Durst und machte mich über die Flaschen her. Als ich mich eine Weile mit ihnen abgegeben hatte, ward ich abermals von Müdigkeit überfallen, legte mich auf den Teppich und schlief ein. Nach einigen Stunden wachte Gregor Wladimirowitch auf, sah mich schlafen, stärkte sich und schlief seinerseits wieder ein. So ging es immer weiter. Sollte man glauben, daß es so in regelmäßiger Abwechslung drei Tage und drei Nächte lang dauerte? Dann war es wie bei zwei Uhren, von denen die eine schnell, die andere langsam geht, deren Zeiger sich daher an einem bestimmten Orte auf dem Zifferblatte treffen müssen. Schließlich wachten wir beide zur selben Minute auf, fielen einander in die Arme und dann wollten die gegenseitigen Erinnerungen an manche schöne Begebenheit in Wien kein Ende nehmen. Das war ja Alles recht schön, aber unser Rausch war so groß, daß wir einen ganzen Tag brauchten, um uns mit Champagner nüchtern zu trinken.

Michael Iwanowitsch und seine Frau Gemalin waren inzwischen von Moskau heimgekehrt und hatten schon von meinem wechselvollen Schicksal während des Besuches bei ihrem Vetter gehört. Ich weiß nicht mehr, ob ich mich schämte oder nicht. Die liebe Dame begrüßte mich mit einem so gewinnenden Lächeln, daß das Schamgefühl über die heillose Trinkerei wohl nicht aufkommen konnte. „Sie haben sich schon recht nett russificirt," meinte sie. Zum Dank für diese artige Bemerkung küßte ich ihre weiße Hand. Darauf nahm sie mich nach russischer Sitte beim Kopf und preßte ihren süßen Mund mir auf die Stirn. Ich war entzückt von dieser Ceremonie. Wenn ich mir heute ihr Bild ins Gedächtniß rufe, sehe ich das Haupt wie von einem Strahlenkranz umgeben.

Noch eine Woche blieb ich bei dem liebenswürdigen Paar, um die Versuche mit der französischen Pumpe zu vollenden. Sie waren nicht von Erfolg gekrönt. In dieser Gegend des Gouvernements Tula schien es mehr Wodka als Wasser zu geben. Dann nahm ich Abschied und reiste nach Wien zurück, wo ich in dem Hause an der Brandstätte Ladislaus Iwanowitsch bei seinem Contrapunkt wohl und munter antraf. Wo mag er nun wohl sein? Ach, Gott! dort, wo einst seine Zimmer waren, ist jetzt Luft. Ich werde seiner immerdar gedenken.

Hilfe in der Noth.

An einer Schmiere wird „Die Jüdin" als Trauerspiel gegeben. Um die Scene am Kessel recht glaubhaft zu machen, borgt der Director vom Schlächter einen großen Wurstkessel. — Das Stück naht seinem Ende — das Todesurtheil über die Jüdin ist gesprochen; fürchterlich dröhnen die Worte des Kardinals an die Ohren der Zuschauer:

„Werft sie in den Kessel 'nein
Soll in Oel gesiedet sein —"

Das Publikum ist starr vor Entsetzen. Schon steigt Recha die Stufen zum Kessel empor — da erbarmt sich ihrer der Schlächtermeister, der an die Rampe der Bühne tritt und energisch in die Scene hineinruft: „Nee, här'n Se — dazu geb' ich mein Worschtkessel nich!"

Eselsweisheit.

Wir, sprach der Esel zu dem Weisen,
Verdienen, daß Ihr hoch uns ehrt,
Denn wenn nicht uns're Dummheit wäre,
Wär' Eure Weisheit auch nichts werth.

— Splitter. Wer aus Verzweiflung trinkt, trinkt nicht von der besten Sorte.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

„Sie" oder „Du"?

Bekanntlich wurde jüngst in der baierischen Abgeordnetenkammer gerügt, daß in einzelnen Fällen den Soldaten gegenüber seitens der Vorgesetzten die Anredeform „Du" gebraucht würde. Die gleiche Sache behandelt man auch gegenwärtig in Frankreich; ein Zirkular, das der Kriegsminister Cavaignac an die Regimentschefs ergehen ließ, untersagt den Offizieren u. s. w. das Duzen der Mannschaft. Daran knüpft Alfred Copus im „Figaro" folgende kleine Neckerei. Er überschreibt sie: Die Höflichkeit in der Armee:

Hauptmann (zum Sergeanten: „Sergeant, wie heißt der Soldat, der sein Gewehr nicht zu halten weiß, und dessen Säbelgürtel so schlecht geputzt ist?" — Sergeant: „Es ist Herr Pitou, Herr Hauptmann!" — Hauptmann: „Kennen Sie ihn?" — Sergeant: „Ja, Herr Hauptmann!" — Hauptmann: „Ich möchte ihm gern ein paar Worte sagen.... Kennen Sie ihn auch genügend, um mich ihm vorstellen zu können?" — Sergeant: „Oh ja...! (ruft!) Pitou!" — Pitou (aus dem Glied tretend): „Was ist?" — Sergeant: „Der Herr Hauptmann hat Ihnen etwas zu sagen. Herr Hauptmann, erlauben Sie, Ihnen Herrn Pitou vorzustellen, gemeiner Soldat des 75. Infanterie-Regiments!" — Hauptmann: „Mein Herr...." — Pitou: „Herr Hauptmann..." — Hauptmann: „Ich habe vorhin bemerkt, Herr Pitou, daß die Art, wie Sie Ihr Gewehr halten, mangelhaft ist!" — Pitou: „Bedaure sehr, Herr Hauptmann." — Hauptmann: „Ferner habe ich die Ehre, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Ihr Säbelgurt nicht genügend geputzt ist. Da diese beiden Dinge ganz ordonanzwidrig sind, muß ich Sie ersuchen, mir einen Dienst zu leisten!" — Pitou: „Wieso? Welchen?" — Hauptmann: „Es wäre sehr liebenswürdig von Ihnen, wenn Sie vier Tage Arrest nehmen wollten!"—Pitou: „Das kann ich Ihnen nicht versprechen, Herr Hauptmann." — Hauptmann: „Ich wäre Ihnen persönlich sehr dankbar dafür, Sie sind ein gebildeter Mann und verstehen, welchem Gefühle ich gehorche." — Pitou: „Es ist sehr natürlich, Herr Hauptmann. An Ihrer Stelle würde ich ebenso handeln!" — Hauptmann: „Freut mich sehr, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, Herr Pitou!" — Pitou: „Mich ebenfalls, Herr Hauptmann!" — Hauptmann: „Ich hoffe sehr, daß es dabei nicht allein bleiben wird, mein Herr...!" — (Er zieht sich zurück.) — Pitou: „Ihr Ergebenster...! (Er tritt in's Glied zurück.)

Gegen leichte Abzahlung zu Baarpreisen. Braucht Ihr etwas für Weihnachten? Feine Anzüge und Ueberzieher nach Maß gemacht und fertig. Erster Klasse Arbeit und Passen garantirt. Damen-Mäntel, Jackets, Umhänge, Kleiderstoffe 2c., in sämmtlichen neuesten Moden. Taschen- und Zimmer-Uhren, Schmucksachen, Diamanten, Bibeln, Albums, Toiletten-Garnituren 2c. 2c. Wir wünschen Eure Kundschaft und werden Euch gut behandeln. MISENER BROS., 113 Adams Str., Zimmer 555, Ecke Clark Str. — Nehmt Elevator. 7dlm

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger verheiratheter Mann, um Pferde zu besorgen. Einer, welcher schon beim Plumber gearbeitet hat, vorgezogen. Muß im Hinterhaus wohnen. 162 Clybourn Ave.

Verlangt: Herren, am oder vor dem 15. Januar, für die Union Electric Telegraph Company, um telegraphiren an unseren neuen Linien zu erlernen. Gute zahlende Stellen garantirt. Nachzufragen beim Präsidenten, 40 Dearborn Str., 4. Stock. Nehmt Elevator. 6jalw

Verlangt: Lediger Butcher mit Werkzeugen kann sich selbstständig machen. Ich gebe freien Platz in meinem Grocerystore. Nur anständige Leute brauchen sich zu melden. Adr. P. 561 Abendpost.

Verlangt: Porter. 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Ein guter Bartender. Muß Lunch kochen können, deutsch und englisch sprechen. 1608 S. State Str.

Verlangt: Junge mit etwas Erfahrung, in Bäckerei zu arbeiten. 92 Canalport Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Küchenarbeit. 593 Wells Str.

Verlangt: Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und rechnen und schreiben kann. 367 E. Division Str.

Verlangt: Junge zum Lernen. 432 Wells Str., Barbershop. mdi

Verlangt: Ein Junge an Brot. 190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiger junger Mann als Waiter im Saloon. Muß englisch sprechen und flink sein. Nordwest-Ecke Madison und Halsted Str., Columbia Exchange.

Verlangt: Porter, der auch aufwarten kann. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Ein Junge zum Austragen. Lohn $2.50 die Woche. 84 State Str., Butterstore, Basement.

Verlangt: Guter Wurstmacher, der Pferde tenden kann und den Shop tenden zu lernen. Geringer Lohn. Nowotny, 4756 Throop Str.

Verlangt: Ein starker Junge, um an Brot zu arbeiten. 283 Huron Str.

Verlangt: Barbier. 1777 Lincoln Ave. Muß ledig sein und deutsch sprechen.

Verlangt: Carpenter. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Treiber für Scavenger-Wagen, lediger Mann. 916 Dunning Str.

Verlangt: Porter, Butcher für Country, Mann für Bäckerei, Koch, der Bar tenden kann. „The Veritas", 41 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Zweigmacher für künstliche Blumen. Mäßiger Lohn. Friedeman & Rich, 167 Wabash Ave., 4. Floor.

Verlangt: Ein junger Mann für Zeitungswagen. Muß in Lake View wohnen. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 1630 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein unverheiratheter Mann, um Pferde zu besorgen und sich sonst nützlich zu machen im Butchershop. 1237 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schuhmacher, Heeler, Trimmer und Finisher an Slippers. 1357 Milwaukee Ave.

Verlangt: Knaben, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien, und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 monatlich. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., nehmt Elevator. 6jlw

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2ag,frmm,bw

Verlangt: Tüchtige Agenten. Gehalt und Kommission. Vorzusprechen 8—10 Uhr Vormittags, 486 Lincoln Ave. fmo

Verlangt: Ein Abbügler an Röcken. 183, 22 Place. fmo

Verlangt: Agenten und Austräger für Romane und Zeitschriften, in Chicago und Milwaukee. Beste Bezahlung. B. M. Mai, 140 Wells Str., Chicago. 531, 12. Str., Milwaukee. 2jalw

Verlangt: Agenten, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 76 5. Ave., Room 1. 11o3m

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen, sowie 1 Mann zum Vor- und 1 Mann zum Abbügeln. Muß baisten und trimmen können an Shopröcken. 203 Westbourne Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Eine tüchtige Geschäftsfrau, um nach Milwaukee zu gehen. Hoher Verdienst und angenehme dauernde Beschäftigung. Nachzufragen im Store, 636 Wells Str.

Verlangt: Am oder vor dem 15. Januar Damen für die Union Electric Telegraph Company, um telegraphiren an unseren neuen Linien zu erlernen. Gute zahlende Stellen garantirt. Nachzufragenn beim Präsidenten, 40 Dearborn Str., 4. Stock. Nehmt Elevator. 6jlw

Verlangt: Ein drittes und viertes Maschinenmädchen und 4 Handmädchen an Shopröcken. Dampfkraft. 703 S. Morgan Str.

Verlangt: Mehrere Maschinen- und Handmädchen an Westen. 80 Brigham Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 136 W. North Ave.

Verlangt: Zehn Mädchen in Netz-Fabrik. 151 Wabash Ave., N. J. Ederer & Co.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen. 293 Dayton Str. mdi

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Shopröcken. 155—159 Market Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an feinen Shopröcken. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: 10 Maschinen- und Handmädchen für Shopröcke. 375 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen, das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von $50, $60, $70, $80, $90 bis $100 monatlich. Union Electric Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. Nehmt Elevator. 6jlw

Verlangt: 2 Maschinenmädchen an Röcken. 183, 22. Place. fmo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, sowie ein kleines Mädchen, Knopflöcher zu machen. 78 Orchard Str. fmo

Hausarbeit.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit. 189 W. Chicago Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 122 Wisconsin Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen in Familie von Zweien. 951 Milwaukee Ave., Saloon.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 349 W. Harrison Str., Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 626 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 363 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Arbeit im Restaurant. 293 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Waschen, Bügeln und Kochen. Nachzufragen bei E. R. Haase, 78 Dearborn Str. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5324 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen, zwischen 25 und 40 Jahre alt, für leichte Arbeit im Saloon. Adr. 807 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen im Restaurant. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $3—$4 die Woche für die rechte Person. 181 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und Kinder. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und Heim. 3247 Calumet Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1643 Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen in gesetztem Alter für Hausarbeit. Keine Wäsche. 123 S. Desplaines Str., 1. Flat. mdmi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. Guter Lohn, gutes Heim. 437 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 268 E. North Ave., Flat „A".

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Gutes Heim. 504 Webster Ave., nahe Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in Familie von 3. 58 Sheffield Ave., unten.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Pick, 294 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. eine Wäsche. 803 N. Leavitt Str., oben, nahe North Ave.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3. 1353 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. Muß kochen. 3102 Calumet Ave. mdi

Verlangt: Wärterin für eine Wöchnerin, muß Hausarbeit mit besorgen. 3536 Emerald Ave., hinten.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 339 W. 12. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eines das nähen kann. 2 in Familie. 746 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 12—15 Jahren in Familie von Zweien. 19 Blue Island Ave., im Store. 6jalw

Verlangt: Mädchen von 17 Jahren für Hausarbeit. Kleine Familie. Referenzen. 4432 Prairie Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 3251 Vernon Ave.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5 in Familie. Lohn $4. 1013 N. Halsted Str., Flat D.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 268 Fremont Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 110 Sheffield Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen. 156 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 212 W. 12. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für alle Arbeit. Muß kochen können. 163 Potomac Ave., 1. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Glube, 523 N. Lincoln Str.

Verlangt: Ein Dienstmädchen in deutscher Familie. 358 Roscoe Boulevard, Ecke Robey Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 736 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen, Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Nettes deutsches Mädchen, das englisch spricht, für Restaurant. Eines das etwas schwedisch versteht bevorzugt. 1197 Blue Island Ave.

Verlangt: Gesetztes Kindermädchen zu 4 Kindern, an 2. Arbeit mitzuhelfen. Nur geduldige, fleißige Mädchen mit Empfehlungen brauchen vorzusprechen. Deutsche, englisch sprechend, bevorzugt. Guter Lohn. 3330 Prairie Ave. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 950 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 113 Diversey Place, nahe Diversey Ave.

Verlangt: Tausende von Mädchen verdanken ihre guten Plätze nur der „The Veritas", 43 N. Clark Str. Stellen für irgend eine Arbeit sind immer vorhanden. Kommt fertig zur Arbeit.

Verlangt: Mädchen. 516 Thomas Str., 1. Floor.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 3757 Wabash Ave., Ecke 38. Str. fmo

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. Muß gut waschen und kochen können. Empfehlungen verlangt. 241 Oakwood Boulevard, zwischen Vincennes Ave. und Grand Boulevard. fm

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3658 State Str., 2. Flat. fmo

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. 584 Ogden Ave. fm

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 4401 Wentworth Ave. fmd

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Braucht nicht zu kochen. 192 Honore Str., nahe Adams Str. fim

...chen, Geschirrwaschmädchen, Lunchköchinnen, Stubenmädchen und frisch eingewanderte Mädchen. 587 Larrabee Str. dofrsamdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küche und Hausarbeit. Loeser, 152 S. Center Ave. fjm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jbw

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Lohn $3—$6. 599 Wells Str. 30dlw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elsel, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 6jbw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für kleine Familie. 958 N. Clark Str., 2. Flat. mdi

Verlangt: Junges Mädchen zur Aufwartung eines Kindes. 725 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 205 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Keine Wäsche. 6239 Halsted Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Lindloff, 128 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Auch Mädchen für zweite Arbeit. 3427 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen Dienstag Morgen, 460 N. Wells Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Referenzen. 3254 Vernon Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 128 N. Market Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. $1.50 die Woche. 261 Webster Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stellung von erster Klasse Lunchkoch, der auch alle andere Arbeit verrichtet. Adr. W. 37 Abendpost. 6janlw

Gesucht: Ein älterer ehrlicher Mann sucht bei einer deutschen Apotheke Beschäftigung. Adr. W. 22 Abendpost.

Gesucht: Stellung von einem Jungen von 16 Jahren. Adr. D. 229 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Koch sucht Stellung. Adr. P. 558 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, 17 Jahre alt, sucht eine Stelle als deutscher Schreiber oder irgend eine andere Beschäftigung. Adr. J. 131 Abendpost.

Gesucht: Ein tüchtiger Shoptender und Wurstmacher sucht Stellung. Spricht polnisch, deutsch und englisch. 3232 Halsted Str., A. F. Pochowski. fm

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gebildete Deutsche sucht Stellung bei größeren Kindern und für zweite Arbeit. Bollwany, 714 N. Paulina Str.

Gesucht: Eine israelitische Wittwe sucht Stelle als Haushälterin bei feiner Familie oder bei Wittwer. 178 E. Erie Str., 1. Flat.

Gesucht: Ein starkes Mädchen, 22 Jahre alt, sucht Stelle irgendwelcher Art. 146 Heine Str.

Gesucht: Zwei anständige nette Diningroom-Mädchen, Köchin, Haushälterinnen, auch mit Kind, suchen Stellung. „The Veritas", 43 N. Clark Str.

Gesucht: Eine tüchtige Frau in den 50er Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei älterem Wittwer oder bei Leuten ohne Kinder. Adr. W. 23 Abendpost.

Gesucht: Eine erfahrene Kleidermacherin wünscht noch Plätze bei Familie. Adr. T. W. 38 Abendpost.

Gesucht: Eine perfekte Kleidermacherin, die schneiden und passen kann, wünscht noch Stellen in Familien. Geht auch aus zum Schneiden und Anpassen. P. W. 37 Abendpost.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen, das waschen, bügeln und kochen kann, sucht Stelle. 96 Larrabee Str., hinten. jmd

Gesucht: Eine Wittfrau sucht Stelle als Haushälterin. 1 Sullivan Str. fmo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Oeffentliche Auktion! Auktion!
Nächsten Donnerstag, den 9. Januar, 9 Uhr Vormittag anfangend, $15,000 werth feiner Groceries jeder Art, sowie 75 vollständige Grocerystore-Einrichtungen, National Cash Registers, Safes, Pferde und Wagen. Vorrath besteht hauptsächlich aus ungefähr 800 Kisten Seife, 2000 Kisten Kannen- und Flaschenwaaren, 100 Fässern Mehl, 5000 Pfund Thee und Kaffee, Fässer Zucker, Syrup, Essig etc., 5000 Pfund Gewürze etc. Verkauf findet statt in Fred Bender & Co.'s Stores, 1624 bis 1632 Wabash Ave., Donnerstag, den 9. Januar. mdmi

Ein seit 15 Jahren bestehendes gutgehendes Bäckerei- und Candygeschäft in guter verkehrsreicher Gegend und nahe einer Schule gelegen, krankheitshalber zu verkaufen. 496 Larrabee Str., nahe Willow.

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy- und Notion-Stor, anderer Geschäfte wegen. 548 W. Chicago Ave. mdmi

Zu verkaufen: Spottbillig, 33 Zimmer Hotel mit Saloon, gegenüber dem größten Bahnhof in Chicago. Billige Miethe. Täglich volles Haus. Einnahmen $70—$90 täglich. Habe in 9 Jahren $46000 erspart. Goldgrube für Deutschen. Preis $1400. Adr. J. 115 Abendpost. mdi

Bäckerei zu kaufen oder zu miethen gesucht. 123 Webster Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Ein Saloon mit Lease, alter Platz im Zentrum der Stadt, billig, wegen Krankheit des Eigenthümers. Adr. P. 556 Abendpost. fm

Zu verkaufen: 7 Kannen Milchroute. 482 W. Huron Str. jmo

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie. New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmjabw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 11 Uhr Mittags. 22mbw

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14mij
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Otto Reets, Konstabler. 7dlm

People's Law and Collection Agency, Handwerker- und Arbeiter-Forderungen eine Spezialität, Löhne umsonst kollektirt. Rechtsgeschäfte aller Art. Deutsch gesprochen. Wertenberger & Sikes, Advokaten, Zimmer 30, 171 E. Randolph Str. 6jlm,mmja

Löhne, Noten, Miethe und schlechte Schulden kollektirt; Miether hinausgesetzt. Rath frei. 21dlm
Hawley Law & Collecting Agency, 91 Dearborn Str., Zimmer 501.

Masken-Anzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Trimmings und Masken zu verkaufen. Komite-Anzüge frei für Masken-Verkauf. 39 Congreß Str., gegenüber Siegel & Cooper. 11d—12j

Rath und Kostenanschläge in Bausachen unentgeltlich; Pläne und Spezifikationen angefertigt; Mortgages in jeder Summe. J. G. A. Schulz, Architekt und Superintendent, Zimmer 907 Ashland Block. 3jalm

Fred Geiger, Ingenieur, wird gebeten, unter allen Umständen in 238 W. Harrison Str., Flat 21, vorzusprechen. Wird täglich um 11 Uhr erwartet. mdmi

Bauhandlanger-Meeting, abgehalten in Webbs Halle, 4400 Wentworth Ave., am Montag, den 6. Januar, um 8 Uhr Abends. jmo

Getragene Herrenkleider spottbillig. Verkauf täglich, auch Sonntag Vormittag. Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber Siegel Cooper. 11d—12j

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 13jalj

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John S. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3180.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren Black and Tan Hündin, Lizensnummer 37639. Wiederbringer erhält gute Belohnung. 220 Milwaukee Ave., 1. Flat.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser, 4 Zimmer Haus $1300, 4 Zimmer Haus und 3 Fuß Basement $1600, 5 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1700. 6 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1900, nahe Maplewood Depot, Elston, Western und California Ave. Straßenbahnen, Wasser im Hause. Office Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 10dbw

Zu verkaufen: Schön eingerichtetes Haus, Nordseite, mit 8 Zimmern. Ecklot, 56 bei 124. Gute Nachbarschaft. City Wasser und Brunnen im Haus. Adr. P. 554 Abendpost.

Ich verkaufe kultivirte Farmen billiger, als Andere für wildes Land verlangen. ¼ Anzahlung. Rest auf Wunsch in 10 Jahren. C. Rabenstein, Neilsville, Clark Co., Wisc. mmfrja

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig, kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zu verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str. 7dlm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gutes Pferd, werth $50. 154 Webster Ave.

$7 kauft gutes gesundes Pferd. 463 W. Chicago Ave., hinten.

$35 kauft Pferd, Geschirr, 3 Spring Wagen. 975 Milwaukee Ave.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mjbw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Grocery- und Zigarrenstore-Einrichtung, sowie offener und Topwagen, spottbillig. 154 Webster Ave.

Muß verkaufen: Spottbillig, Grocerystore-Einrichtungen jeder Art, sowie National Cash Register, 150 Store-Oefen. Pferde und Topwagen. 1624 bis 1632 Wabash Ave., Fred Bender & Co. mdi

Spottbillig, Einrichtung für Grocery- und Confectionery-Stores, sowie Store-Oefen. 961 N. Halsted Str.

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $35. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schönes Upright Piano, billig. 1132 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Gutes Upright Piano. Zu erfragen bei Mr. Hirm, 22 Van Buren Str. mdmi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer, $5. 1283 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäftsoffice der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: 2 Boarders, Front-Bettzimmer, separater Eingang. 217 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Warmes Front-Bettzimmer. Keine kleinen Kinder. 623 Larrabee Str. fjm

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Heizbares Zimmer, nahe E. Ontario und Indiana Str. Adr. P. 550 Abendpost.

Ordentlicher Mann sucht einfach möblirtes Schlafzimmer zu miethen. Nordwestseite. Adr. D. 233 Abendpost.

Verlangt: Zimmer mit Kost, zwischen Chicago und Milwaukee Ave. an Indiana Str. Preisangabe. J. T., 27, 22. Place.

Gesucht: Junges Ehepaar sucht 2 event. 3 Zimmer in stillem Hause. Nicht über $7. J. 102 Abendpost.

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mj,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205. 11aplj

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str., zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31ja,1j
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld zu verleihen in großen und kleinen Summen, auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, und auf irgend eine Art von Sicherheit. — Freundliche und liberale Behandlung für Alle. Keine Oeffentlichkeit. — Zahlungen können gemacht werden, wie es Euch paßt 16ubw
— Es wird bei uns Deutsch gesprochen. —

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6 Offen bis 8 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, oder andere Sicherheit. Durchaus prompt. Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mailj

Geld zu verleihen! Privat, in Summen von $1000 bis $50,000, zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 1nmdobw

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Harr & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mfmlj

Geld zu verleihen zu 5 Prozent ohne Kommission. 907 Ashland Block. 3jalm

Geld zu verleihen: 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 3ja,1w

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das inkorporirte deutsche medizinische Collegium eröffnet am 17. Januar den nächsten Kursus in Geburtshilfe, sowie auch in Frauen- und Kinderkrankheiten. Näheres bei
— Dr. Malok, —
Office Zimmer 44 McVickers Theater-Gebäude, Wohnung 186 W. 13. Str. 31dbw

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21jabw

Der sterbende Körper wird mit Lebenskraft versehen

— durch —

Dr. Radway's

Sarsaparillian Resolvent.

Jeder Tropfen des Sarsaparillian Resolvent wirkt durch das Blut, den Schweiß, Urin und andere Flüssigkeiten und Säfte des Körpers auf die Lebenskraft; denn es ersetzt die Ausscheidungen aus dem Körper durch neuen, gesunden Stoff. Skrofeln, Schwindsucht, Syphilis, ungeheilte und schlecht behandelte Lustseuche in ihren vielen Formen, Drüsen-Krankheit, Eiterungen im Halse und Munde, Geschwülste, Knollen in den Drüsen und anderen Theilen des Körpers, schlimme Augen, Ausfluß aus den Ohren und die schlimmsten Fälle von Haut-Krankheiten, Eruptionen, Fieber-Ausschlag, Kopfgrind, Ringwurm, Salzfluß, Rothlauf, Acme, schwarze Flecken, Würmer im Fleisch, Geschwülste, Mutterkrebs und alle schwächenden und schmerzhaften Entleerungen, Nachtschweiß, Samenfluß sowie alle Vergeudung der Lebenssäfte können durch dieses Wunder der modernen Chemie kurirt werden und der Gebrauch desselben wenige Tage lang wird alle Diejenigen, welche es für irgend eine dieser Krankheiten anwenden, von seiner Heilkraft überzeugen. Wenn der Patient, welcher täglich durch die stets fortschreitende Abzehrung schwächer wird, im Stande ist, derselben Einhalt zu gebieten und die vergeudeten Stoffe durch neue, aus gesundem Blute entstandene ersetzt—welches durch das Sarsaparillian gesichert ist—so wird bestimmt Heilung erzielt, denn wenn diese Medizin einmal mit der Arbeit beginnt und erfolgreich ist, den Abgang der vergeudeten Stoffe zu hemmen, so wird die Wiederherstellung bald erfolgen und mit jedem Tage wird der Patient besser und sich stärker fühlen, die Speisen werden besser verdaut, der Appetit wird größer und das Körpergewicht wird zunehmen.

St. Hyacinthe, P. Q., Canada.

An Dr. Radway. — Werther Herr: Ich erachte es als meine Pflicht, Ihnen zu erlauben, meinen Brief in Bezug auf Skrofeln zu veröffentlichen, nach den Heilungen, welche ich zu Stande brachte, nachdem ich ohne Bedenken Ihrer Behandlungsweise folgte.

Ich bestätige abermals meine in meinem letzten Briefe gemachten Behauptungen, und ich könnte Ihnen noch mehrere Fälle von verschiedenen Krankheiten anführen, welche durch Ihr System geheilt wurden, obwohl der Skrofeln-Fall der bemerkenswertheste war und von vielen Leuten als ein wahres Wunder angesehen wurde.

Mit aller Hochachtung verbleibe ich Ihr

Randolph McIntyre, M. D.

Es fördert die Korpulenz.

Frau B— fiel innerhalb 14 Monaten durch ein beständiges Frauenleiden im Körpergewicht ab, von 165 auf 75 Pfund. Sie gebrauchte Rinden, Eisen, Schwefelsäure, Chinin und mehrere andere der jetzt viel gepriesenen Geheimmittel, sowie allerlei Injektionen, und wurde immer schlimmer. Dann begann sie mit Radway's Sarsaparillian Resolvent und in einem Monat nahm sie 10 Pfund zu. Tag für Tag gewahrte sie eine Zunahme im Körpergewicht und eine Abnahme des Leidens. In zwei Monaten war sie vollständig von der Leucorrhea geheilt und in sechs Monaten hatte sie fünfzig Pfund an Gewicht zugenommen. Sie ist jetzt hübsch und gesund. Alle kranken Damen sollten Sarsaparillian Resolvent einnehmen.

Hautkrankheiten, Eruption und Ausschlag.

Es gibt kein Mittel, welches den an Salzfluß, Ringwurm, Rothlauf, St. Anthony's Feuer, Flechten, Pusteln, Geschwüren, Ausschlag, Prickelhitze, offenen Wunden, Eiterungen, sowie schlechten Säften aller Art Leidenden so schnell kurirt, als das Sarsaparillian Resolvent. Man versuche es.

Das Billigste! Das Beste!

Eine Flasche enthält mehr wirkliche Medizin, als irgendein anderes Präparat. Es wird in Dosen von einem Theelöffel voll genommen, während von anderen Medizinen fünf bis sechs Mal soviel nöthig ist. Verkauft bei Apothekern. Preis $1.

Man schreibe an DR. RADWAY & CO., No. 55 Elm Straße, New York, für einen Rathgeber. oo

Seid Ihr geschlechtlich krank?

Wenn so, will ich Euch das Rezept (versiegelt portofrei) eines einfachen Hausmittels senden, welches mich von den Folgen von Selbstbefleckung in früher Jugend und geschlechtlichen Ausschweifungen in spätern Jahren heilte. Dies ist eine sichere Heilung für extreme Nervosität, nächtliche Ergüsse u. s. w. bei Alt und Jung. Schreibt heute, fügt Briefmarke bei. Adresse: 2lplj

THOMAS SLATER, Box 800, Kalamazoo, Mich.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	3.10 N	12.30 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	3.10 N	12.30 N
St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 B	* 7.00 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.20 B
Bloomington Passagierzug	* 3.10 N	*12.30 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 B
Gilman & Kankakee	4.35 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.20 B
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.10 B	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	+ 8.0 B	+ 6.15 N
Rockford und Forreston	+ 8.05 B	+ 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.0 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	+ 4.30 N	+10.20 B
Streator und Ottawa	+ 4.30 N	+10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Viele Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk und Dearborn Str.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.50 B	†7.1 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.35 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.35 N
North Judson Accommodation	*4.40 N	*9.30 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 B
Columbus & Norfolk, Va	*3.00 B	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich ausg. Sonntag.	Abg.	Ank.
Chicago und Cleveland Post	+8:05 Bm.	7:00 Nm.
New York und Boston Expreß	*1:30 Nm.	9:00 Nm.
New York und Boston Expreß	*9:20 Nm.	7:40 Bm.

Für Raten und Schlafwagen Akkommodation spreche vor oder addressirt: HENRY THORNE, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ills. Telephon Main 389.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and California Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express."	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail	6.00 PM	10.45 AM
Peoria Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Bloomington Accommodation	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	5.00 PM	10.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	*12.05 N	* 5.30 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.40 B
Louisville und Atlanta	*12.05 N	* 5.30 N
Lafayette und Louisville	* 9.30 B	* 5.30 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.40 B
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.45 B

An Western-Avenue.

Eine Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben von Hans Roßland.

(Fortsetzung.)

Hopser mußte lachen, als Lipps bei ihm eintrat. Denn der Dicke hatte sich während seiner Krankheit einigermaßen verändert: Vor Allem waren von seinen 300 Pfunden mindestens fünfzig verschwunden; dann waren auch die früher so blühenden Wangen etwas eingesunken, so daß die Aeuglein besser zur Geltung kamen; endlich trug Lipps einen neuen, recht anständigen dunkelgrauen Anzug, den ihm Stichow nothgedrungen hatte anschaffen müssen, weil ja das, was Lipps an Toilette-Gegenständen früher allenfalls besessen hatte, mit Wurms Haus zu Grunde gegangen war.

„Lacht nur!" rief Lipps, als er kaum in's Zimmer getreten war, „lacht nur! — Aber Ihr werdet's schon noch am eigenen Fleische verspüren, was es heißt, so vierzehn Tage hindurch in der Horizontale spazieren zu gehen, anstatt, wie es sich für den Menschen schickt, mit den Beinen auf der Erde. Und das Fasten —!"

„Ja, das ist fatal," bestätigte Hopser.

„Und das nichts Trinken!" ergänzte Lipps mit einem anklagenden Blick gen Himmel, „ich sage Euch: es ist ein scheußliches Ding, das Kranksein, und es kommt nichts rechtes dabei heraus. Wenigstens —"

„Nun höre einmal," unterbrach Stichow den Erguß seines Begleiters, „Du sagtest, Du wolltest mich begleiten. Daß Du aber hier das Hauptwort führen solltest, davon stand nichts in unserem Vertrage. Ich denke, Mr. Hopser hat mich nicht rufen lassen, um Dein Geschwätz anzuhören, sondern wird wohl mir etwas zu sagen haben."

„So ist es," sagte Hopser, „'s ist nur wegen der Sache, von der ich mit Ihnen an dem Unglückstage sprach. Erinnern Sie sich?"

„Ei, vollkommen!" antwortete Stichow. „Selbstverständlich habe ich nach Ihrem Wunsche gehandelt und — na, Sie können sich vorstellen, daß mir der Mann beinahe um den Hals gefallen wäre!"

Der Painter lächelte befriedigt.

"All right, dann ist die Geschichte in Ordnung," sagte er, „danke, Mr. Stichow."

„Nun sage mir 'mal Einer, was 'ne Sache ist," rief Lipps äußerst verwundert darüber, daß die Beiden über Dinge sprachen, von denen er nichts wußte. „Das ist ein Herumreden, ein Hin- und Hergackern, wie in einem Hühnerstalle; kein Mensch wird daraus klug. Und doch steht geschrieben: „mach' den Mund nie unnöthig auf — red' was G'scheidtes oder sauf'."

„Ja, Du hältst Dich aber leider nicht in allen Stücken an das Gebot," meinte Stichow.

„Meinst Du, Kleiner? Na, zum Donner, ich will Dir gleich beweisen, daß ich die Leute, die ich besuche, mit anderen Dingen zu unterhalten weiß, als mit unverständlichen Redensarten. Spitzt 'mal die Ohren, Painterchen: Was glauben Sie, ist die neueste Nachricht?"

Hopser lachte, denn es kam ihm mit Fug und Recht äußerst komisch vor, daß er auf eine „neueste Nachricht" rathen sollte.

„Sie wissen's nicht — natürlich!" fuhr Lipps fort. „Nun wohl, ich will Ihnen aus dem Traum helfen: Ihr Nachbar Wurm baut sich ein Brickhaus und bleibt wo er war!"

Als Lipps diese „Neuigkeit" verkündet hatte, lachte Hopser noch mehr als früher, und auch Stichow stimmte von Herzen ein.

„Oh, ich heilloses Kameel!" rief Lipps, indem er sich mit der Hand vor die Stirne schlug, „selbstverständlich müssen Sie das wissen, da doch der junge Wurm Ihr Arzt ist. Na, da bleib ich kluger Weise auch mit meiner anderen Nachricht zu Hause, mit der von Rautenstrauch nämlich."

„Von Rautenstrauch?" fragte Hopser verwundert.

Stichow versetzte seinem Genossen verstohlen einen Tritt, um ihn zum Schweigen zu bringen. Allein Lipps, einmal im Gange, ließ sich nicht so leicht von seinem Gegenstande abbringen. Und so sehr verkannte er die Absicht seines Freundes, daß er ganz ruhig sagte:

„Junge, paß' ein wenig auf und sieh zu, wo Du Deine Pedäler hinstellst. Du mußt wissen, ich habe auch so etwas wie Schienbeine."

„Was ist's mit Rautenstrauch?" unterbrach Hopser ungeduldig.

„Ja, mit Rautenstrauch!" nahm Lipps in seiner weitläufigen Manier wieder das Wort. „Ist Ihnen an dem Burschen nie etwas aufgefallen: ein scheues Wesen, hohle Augen, mit einem unheimlichen Blicke?"

„Ne — im Gegentheile!" meinte der Painter. „Augen hat er doch, daß man meint, sie müßten jetzt und jetzt aus den Höhlen heraus und auf die Erde kollern."

„Halt, das ist wahr!" rief Lipps, „daran ist's wirklich nicht zu erkennen. — Aber, es macht nichts aus: so viel steht fest, der Kerl ist ein ausgemachter Gauner, und ich wüßte eigentlich — Vatermord vielleicht allein ausgenommen—kein Verbrechen, das der Mensch nicht auf der Seele hätte."

„Rautenstrauch!!!" rief Hopser lauter als er sollte, denn sofort überfiel ihn ein heftiges Husten.

Nachdem der Painter sich wieder beruhigt hatte, fuhr Lipps fort:

„Ja, ich sage Ihnen, Painterchen: man wird ganz irre an der Menschheit: diesen Burschen hätte ich für nichts weiter gehalten als für einen Dummkopf gröbsten Kalibers; und nun stellt sich heraus, daß der Kerl Experte im Pferdestehlen, Kronrath im Wechselfälschen, König im Einbrechen...."

„Na, hör' mal," unterbrach Stichow, „Du trägst wieder so dick auf, daß man vor Butter das Brod nicht mehr sieht. — Von dem Allen ist nur wahr, daß Rautenstrauch ein intimer Freund von jenem Schwindler Brozen ist, der mit der sogenannten Deutschen Sparbank die Leute hereinlegte. Das hat Brozen einem Interviewer selber erzählt und hinzugefügt, daß Rautenstrauch wegen Wechselfälschungen aus Cincinnati hatte flüchten müssen. So wenigstens stand in einem hiesigen Morgenblatte zu lesen."

„So?" machte Lipps, „und der Mann, der bei Reichmann von ihm erzählte — he? Ist das nichts? Ich hab's von Einem, der Ohrenzeuge war, daß der Fremde von Einbruch, Straßenraub und Mord sprach."

„Mag ja sein — aber mußt Du jedes Geträtsche gleich für baare Münze nehmen?"

„Es ist schon schlimm genug, wenn er Wechsel gefälscht hat," meinte Hopser. „Und daß er ein guter Kamerad von dem Schwindler Brozen war, das will ich glauben, denn ich erinnere mich....."

Hopser unterbrach sich selbst, und sich ein wenig aufrichtend, pochte er heftig mit dem Knöchel des Zeigefingers an seine Bettstelle. Allsogleich erschien Helene.

„Du wünsch'st, Vater?"

„War dieser Tage Mr. Rautenstrauch hier?"

Helene erröthete leicht.

„Einmal," antwortete sie zögernd.

„Wenn er etwa wiederkommt, soll ihn Pomponius über die Treppe werfen. Bin ich erst wieder auf dem Damm, so besorge ich's selber."

Unmittelbar nach Helene war der Doktor in's Zimmer getreten, und dieser mahnte nun seinen Patienten, seine Kraft zu schonen und sich Ruhe zu gönnen.

Stichow verstand diesen Wink und erhob sich, um Abschied zu nehmen. Lipps that desgleichen, konnte aber doch nicht umhin, zum Schlusse noch einen kleinen Wortschwall über Hopser auszugießen.

„So leben Sie denn wohl, Painter meiner Seele," sagte er, indem er Hopser die Hand schüttelte, „Gott segne Sie und schenke Ihnen die Gesundheit wieder, die Sie auf so unverantwortlich leichtsinnige Weise verbummelt haben, obwohl gerade die Gesundheit dasjenige ist, was der Mensch noch sorgsamer hüten sollte, als seinen Augapfel. Ich lasse Sie in den zarten Händen einer liebenden Tochter zurück und in denen des zukünftigen Königs aller amerikanischen Aerzte, wie er denn heute schon deren Princeps ist, vorausgesetzt, daß man Princeps nicht mit Fürst übersetzt, sondern nach der richtigen Bedeutung, welche da ist: der Erste, oder der Vorderste und Hervorragendste."

Lipps hätte wohl nicht so bald zu reden aufgehört, aber Dr. Wurm klopfte ihm freundlich auf die Schulter und sagte:

„Es ist genug, mein lieber Herr Lipps. Sie haben keine Ursache, Ihren Lungen zu viel zuzumuthen.

"All right," sagte Lipps, sehr fügsam. „So gehen wir, Stichow. Leben Sie wohl, Hopser — good by, ladies and gentlemen!"

Und Lipps, auf seinen Stock gestützt, stapfte der Thüre zu. Seiner mächtigen Figur folgte wie ein Schatten der zierlich gewachsene Stichow.

An der Thüre mußte Lipps noch einmal stehen bleiben, denn es war ihm ein Witz eingefallen, den er auf keinen Fall mit nach Hause nehmen wollte.

„Wenn Sie die unsterblichen Werke meines seligen Freundes Shakespeare gelesen hätten, Hopser," sagte er sich umwendend, „würde Ihnen in diesem Augenblicke, da dieses Zuckermännchen hier hinter mir hertrabt, ein sehr passendes Zitat einfallen. Shakespeare läßt nämlich seinen Falstaff irgendwo sagen: „Ich gehe hier vor Dir her, wie eine Sau, die ihren ganzen Wurf aufgefressen hat bis auf eins." — Ihr versteht, was ich sagen will?!" Bei den letzten Worten wies er mit dem Stock nach Stichow hin, der ärgerlich ausrief:

„Trolle Dich nur schon einmal, Elephant! Man sollte meinen, daß Dich ein paar Wochen Bettliegen vernünftiger gemacht hätte; wie ich sehe, ist das aber nicht der Fall."

Damit zogen die Beiden endlich ab, und Hopser konnte sich zu langer und erquickender Nachtruhe zurechtlegen.

XVI. Allerlei Entdeckungen.

Ein paar Wochen vergingen. Die drückende Sommerhitze war gewichen, und die laue, herrliche Septemberluft wehte wieder über der Millionenstadt am Michigansee.

Hopser hatte längst seine Gesundheit wieder gefunden und spazierte jetzt fleißig umher, weil ihm Dr. Wurm Bewegung angerathen und Hopser sich gewöhnt hatte, ohne Bedenken Alles zu thun, was ihm der Arzt, der ihn aus einer so bedenklichen Krankheit glücklich „herausgehauen", zu thun anrieth. Hinter dem Painter trabten jetzt stets Isis und Osiris einher, weil er seinen „Lebensrettern" nicht den Schmerz anthun wollte, sie allein zu Hause zu lassen. Er würde das für undankbar gehalten haben. Manchmal gesellte sich dem Painter auch unser Lipps zu, der jetzt viel Langeweile hatte, weil ihm ein ärztliches Verbot das stundenlange Wirthshaussitzen unmöglich machte. Hopser ließ sich die Begleitung recht gerne gefallen, denn Lipps steckte nach seiner Krankheit noch mehr wie früher voll von Schnurren und Albernheiten und vertrieb dem Painter die Grillen, wenn solche sich meldeten, was nicht eben selten der Fall war.

Denn Hopser war im Grunde doch sehr unzufrieden mit sich und der Welt.

Er hatte nämlich erwartet, ja, man konnte beinahe sagen: gehofft, daß Dr. Wurm, nachdem er sich so große Verdienste um das Haus Hopser erworben, und nachdem die Bewerbung Rautenstrauchs um Helene endgiltig abgelehnt war, neuerdings um des Mädchens Hand anhalten würde. Hopser hatte sich für diesen Fall schon vorbereitet gehabt: er würde eine kleine Ansprache an das Liebes- und Brautpaar gehalten und in derselben betont haben, daß er nur der zwingenden Gewalt der Umstände weiche, welche es offenbar so haben wollten, daß seine Tochter Mrs. Wurm werde. Er, der Vater, gebe zwar dieser Gewalt nach, damit er aber auch jederzeit in der Lage sei, zu kontrolliren, ob seine Tochter, wie sie es verdiente, behandelt würde, schenke er dem jungen Paar das Haus, welches er an der Stelle des niedergebrannten Wurm'schen erbauen lasse, und wünsche, daß die Eheleute daselbst wohnen blieben. — So, wie gesagt, hätte Hopser gesprochen — allein es bot sich keine Gelegenheit, sich an der unvermeidlichen Rührung der jungen Leute zu freuen. Denn Julius Wurm redete kein Sterbenswörtchen von der Sache, die doch ihn in erster Reihe anging, — na, und daß er, Hopser, zuerst davon hätte anfangen sollen, das konnte doch im Ernste kein vernünftiger Mensch von ihm verlangen.

Die schöne Rede blieb also ungehalten, und im Hause Hopser blieb Alles beim Alten. Nur Helene hatte sich etwas geändert, denn sie erfreute ihren Vater nicht mehr wie sonst durch ihre muntere Laune, die Grübchen in ihren Wangen waren dauernd verschwunden, ebenso die gesunde Röthe dieser letzteren, und ihre schönen blauen Augen sahen nicht selten so aus, als hätten sie Thränen vergossen. Der alte Hopser stellte sich so, als bemerkte er nicht das Mindeste von all' dem, allein selbstverständlich entging ihm nichts von diesen Veränderungen in dem Wesen seiner Tochter. Anfänglich war er geneigt gewesen, anzunehmen, daß die jungen Leute, wie das ja bei allen Liebespaaren vorkommt, miteinander irgend einen Zank gehabt hätten, natürlich nur, um Gelegenheit zu finden, sich wieder versöhnen zu können. Doch mußte er sich bald überzeugen, daß dem nicht so war, denn wenn Julius in's Haus kam, um nach dem Befinden seines Patienten zu sehen, dann verkehrten die Beiden — wie Hopser sich persönlich überzeugte — nicht im Entferntesten so, als haderten sie.

„'S ist doch eine heillos blödsinnige Welt," schalt Hopser, wenn er sich wieder vergebens bemüht hatte, zu ergründen, was die Ursache von Helenens und Julius' unverständlichem Benehmen sei.

Damit war aber die Frage nicht gelöst.

(Fortsetzung folgt.)

Copyrighted by The Abendpost Co., Chicago, Ill., 1895.

Der 18. Dezember 1870.

Vor 25 Jahren, am 18. Dezember 1870 — einem Sonntag — überreichte der Präsident des norddeutschen Reichstags, Dr. Simson, im Hauptquartier zu Versailles dem König Wilhelm I. jene Adresse des Reichstags, in der er gebeten wurde, „durch Annahme der deutschen Kaiserkrone das Einigungswerk zu weihen." Der Reichstag des norddeutschen Bundes hatte am 9. Dezember 1870 die Verträge mit den süddeutschen Staaten über deren Eintritt in den Bund, am 10. die Bezeichnungen „Deutsches Reich" und „Deutscher Kaiser" angenommen und die Adresse an den König beschlossen, zu deren Ueberreichung 30 Mitglieder durch das Loos bestimmt wurden. Die Deputation trat am 13. Dezember ihre Reise nach Versailles an. Sie trafen am 16. Abends in Versailles ein. Eine Depesche des Staatsministers Delbrück an das Bundeskanzler-Amt hatte die Reiseroute der Abgeordneten und die Stunde ihrer Ankunft auf der letzten Eisenbahnstation, Lagny, genau angegeben, so daß von dem Feldpostamt des großen Hauptquartiers Vorsorge getroffen werden konnte, um die Wagen, welche die Deputation nach Versailles geleiten sollten, in Bereitschaft zu halten. Für das Präsidium war ein viersitziger Reisewagen zur Verfügung gestellt, der, mit vier Pferden bespannt, von zwei Dragonern des Hauptquartiers begleitet wurde. Postillone der Feldpost führten die übrigen Wagen. Außerdem war zum Schutz des Zuges eine Abtheilung Dragoner nach Lagny entsandt worden. Für die Einquartirung der Abgeordneten war alles Nöthige gethan. Um den Deputirten jede Annehmlichkeit, welche die Verhältnisse gestatteten, zu ermöglichen, waren Wohnungen in dem besten Stadttheil von Versailles, dem Südwestende, das sich an das Schloß anreiht, und mit seinen breiten Alleen in den Park von Trianon übergeht, für sie ausersehen worden. Zwei der in die Deputation ausgeloosten Reichstagsmitglieder konnten wegen dringender Umstände die Reise nicht mitmachen, ein dritter reiste vor dem Empfang beim König wegen eines Krankheitsfalles aus Versailles wieder ab. Der Sonnabend blieb den Deputirten für ihre Besuche und für die Betrachtung der Sehenswürdigkeiten des Schlosses wie seiner Umgebung. Der Präsident Dr. Simson wurde noch am Abend des 17. von dem Kronprinzen empfangen, der sich in einer langen Unterredung über die letzten Verhandlungen des Reichstags Bericht erstatten ließ.

Es war des Königs Wunsch gewesen, daß der Empfang der Reichstags-Deputation am Sonntag, nach beendigtem Gottesdienst, stattfinden solle. Gegen 10 Uhr versammelte sich vor der Schloßkapelle auf der „Place d'Armes", um das Denkmal Ludwigs XIV., der Kronprinz mit seinem Stabe, die Prinzen des königlichen Hauses, die deutschen Fürsten, die Generäle und Offiziere, um den König zu erwarten. Die Ueberreichung der Adresse fand um 2 Uhr in dem großen Empfangssaale der Präfektur statt. Der Glanz dieses im modernsten Ornamentschmuck gehaltenen Festraumes bildete den äußeren Rahmen, der durch keine andere Zurichtung ergänzt worden war. Auf den Korridoren, welche die Eintretenden passiren mußten, versahen Mannschaften von der Stabswache des großen Hauptquartiers die Ehrenposten. Eingeladen waren die Fürsten mit den höchsten Chargen ihrer persönlichen Umgebung, der Bundeskanzler, die Generäle, die höheren Beamten des königlichen Hofstaates. Nachdem die Abgeordneten erschienen waren und die Versammlung sich geordnet hatte, begaben sich die sämmtlichen Fürsten in das Zimmer des Königs, um diesem im Zuge zu folgen. Der König nahm Aufstellung am Ende des Saale. Präsident Simson eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache an den König: „Ew. Majestät empfangen die Abgeordneten des Reichstags in einer Stadt, in welcher mehr als ein verderblicher Heereszug gegen unser Vaterland ersonnen und in's Werk gesetzt worden ist. Nahe bei derselben sind — unter dem Drucke fremder Gewalt — die Verträge geschlossen, in deren unmittelbarer Folge das Reich zusammenbrach. Und heute darf die Nation von eben dieser Stelle her sich der Zusicherung getrösten, daß Kaiser und Reich im Geist einer neuen lebensvollen Gegenwart wieder aufgerichtet und ihr, wenn Gott ferner hilft und Segen gibt in Beidem, die Gewißheit von Einheit und Macht, von Recht und Gesetz, von Freiheit und Frieden zu Theil werden."

Dann verlas Simson die Adresse des Reichstags. Der König antwortete seinerseits mit der Verlesung einer Adresse, deren Schluß lautet: „Sie wissen, daß in dieser so hohe Interessen und so große Erinnerungen der deutschen Nation berührenden Frage nicht mein eigenes Gefühl, auch nicht mein eigenes Urtheil meinen Entschluß bestimmen kann; nur in der einmüthigen Stimme der deutschen Fürsten und freien Städte und in dem damit übereinstimmenden Wunsche der deutschen Nation und ihrer Vertreter werde ich den Ruf der Vorsehung erkennen, dem ich mit Vertrauen auf Gottes Segen folgen darf. Es wird Ihnen wie mir zur Genugthuung gereichen, daß ich durch Se. Majestät den König von Baiern die Nachricht erhalten habe, daß das Einverständniß aller deutschen Fürsten und freien Stäte gesichert ist und die amtliche Kundgebung desselben bevorsteht." Ein Hoch des Präsidenten Simson auf den König schloß die Feier. Um 3 Uhr begrüßte der Kronprinz die Deputation in der Villa „Les Ombrages", um 5 Uhr Festdiner beim König in der Präfektur. Bald darauf trat die Deputation die Rückreise in die Heimath an.

In seinem „Tagebuch" schreibt Kaiser Friedrich über den Empfang: „Sonntag, den 18. Dezember. Tief bewegt vom Empfang, würdig und gut. Die Predigt von Rogge ließ mich merken, daß dem Empfange doch Gewicht beigelegt werde, Fürsten und Generäle baten mich, dabei sein zu dürfen, was ich sofort nach der Kirche dem König sagte, der ganz erstaunt darüber schließlich sagte, daß, wenn wirklich Jemand von den Genannten dabei zu sein Lust habe, er nichts dawider haben würde. So erschienen Alle, wiewohl der König seine Ueberraschung darüber äußerte, nur Luitpold fehlte, im letzten Augenblick wurden noch die königl. Adjutanten bestellt. Se. Majestät nahm im Hauptsalon des Mittelgebäudes Platz, die Prinzen des Hauses zur Rechten, die regierenden Fürsten zur Linken. Simsons Meisterrede entlockte mir helle Thränen, es ist eigentlich kein Auge dabei trocken geblieben, dann Verlesung der Adresse. Die Antwort des Königs erfolgte mit einigem Stocken, da er nicht mehr leicht ohne Brille liest, aber auch vor Rührung mußte er einige Male innehalten. Dann erfolgte die Vorstellung der Abgeordneten, während der ganzen Feier schoß der Mont Valérien, draußen stand Alles in hellen Haufen. Der König war nachher heiter, schien erleichtert, befriedigt. Die künftige Stellung der königl. Familie ist noch zweifelhaft, Kaiserl. Hoheit widerstrebt mir gründlich."

Eine waschbare Zeitung.

Eine Zeitung, die man waschen und mit der man sich waschen kann, dürfte in der That den Reiz der Neuheit für sich haben. Kürzlich ist die erste Nummer einer solchen erschienen, die sich Tela Cortada nennt und in Madrid und Barcelona herausgegeben wird. Sie besteht aus einem Stück Leinen von 53 bei 56 Centimeter Größe, welches so zusammengelegt ist, daß es 12 Seiten Lexikon-Oktav bildet. Auf diese sind Text und Illustrationen aufgedruckt, und das waschechte Witzblatt ist fertig. Hat sich der Leser an den Erzählungen und Bildern genügend ergötzt, so wirft er das „Blatt" bei Leibe nicht von sich, sondern steckt es in einen Waschtrog, wäscht es aus, bis die Druckerschwärze wieder von dem unschuldigen Weiß des Leinens gewichen ist, und hat nun einen, zu mancherlei Gebrauch sehr nützlichen Gegenstand. Tela Cortada hat an ihrem Titel einige Verwendungsarten veranschaulicht. Ein alter Herr, den der Regen überrascht hat, schützt seinen guten Cylinder mit dem prächtigen Linnen. Ein anderer Mann putzt sich die Nase damit, und ein Junge heult hinein. Wie man die unangenehmen Schweißtropfen los wird, führt ein Jüngling vor, und ein Aktuarius, der leider an Zahnschmerzen leidet, versucht, ob ihm das Witzblatt nicht auch ein Lächeln entlocken kann, wenn er die kranke Backe darin einbindet. Fernere Verwendungsarten sind der Phantasie des Lesers überlassen. Für ein Blatt, das geeignet ist, so viele Bedürfnisse zu befriedigen, ist der Preis von 25 Centimes (5 Cents) in der That recht billig.

Die Arbeit fliegt nur so

wenn Ihr Pearline dazu nehmt. So der Schmutz. Jede Schrubbbürste scheint Flügel zu haben. Ihr werdet mit Eurem Reinmachen um die Hälfte der Zeit schneller fertig als gewöhnlich und ohne Aerger und Verdruß.

Pearline erfordert kein Reiben. Dies meint genug, außerdem wird die Arbeit erleichtert, sogar beim Hausreinmachen. Oelanstrich und Holzwerk und Oeltuch werden durch Reiben abgenützt.

Pearline macht rein, erfordert die wenigste Arbeit, thut den wenigsten Schaden an Allem, was Wasser vertragen kann.

Schicket es zurück — Hausirer und unglaubwürdige Grocers werden Euch sagen, „dies ist so gut wie" oder „dasselbe wie Pearline." Es ist falsch — Pearline wird nie hausirt, und sollte Euer Grocer Euch etwas Anderes für Pearline schicken, seid gerecht, — schicket es zurück.

468 James Pyle, New York.

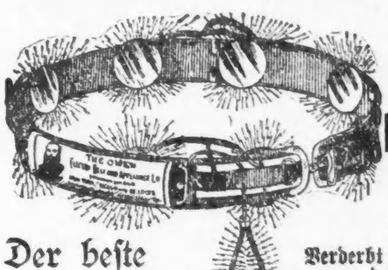
CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

"Castoria empfehle ich, weil es ein gutes Mittel für Kinder ist und besser als alle anderen, die ich kenne."
H. A. ARCHER, M. D., 111 So. Oxford St., Brooklyn, N. Y.

Castoria kurirt Kolik, Verstopfung, Magensäure, Diarrhoe, Aufstossen, Tödtet Würmer, verleiht Schlaf und befördert Verdauung. Ohne schädliche Arzneistoffe.

MAENNERSCHWAECHE.



Physische Kraft und starke Nerven sind unschätzbar für alle Männer, Jung und Alt.

—Die—

DR OWEN ELECTRISCHE HEIL-VORRICHTUNG

heilt Schwäche bei Männern.

Der beste der Welt.

Verderbt Euren Magen und Euer System nicht durch den Gebrauch schädlicher Medikamente.

Electricität wie sie durch unsere Apparate dem Körper übertragen wird, ist lebenserweckend und nervenstärkend.

Unser elektrischer Apparat verbunden mit elektrischem Suspensorium ist besonders wirksam bei allen Arten von Geschlechtsschwäche, Rückenschmerzen, Nieren- und Blasenleiden sowie bei Folgen von Jugendsünden und Ausschweifungen im reiferen Alter, verlorener Zeugungskraft, Varicocele und dergleichen Leiden.

Unser großer deutscher Katalog, welcher zahlreiche Dankschreiben, sowie Abbildungen und Preise unserer Heilapparate enthält, ist unentgeltlich in unserer Office zu haben.
Konsultation in deutscher Sprache ist frei und Kranke sind eingeladen, vorzusprechen. — Kommt und holt Euch nähere Auskunft. Office-Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sontags von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Wir blicken auf jahrelange Erfahrung zurück.

Das größte Etablissement der Welt für elektrische Heilmittel.

THE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.
201-211 STATE STREET (Ecke Adams), CHICAGO, ILLS.



WASHINGTON MEDICAL INSTITUTE.

68 RANDOLPH ST., CHICAGO, ILL.

Consultirt den alten Arzt. Der medicinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren, hat 20-jährige Erfahrung, ist Professor, Vortrager, Autor und Spezialist in der Behandlung und Heilung geheimer, nervöser und chronischer Krankheiten. Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu Vätern gemacht. Leset: „Der Rathgeber für Männer", frei per Expreß zugesandt.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwäche, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall, Varicocele und Unvermögen. Alle sind Nachfolgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Ihr möget im ersten Stadium sein, bedenket jedoch, daß Ihr rasch dem letzten entgegen geht. Laßt Euch nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Eure schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Syphilis in allen ihren schrecklichen Stadien — ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare sowohl wie Samenfluß, eitrige oder ansteckende Ergießungen, Strikturen, Cistitis und Orchitis, Folgen von Bloßstellung und unreinem Umgange werden schnell und vollständig geheilt. Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenket, wir garantiren $500.00 für jede geheime Krankheit zu bezahlen, die wir behandeln, ohne sie zu heilen. Alle Consultationen und Correspondenzen werden streng geheim gehalten. Arzeneien werden so verpackt, daß sie keine Neugierde erwecken und, wenn genaue Beschreibung des Falles gegeben, per Expreß zugeschickt; jedoch wird eine persönliche Zusammenkunft in allen Fällen vorgezogen.

Office-Stunden: Von 9 Uhr Morg. bis 8 Uhr Abds. Sonntags nur von 10—12 Uhr M.

Kurz erzählt.

Es war ein plötzlicher Witterungswechsel. Das Thermometer fiel zwanzig Grad. Ein Geschäftsmann eilt nach Hause, einen leichten Anfall von Schüttelfrost verspürend. Am nächsten Morgen ist er fieberisch. Seine Gattin sagt ihm, er habe sich erkältet. Er hat keine Zeit die

Warnung zu beherzigen.

In einigen Tagen wird er mit einem irritirenden Husten geplagt. Seine Wangen bekommen eine

hektische Röthe

und er erwacht in dem furchtbaren Bewußtsein, daß er langsam an der

Schwindsucht

dahinsiecht. Wenn er, als er den ersten Schüttelfrost verspürte, das bei Husten und Erkältungen, sowie allen Arten Lungenleiden, nie verfehlende Mittel angewandt hätte, welches in der ganzen Welt bekannt ist als

HALE'S HONEY — OF — HOREHOUND & TAR,

so hätte sein Leben vielleicht gerettet werden können. Nehmen Sie sich die Warnung bei Zeiten zu Herzen und vergessen Sie nicht, daß diese unschätzbare Medizin in allen Apotheken zu haben ist.



Keine Kur Keine Zahlung | Dr. KEAN Specialist, Etablirt 1884. 159 S. Clark Str......Chicago.

Die besten u. billigsten Bruchbänder kauft man beim Fabrikanten OTTO KALTEICH, Zimmer 1, 123 Clark Str., Ecke Madison.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

56 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 211.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit 2c. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) 2c. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen, nur **Drei Dollars** den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Brüche.

Meine Bruchbänder übertreffen alle anderen. Heilung erfolgt positiv in schlimmsten Fällen. Sowie alle Apparate für Verkrüppelungen des Körpers. Gummistrümpfe, Leibbinden 2c. Alles zu Fabrikpreisen vorräthig beim größten deutschen Fabrikanten Dr. ROB'T WOLFERTZ, 60 Fifth Ave., Spezialist für Brüche und Krüppel. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

Brüche geheilt!

Das verbesserte elastische Bruchband ist das einzige, welches Tag und Nacht mit Bequemlichkeit getragen wird, indem es den Bruch auch bei der stärksten Körperbewegung zurückhält und jeden Bruch heilt. Katalog auf Verlangen frei zugesandt.

Improved Electric Truss Co.,
822 Broadway, Cor. 12. Str., New York.

Dr. SCHROEDER. Anerkannt der beste, zuverlässigste Zahnarzt, 324 Milwaukee Avenue, nahe Division Str. — Feine Zähne $5 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt. — Sonntags offen.

Dr. STEINBERG, Zahnarzt. 332 E. NORTH AV., Ecke Hudson Av. Sprechstunden von 9—8 Uhr Abends. ... Für Unbemittelte frei von 8—9 Uhr Morg.

(Für die „Abendpost“.)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Das „Psychogramm“: Photographie eines Seheindrucks.

Von einem namhaften Photographen ist die Entdeckung gemacht, und durch wissenschaftlich zuständige Zeugen bestätigt worden, daß der Eindruck eines gesehenen Gegenstandes auf die Netzhaut des Auges nicht bloß eine mehr oder minder flüchtige Empfindung konstituirt, sondern gleichzeitig ein materielles Bild desselben hinterläßt, das wie jeder andere Gegenstand photographirt werden kann. Der Entdecker beschreibt den Vorgang in einer Zeitschrift für Photographie wie folgt: Er nimmt z. B. ein Silberstück und betrachtet dasselbe in gewöhnlichem Tageslicht eine volle Minute lang mit gespannter Aufmerksamkeit. Dann schließt er alle aktinischen oder photographisch wirksamen Strahlen, die durch das Zimmerfenster eindringen würden, durch einen gelben Schirm aus, bringt die photographische Platte in eine gewisse Stellung und richtet dann die Augen auf den Mittelpunkt derselben, wobei er Sorge trägt, daß sein Geist sich mit nichts Anderem, als mit der Vorstellung des Silberstückes, beschäftigt. Nachdem er auf diese Weise ungefähr Dreiviertelstunden lang seine Blicke auf die photographische Platte geheftet hat, entwickelt er wie gewöhnlich und auf der Platte erscheint das Bild des Silberstücks in deutlichen Umrissen. — Neuerdings hat der Entdecker nach einem verbesserten Verfahren auch das, in seinem Auge befindliche, Bild einer Postmarke photographirt. Er betrachtete dieselbe unter starker Beleuchtung etwa eine Minute lang, entfernte sie dann und ließ die photographische Platte ihre Stelle einnehmen, um auf diese zwanzig Minuten lang mit Aufmerksamkeit hinzusehen. Obschon in den Einzelheiten weniger gut gelungen, als das Bild des Silberstücks, war gleichwohl auch das Bild der Postmarke auf der Platte in unverkennbarer Weise erschienen, wie eine der Bekanntmachung der Entdeckung beigegebene Nachahmung darthut. Da das letztere Experiment im Beisein dreier zuständiger und glaubhafter Zeugen ausgeführt wurde, so läßt sich an der Wirklichkeit des beschriebenen Vorgangs kaum zweifeln. — Der Entdecker nennt das, in Begleitung eines seelischen Aktes, in diesem Fall einer Sehwahrnehmung, entstehende materielle Bild ein „Psychogramm“, Seelenschrift. Das Phänomen hat unter den Psychophysikern lebhafte Aufmerksamkeit erregt und verspricht, der Gegenstand eingehender Forschungen zu werden.

Musiksinn unter den Thieren.

Auf Veranlassung eines Entomologen haben mehrere Beobachter ihre in Nord-Carolina gesammelten Erfahrungen über die, von den dort heimischen Laubheuschrecken aufgeführten, eigenthümlichen „Konzerte“ zum Besten gegeben. Diese Heuschreckenart ist unter dem Namen „Katydid“ bekannt, der wahrscheinlich ihren eigenthümlichen Laut nachahmen soll, und scheint eine Vorstellung menschlicher Musikregeln zu haben. Sobald die Sonne untergegangen ist, beginnt eine, zu einer Art Orchester verbundene, Gruppe nach einigem einleitenden Gekratze, das an das Stimmen der Instrumente erinnert, die Harmoniemusik. Alsdann setzt ein anderes Orchester ein in seiner Weise und so geht es abwechselnd fort die ganze Nacht hindurch unter Beobachtung regelmäßiger Antiphonien, die an die kirchlichen Wechselgesänge erinnern. Die Antiphonie dauert oft mehrere Minuten lang mit großer Regelmäßigkeit fort: plötzlich hören alle Musikanten gleichzeitig auf, um dann genau zusammen wieder einzusetzen. Sobald eine Unterbrechung eintritt, läßt sich oft unregelmäßiges, vereinzeltes Geknarre hören. Ein Beobachter will sogar bemerkt haben, daß zwei solche Orchester aus verschiedenen Tonarten spielten. — Als völlig zweifellos soll sich jedoch aus den Beobachtungen die Thatsache ergeben haben, daß die Katydids einen musikalischen Taktsinn von außergewöhnlicher Genauigkeit besitzen, der sie ohne den Stab eines Kapellmeisters den richtigen Augenblick zum Einsetzen und Aufhören erkennen läßt.

Neue Untersuchungen über die Ursache der Gicht.

Diese schlimme Krankheit wird gewöhnlich einer übermäßigen Erzeugung von Harnsäure im menschlichen Körper und ihrer Anhäufung im Blute zugeschrieben: die Gichtanfälle und Anschwellungen seien bewirkt durch Ablagerungen von harnsaurem Natron an den Gelenken und an anderen befallenen Theilen. Die Behandlung sollte daher darauf gerichtet sein: durch Diät und allgemeine Lebensweise das Blut von der Anhäufung von Harnsäure frei zu halten und dann die einzelnen Anfälle gesondert zu behandeln. Eine Autorität der physiologischen und pathologischen Chemie will sich jedoch von der Unrichtigkeit dieser Auffassung und der auf sie gegründeten Heilmethode überzeugt haben und spricht das Ergebniß neuerer Forschungen in folgenden drei Sätzen aus: 1. Die Gicht hat keineswegs in einer Ueberproduktion von Harnsäure ihren Grund. — 2. Die Gicht wird vielmehr durch die Anwesenheit einer unverhältnißmäßig großen Anzahl Leukocyten (Weißzellen), nicht nothwendigerweise im Blut, sondern in den Organen und Geweben des Körpers im Allgemeinen, herbeigeführt.— 3. Wenn diese Ansicht über das Wesen der Gicht die richtige ist, so muß sie als eine Art Leukämie (Weißblütigkeit) oder Anämie (Bleichsucht) behandelt werden, oder mit anderen Worten: durch Fleischnahrung muß die Vermehrung der rothen Blutkörperchen im Körper angestrebt und dadurch die Zurückführung der weißen Blutkörperchen, durch welche die Harnsäure erzeugt wird, auf ihr richtiges Verhältniß bewirkt werden. — Es ist klar, daß durch diese Ansicht ein Hauptpunkt in der bisherigen Behandlungsweise der Gicht auf den Kopf gestellt wird. In den bekannten Vorschriften über Behandlung der Gicht begegnet man dem Grundsatz: „Der Genuß von stickstoffreichen Nahrungsmitteln (also Fleisch) muß vermieden oder beschränkt werden, und die Mahlzeiten sollten meist nur aus Vegetabilien bestehen.“ (Die einen wesentlichen Bestandtheil unseres Blutes bildenden und in ihm zirkulirenden zahlreichen „Blutkörperchen“ sind bekanntlich zweierlei Art, die verschiedenen, noch nicht genau ermittelten Funktionen obliegen. Die rothen Blutkörperchen, die als bikonkave Scheibchen erscheinen, sind die kleinsten und zahlreichsten: es gehen ihrer etwa dreißig Millionen auf einen Kubikzoll Blut. Die weißen oder farblosen sind weniger zahlreich und es kommen ihrer nur etwa hunderttausend auf dieselbe Menge Blut. Die obige Behauptung über die unter Umständen schädliche Rolle der Leukozyten ist neu.

Allerlei.

An die neuliche Meldung der überraschenden Entdeckung zahlreicher veränderlicher Sterne, die an gewissen Stellen des südlichen Himmels haufenweise bei einander liegen und sich oft durch außerordentlich kurze Veränderlichkeitsperioden auszeichnen, schließt sich die Nachricht einer eben erfolgten Entdeckung ähnlicher Art am nördlichen Himmel an. Der amerikanische Astronom Chandler berichtet, daß er die Veränderlichkeitsperiode eines Sterns im Sternbild des Pegasus nach sorgfältigen Rechnungen, nachdem er sie früher auf zwei Tage angeschlagen hatte, auf nur fünf und eine halbe Stunde festgestellt hat. Während dieser kurzen Zeit schwankt der Lichtglanz ein Mal zwischen neunter und nahezu zehnter Größe: in einer einzigen Erdennacht zeigt er daher drei oder vier seiner verschiedenen Zustände.

In dem jetzt für äußerst wichtig gehaltenen Verfahren des Pasteurisirens der Milch wird häufig übersehen, daß es nicht hinreicht, dieselbe bis auf etwa fünfundzwanzig Grad unter dem Siedepunkt zu erhitzen. Sie muß alsdann sofort auf fünfzig Grad F. abgekühlt werden, worauf sie sich, mit gefrorener Milch gemischt und in Fässer gefüllt, nahezu vier Wochen lang völlig frisch erhält.

Die lange beanstandete Anerkennung des von dem englischen Chemiker Professor Ramsay entdeckten Heliums als eines sowohl in der Sonne wie auf der Erde enthaltenen neuen Elementes ist jetzt sozusagen „offiziell“ erfolgt: eine Anzahl hervorragender gelehrter Gesellschaften in Europa wie in Amerika, die sich eine Zeit lang ablehnend verhalten hatten, haben den Entdecker mit ihren Denkmünzen ausgezeichnet. Wie das Argon, an dessen Entdeckung durch Lord Rayleigh Ramsay ebenfalls betheiligt war, so war auch das Helium lange Zeit vermuthet gewesen. Der berühmte Astrophysiker Lockyer hatte sein Dasein aus einer, keinem anderen bekannten Stoff zugehörigen, glänzenden gelben Linie im Sonnenspektrum geschlossen und ihm deshalb im Voraus den Namen „Sonnenstoff“ beigelegt. Erst durch die vervollkommneten Methoden und Instrumente der Neuzeit, verbunden mit seltenem Scharfsinn und Fleiß seitens der Entdecker, gelang es endlich, die Bewohner der Erde mit zwei gasförmigen Bestandtheilen ihrer Atmosphäre bekannt zu machen, in denen und unter deren Einfluß sie ahnungslos Jahrtausende lang gelebt hatten. Auf der Bedeutung des Argons und Heliums im Haushalt der Erde sowie auf ihrer Stellung im stofflichen Leben des Weltalls ruht noch immer ein dunkles Geheimniß, dessen Enthüllung den gewiegtesten Chemikern unserer Tage fast hoffnungslos scheint! L.

Zwei Ehrlose.

„Ich heiße der Mangel.“

Vor sieben Jahren betrat ein junger Student der Medizin in später Stunde ein bekanntes Berliner Nachtcafe, das „Cafe Metropole“. Er mochte mit seinen Kommilitonen dem Gerstensafte nach junger Studentensitte wohl allzu reichlich zugesprochen haben, sonst hätte er gewiß einen anderen Ort, als eine Stätte des Lasters, gewählt, um die ernüchternde Tasse Kaffee zu trinken. In dem rauchgeschwängerten Raume saßen an kleinen, schmutzigen Marmortischen die Priesterinnen der „Venus Vulgivaga“. Mit frechen Blicken musterten sie die Eintretenden, rohe Scherzworte flogen hinüber und herüber und auch ohne die dicke, auf den Gesichtern der Frauen niedergelegte Schminkpasta wäre in diese Wangen keine Schamröthe mehr gestiegen. Der junge Student kannte dieses Milieu. Der Pfuhl der Großstadt war ihm kein Geheimniß. Er wußte recht wohl, daß in den Herzen dieser Weiber jedes edlere Gefühl längst erstickt war. Da fiel ihm ein junges Mädchen auf, welches das achtzehnte Lebensjahr kaum überschritten haben konnte. Trotzdem auch ihr Gesicht die Spuren des schrecklichen Gewerbes zeigte, welches sie trieb, so hatte das Laster noch keinen entscheidenden Sieg über die Jugend gewinnen können. Und so setzte sich der junge Student an ihren Tisch, knüpfte ein Gespräch mit ihr an und zahlte, um ihre Sympathien zu gewinnen, die hastig von ihr hinabgestürzten Getränke. Die Geschichte des Mädchens war einfach und klar, wie die Laufbahn dieser Proletarierstöchter zu sein pflegt. Der Vater wegen einer abscheulichen That vorbestraft, Unfriede zwischen den Eltern, zu Hause Elend und Noth. So war ihr durch den Mangel von Jugend an der Weg vorgeschrieben, den sie gehen mußte und den sie ging. Wie oft hatte der junge Student dies Alles schon gehört, wie oft hatte er sich über die Kameraden lustig gemacht, die ernstlich über die Tragik solcher Schicksale diskutirt hatten, und wie energisch hatte er solche Gefühle als falsche Sentimentalität bezeichnet! An jenem Abend aber rührte ihn das junge, verdorbene Mädchen, und als sie in später Stunde Arm in Arm ihrer Wohnung zuschritten, da hatte der junge Student vergessen, daß es nur eine Dirne gewöhnlichster Art war, welche neben ihm ging.

* * *

„Ich heiße die Schuld.“

Monate waren seit jenem Abende vergangen, und das Band, welches der junge Student mit der Hetäre geknüpft, ward fester und fester. Eine unsinnige Leidenschaft hatte sich seiner bemächtigt. Er, der Sohn aus gutem Hause, der gebildete Mensch, der akademische Bürger, er war in den Banden eines Weibes verstrickt, welches nach wie vor vor seinem traurigen Erwerbe nachging und, um sein Leben zu fristen, nachgehen mußte. In den ersten Wochen, da hatte ihn manchmal der Ekel gepackt, wenn er einen Kuß auf die unreine Stirn drückte, wenn er diese entweihten Lippen berührte. Er schämte sich, den Eltern in die Augen zu schauen, wenn er von der Verworfenen weg in das väterliche Haus zurückkehrte, er sagte sich selbst, daß er sich auf einer abschüssigen Bahn befinde, die ihn in's Verderben und zur Unehre führen mußte. Aber er war zu schwach, sich der Leidenschaft zu entziehen, zu feige, dem Gebote seines Gewissens zu folgen, zu jämmerlich, seinem Vergnügen zu entsagen. So ging im Verkehre mit diesem Weibe, das längst keine Ehre mehr hatte, auch seine Ehre zu Grunde, und das Gefühl der gegenseitigen Ehrlosigkeit wurde nunmehr die eiserne Kette, welche die Beiden auf ewig verband. Sie, die ungebildete Tochter des Volkes, empfand es als eine Wohlthat, mit einem geistig so hoch über ihr stehenden Manne zu verkehren, der für sie die einzige Oase in der Wüste ihres krassen und brutalen Lebens war. So bietet sich denn das widerliche und psychologisch kaum erklärbare Schauspiel, daß in dem Hinterzimmerchen einer der Prostitution geweihten Wohnung ein junger Mensch emsig hinter seinen Büchern sitzt und bei dem Scheine der Lampe mit Fleiß dem Studium der Wissenschaft obliegt. Diese Arbeit ist noch das Einzige, was dem verlorenen Sohne von den Idealen der Jugend übrig geblieben ist. In der Arbeit sucht er Vergessen, in der Arbeit findet er sich wieder. Das ist der Balken in dem Meere seiner Verworfenheit, an den er sich klammert, obgleich er sehr wohl weiß, daß er ihm keine Rettung mehr bringen kann. Ein seltsames Zusammentreffen fügt es, daß gerade das, woran er sich zu erheben glaubt, den Ehrlosen endlich zum Verbrecher macht. Das medizinische Studium, welchem er sich mit Eifer widmet, gibt ihm die Kenntnisse, an dem Körper seiner Geliebten ein Verbrechen zu begehen und dieses Verbrechen im Laufe der Jahre viermal zu wiederholen. Er erstickt ein keimendes Leben und wird damit zum Mörder. Mit dieser höchsten Schuld beginnt die Tragik seiner irdischen Strafe. Das elende Weib ist Mitwisserin seines fürchterlichen Geheimnisses und aus dem ehrlosen Geliebten macht sie einen ehr- und willenlosen Sklaven. Mit Leib und Seele ist er von nun ab der Knechtschaft eines Weibes unterthan, das sich an ihrem Geschicke dadurch rächen will, daß sie jetzt die ärgste Tyrannin des gebildeten Mannes wird, den die Schuld zu ihrem Leibeigenen gemacht hat. Sie, die von Jugend auf getreten, gemißhandelt, von den Menschen wie ein Thier behandelt worden ist, sie hat endlich das willenlose Werkzeug gefunden, an dem sie den in ihrem Herzen aufgespeicherten Haß auslassen kann. Es beginnt die Schreckensherrschaft der Proletarierin über den Bürger, der unbewußte revolutionäre Geist regt sich in dem Herzen der aus der Gesellschaft Ausgestoßenen, und triumphirend setzt sie als Siegerin den Fuß auf den Nacken des Besiegten. Seine Ehrlosigkeit machte sie zu seiner Gefährtin, zu seiner Herrin machte sie — die Schuld.

* * *

„Ich heiße die Sorge.“

Aus dem jungen, mittellosen Studenten der Medizin war der „Doctor medicinae“, der praktische Arzt, der preußische Assistenzarzt mit Offiziersrang geworden. Mit diesen äußeren Erfolgen kehrte aber kein Glück, keine Zufriedenheit in sein Herz ein. Stets umschwebten ihn die Schatten seiner Schuld und nahmen eine greifbare Form an, wenn das unselige Weib vor ihm stand. Traurig und unstät war sein Leben. Im besten Mannesalter, in den Jahren, wo Fleiß und Arbeit ihre Früchte tragen sollen, wo es heißt, vorwärts streben, und es zu spät ist, nach rückwärts zu blicken, stand er unter dem fürchterlichen Fluche, den er selbst auf sich geladen. Die Jugendthorheit war verflogen, die Leidenschaft war verraucht, nur der Ekel vor sich und vor ihr war zurückgeblieben. Und doch mußte er, ob er wollte oder nicht. Wenn er einen Tag lang dachte, daß die Furie von ihm lassen würde, daß ihre Liebe zu ihm so gewaltig sei, um selbst entsagen zu können, wurde er jäh aus diesen Hoffnungen in die schreckliche Wirklichkeit zurückversetzt. Erstarrt fuhr er zusammen, wenn es an seiner Hausthüre klingelte. Da stand die alte Mutter der Geliebten und sagte ihm mit hämischem Grinsen, daß ihre liebe Tochter sich nach dem einzigen Freunde sehne. Oder sie kam gar selbst und zwang ihn, am hellen Tage mit ihr durch die Straßen zu gehen, wohl auch, wenn er seine Uniform trug, und das silberne Portepee des preußischen Offiziers vor Scham verging, von der Verworfenen gestreift zu werden. Da packte ihn manches Mal die Verzweiflung über dieses Leben, das für ihn die Hölle war. Er warf sich anderen Mädchen in die Arme, um wenigstens das auszukosten, was das irdische Dasein auch den Verworfensten bietet, um in der Begierde, wenn auch nur für einen Augenblick, seine unsäglichen Leiden zu vergessen. Er wußte, daß er dies immer bitter büßen müsse, daß er, der Sklave, für seine Untreue schmachvolle Züchtigung erleiden würde. Oft dachte er an Selbstmord. In seiner Eigenschaft als Arzt konnte er sich leicht die heftigsten Gifte verschaffen, schnell und nahezu schmerzlos aus diesem Leben scheiden. Da war es wieder seine Feigheit, seine Unmännlichkeit, die ihn von diesem äußersten Schritte zurückhielt. Der haltlose, schwankende Mensch, der sich nie zu bezähmen verstanden, der durch seine Schwäche sich selbst und seine Familie um sein ganzes Leben betrogen hatte, er hatte nicht die Kraft, sein eigener Richter zu sein, durch eigene Hand zu büßen, was er gefehlt. Die Reue nagte an seinem Herzen, machte es mild und menschenfreundlich. So trug er wenigstens einen Theil der furchtbaren Schuld, die er auf sich geladen, an der leidenden Menschheit ab, indem er arme Kranke unentgeltlich behandelte, sie sogar unterstützte und bei Tag und Nacht bereit war, Schmerzen zu lindern und zu heilen. Dies waren die einzigen Augenblicke seines Lebens, wo er sich frei fühlte von der furchtbaren Kette, und wenn dankbare Kinderaugen zu ihm hinaufblickten, war das verscheucht, was ihn sonst stets bedrückte — die Sorge.

* * *

„Ich heiße die Noth.“

Unter diesen schweren Seelenkämpfen des unglückseligen Mannes kam der Sommer des Jahres 1895 heran. In seiner Eigenschaft als Theaterarzt des Belle-Alliance-Theaters lernte er dort eine junge hübsche Schauspielerin kennen, die ihm auch nicht abgeneigt war, und bei ihr suchte er die Sorgen zu verscheuchen, die ihn schon so lange und so schwer bedrückten. Aber seine Geliebte und deren Mutter waren auf der Hut. Jede Zusammenkunft wurde schleunigst zur Kenntniß des Weibes gebracht, das ein ewiges Recht auf seine Liebe zu haben meinte, und fürchterliche Szenen pflegten das Nachspiel solcher Mittheilungen zu sein. Dazu kam, daß der Doktor nach jedem Zusammensein mit der Schauspielerin durch den Kontrast erst recht zum Bewußtsein kommen mußte, wie wenig seine alte Neigung zu seinen neuen Lebensverhältnissen paßte. Auf ihre Fragen antwortete er kühl und ausweichend. Es kam zu Wortwechseln, zu Streit, ja sogar zu Thätlichkeiten, bei welchen er Wunden davontrug, daß er sich schämen mußte, die Straße wieder zu betreten. Jetzt zum ersten Male bemächtigte sich der Dirne die Angst, daß sie ihren Freund ganz verlieren könnte. Das trieb sie beinahe zum Wahnsinn. Sie wußte, daß ihr Geliebter unmännlich und feig sei. Darauf spekulirte sie. Um zu ermessen, ob seine Neigung ihr gegenüber noch irgend welchen Bestand habe, nimmt sie Gift und bittet um seine ärztliche Hilfe. Er erscheint, und da er ihr nicht mehr traut, bringt er einen ärztlichen Kollegen mit zur Stelle. Der Zustand scheint verzweifelt, trotzdem veranlassen die beiden Aerzte in sachgemäßer Weise alles Erforderliche. Am Abend kehrt er wieder und fragt, wie es steht. Seiner gequälten Seele, gepeinigt und verletzt, die nur noch nach einem Tranke im Leben dürstet, dem Tranke der Befreiung aus unsäglichen Leiden, entringt sich ein Ausruf, halb hoffend, halb verzweifelnd, halb froh, halb schmerzlich: ist sie todt? Nein. Die Gegenmittel haben gewirkt. Sie erwacht zu neuem Leben. Aber der Ausruf ist ihr hinterbracht worden. Sie fühlt, daß es mit den letzten Ueberbleibseln seiner ehemaligen Leidenschaft zu Ende geht, daß nur ein entscheidender Schritt ihrerseits das Aeußerste die Trennung, verhindern kann. Verzweifelt läuft sie zur Polizei, denunzirt den Geliebten wegen der an ihr begangenen verbrecherischen Handlungen. Gleichzeitig kauft sie eine Waffe, um ihm entgegenzutreten und im Vertrauen auf seine feige Schwachheit das Letzte abzuwenden. Jetzt erst, nach sieben Jahren, regt sich ein Gefühl in ihrem Herzen, das sie früher nie gekannt hatte. Die Furcht, ihn zu verlieren, erzeugt in ihrer Seele das bestimmte Gefühl, ihn nicht verlieren zu dürfen. Liebe? Liebe darf man das nicht nennen. Denn es wäre schmachvoll, dieses heilige Wort mit dieser Verworfenen in Verbindung zu bringen. Aber ein starker Trieb macht sich bei ihr geltend, mag man ihn als verletzte Eitelkeit, als Macht der Gewohnheit, als Existenzfrage bezeichnen.

In der Parterrewohnung des Hauses in der Solmsstraße, in der sie haust, geht sie aufgeregt auf und nieder. Ein reinliches, nach der Straße gelegenes zweifenstriges Zimmer, ein Ehegemach, wie bei anständigen Bürgersleuten. An der Wand hängt ein großes Bild des Freundes. Verzweifelt stürzt sie vor demselben nieder. Sie kann und darf ihn nicht verlieren. Was soll aus ihr werden, wenn er sich plötzlich von ihr trennt? Soll sie etwa in den Schmutz zurück, indem sie einst gewühlt? Nein und abermals nein. Lieber sterben. Welche Noth?!

Während dessen sitzt er in seiner Wohnung am Pulte. Er stützt den Kopf auf die Hände, und eine bange Furcht beschleicht sein Gemüth. Er weiß, daß man ihm nachstellt. Er traut sich nicht, vor hellem Tage nach seiner Wohnung zurückzukehren, um nicht das Opfer eines Ueberfalles zu werden. Jedes Läuten an der Glocke erschreckt ihn, er weiß, daß sein Verbrechen der Polizei bekannt ist, und er jeden Augenblick gewärtigen kann, verhaftet zu werden. „Tödte Dich!“ ruft ihm eine innere Stimme zu. „Dann bringst Du wenigstens keine Schande auf Deine Familie, die schuldlos ist.“ Aber wieder ist es die Feigheit, die ihn hoffen läßt, daß ihm noch in letzter Stunde ein unbekannter Weg aus diesem Labyrinthe führen wird. Welche Noth?!

* * *

Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne!
Dahinten, dahinten, von ferne, von ferne
Da kommt er, der Bruder, da kommt er, der—Tod!

Auf der Diele eines Kämmerchens liegt ein todter Mann. Aus einer Halswunde tropft das Blut hernieder zum Zeichen, daß noch vor weniger Augenblicken Leben in diesem Körper war. Eine mitleidige Hand hat die Augen des Dahingeschiedenen geschlossen. Er hat gebüßt. Dasselbe Weib, durch das er gesündigt, durch das er zum Verbrecher geworden, hat die Strafe an ihm vollzogen. Das war sein Ende und seine Sühne. Die Schuld, die Sorge, die Noth haben ihn gefoltert und der Bruder der— grauen Schwestern — der Tod hat ihm die Erlösung gebracht.

Auf der Anklagebank sitzt ein bleiches Weib. Sie ist noch jung, erst 25 Jahre. Sie klammert sich an das Leben. Keine Reue, kein Mitleid. Sie erzählt den Richtern, den Geschworenen, wie verworfen der Dahingeschiedene gewesen, wie er sich selbst in einem Briefe an sie als Ehrlosen bezeichnet hat. Die Richter, die Geschworenen glauben ihr, und sie erhält die denkbar mildeste Strafe. In drei Jahren werden sich die Pforten des Kerkers öffnen, sie wird wieder vor die Augen der Menschen treten. Wird sie bereuen? Nein. Sie wird wieder im „Cafe Monopole“ sitzen, wird neuen und alten Freunden erzählen, daß sie es war, die in einem Sensationsprozesse die Hauptrolle gespielt hat. Gefühllos wird sie weiter die vorgeschriebene Bahn ihres Daseins ziehen, während der Andere längst im Grabe ruht, und an dem Hügel, der seine irdischen Ueberreste birgt, nur Diejenigen weinen, über die er so schweres und namenloses Leid gebracht hat. („Berliner Ztg.“)

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Volksuniversität in Wien.

Die Universität Wien hat schon seit einem Jahre eine Ausdehnung der Vorträge auf weitere Kreise angestrebt und es war auch im Kultusetat ein eigener Posten von 6000 Gulden dafür festgesetzt. Diese Einrichtung tritt jetzt in's Leben, und somit ist die Wiener die erste Hochschule, welche dieses englische Muster an deutsche Universitäten überträgt. Die Leitung des Ganzen liegt in den Händen eines von dem Senat und den Fakultäten gewählten Ausschusses von Professoren und Privatdozenten. Religiöse, politische und soziale Streitfragen sind vom Plane ausgeschlossen. Die Vorträge sind außer schulpflichtigen Kindern Jedermann zugänglich; je sechs sind zu einem Kurse vereinigt, für den eine Einschreibegebühr von einer Krone (22 Cents) erhoben wird. Nach den Vorträgen finden Besprechungen statt, an denen sich die Zuhörer betheiligen sollen.

Die bereits angekündigten Vorlesungen behandeln griechische, römische, deutsche, österreichische und französische Geschichte, französisches Drama, Goethes Faust, Shakespeare, italienische Malerei, ferner Anatomie, Physiologie, Bakteriologie, die erste ärztliche Hilfe, Nerven- und Geisteskrankheiten; endlich Botanik, Chemie, Geologie, Maschinenbau, österreichisches Verfassungsrecht, Bevölkerungslehre. Außer auf Wien werden sich die Vorträge auch auf die größeren Städte Niederösterreichs erstrecken. Die Universität stellt den Hörern Bücher zur Verfügung, hält am Schlusse der Kurse Prüfungen ab und stellt Zeugnisse aus. Die Vorträge werden äußerst zahlreich besucht; für diejenigen über Anatomie haben sich die meisten Theilnehmer, nämlich 350 Personen beiderlei Geschlechts, einschreiben lassen. Im Ganzen besuchten die 24 Kurse in der ersten Woche 1916 eingeschriebene Hörer.



ECKHART & SWAN'S XXXX BEST

macht weißeres, reineres, wohlschmeckenderes und mehr Brod als jedes Andere. Harter Dakota Weizen. Absolut zuverlässig. Bei Händlern. 2ommslj
Hergestellt und im Wholesale bei
ECKHART & SWAN, CHICAGO.

DR. P. EHLERS,
108 Wells Str., nahe Ohio Str.
Sprechstunden: 8—10, 12—2 und nach 6 Uhr Abends. Sonntags 11—2. ok29.1j
Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten, nervöse Schwächen, Haut-, Blut-, Nieren- u. Unterleibskrankheiten.

Dr. H. C. WELCKER,
deutscher Augen- und Ohrenarzt.
Sprechstunden: 34 Washington Str., 10 bis 2 Uhr.
lobw 453 E. North Ave., 3 bis 4 Uhr.

. . . Fette Leute . . .
Park Obesity Pillen vermindern Euer Gewicht um 15 Pfd. per Monat. Keine Hungerkur, Falten oder Schaden. Kein Experiment, positive Heilung. Gegen $2 portofrei verschickt. Einzelheiten (versiegelt) 2c.
3jli1j PARK REMEDY CO., Boston, Mass.

MAX EBERHARDT, Friedensrichter.
142 West Madison Str., gegenüber Union Str.
Wohnung: 436 Ashland Boulevard. 6jblj

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
BRUST THEE
ist das beste Mittel
gegen
Brustleiden
gegen
Hals und Lungen
gegen
Erkältungen und Husten
Nur in Original-Packeten.
Preis — 25 — Cents.
Preis — 25 — Cents.
Preis — 25 — Cents.

Wir verkaufen auf
CREDIT
gerade so billig wie andere für baares Geld
Herrenkleider,
fertig oder nach Maß.
Damen-Capes und Jackets.
Uhren, Diamanten rc.
Konfirmanden-Anzüge
zu billigen Preisen. mmf
CHICAGO CREDIT CLOTHING COMPANY
208 State Str.,
Zweiter Flur. Abends offen.

A. Boenert & Co.,
92 LA SALLE STR.
Passagier-Beförderung
über Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Southampton, London rc.
Im kaiserl. Deutschen und Oesterr.
Konsulate reg.
Oeffentliches Notariat.
Erbschafts - Einziehungen
Spezialität.
Kaiserlich Deutsche Reichspost
Post- und Geld-Sendungen 3mal wöchentlich
Deutsche Münzsorten ge- und verkauft.
Man beachte den alten wohlbekannten Platz:
92 La Salle Str.



BESTE LINIE
NACH
CALIFORNIA
Vier Züge Täglich

$2.25. Kohlen. $2.50.

Indiana Nut	$2.25
Indiana Lump	$2.50
Virginia Egg	$2.75
Beste Virginia Lump	$3.00
Ohio Valley Egg	$3.75
Ohio Valley Lump	$4.00

E. PUTTKAMER.
Zimmer 305-306 Schiller Building,
27fpbw 103 E. Randolph St.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.

Wenn Sie Geld sparen wollen,
kaufen Sie Ihre
Möbeln, Teppiche, Oefen
und Haus-Ausstattungswaaren von
Strauss & Smith, 279 und 281 W. Madison Str.
Deutsche Firma. bw
$5 baar und $5 monatlich auf $50 werth Möbeln.

$20
für obige Maschine, mit sieben Schubladen, allen Apparat und 5-jähriger Garantie.
Retail-Office Eldridge B Näh-Maschine
275 Wabash Av.

KEMPF & LOWITZ,
General-Agentur,
155 O. WASHINGTON STR.
Schiffskarten
Extra billig.
GELD
zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum.
Abstrakte untersucht.
Erbschafts - Einziehungen
Spezialität.
Vollmachten ausgefertigt.
Deutsches Konsular- und Rechts-Bureau
(staatlich inkorporirt).
Oeffentliches Notariat.
K. W. KEMPF,
Rechtskonsulent.
155 O. WASHINGTON STR.
Sonntags offen bis 12 Uhr.

DEUTSCHES RECHTSBUREAU
62 So. CLARK STR. 62
(gesetzlich inkorporirt), besorgt:
Erbschafts- und Nachlaßregulirungen hier und in allen Welttheilen.—Vollmachten, Gesionen, Testamente, Kontrakte usw.
Schadenersatzklagen und Rechtssachen jeder Art prompt, sicher und billig erledigt.
Albert May, Rechts-Anwalt,
Dr. Juris der Washington-Universität.—Man beachte:
62 So. CLARK STR. 62
Der wohlbekannte alte Platz von
C. B. RICHARD & CO.,
Billigste Passage-Billette
über alle Linien.
Kaiserlich Deutsche Reichspost
Post- und Geldsendungen. Wechsel und Kreditbriefe. Europäische Packetbeförderung.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Offen Sonntag Vorm.

Finanzielles.

Unter Staats-Aufsicht
GLOBE SPARBANK
Ecke Dearborn und Jackson Str.
4 Prozent werden auf Spar-Einlagen bezahlt.
3 Prozent werden auf Zeit-Zertifikate bezahlt.
2 Prozent werden auf Sicht-Zertifikate u. laufende Kontos bezahlt.

C. W. SPALDING,	Präsident
A. D. AVRILL,	Vize-Präsident
W. BERRY ERWIN,	Ass't Kassirer

Sicherheits-Gewölbe.
Boxes $3.00 und aufwärts per Jahr.

Bank-Geschäft
von
Wasmansdorff & Heinemann,
145—147 Ost Randolph Str.
Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.
Erbschaften schnell, sicher und billig eingezogen.
Depositen angenommen. — Vollmachten ausgestellt. — Passage-Scheine von und nach Europa.
Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittag.

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen. 4aplj

GELD
zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum.
Papiere zur sicheren Kapital-Anlage immer vorräthig.
E. S. DREYER & CO., 1ylj
Südwest-Ecke Dearborn & Washington St.

Schutzverein der Hausbesitzer
gegen schlecht zahlende Miether,
371 Larrabee Str.
Branch Offices: Terwilliger, 794 Milwaukee Ave. M. Weiss, 614 Racine Ave. F. Lemke, 99 Canalport Ave.

Californ-, Ohio-, Rhein-, Mosel- und Schweizer-Weine.
Zwetschenwasser, Kirschwasser, Gentiane und Cognac.
CHAS. BILLETER'S
Weinhandlung, Sample - Room,
47 Dearborn St., zw. Randolph u. Lake St.
Bestellungen frei in's Haus geliefert. 9ag8m

Brauereien.

Telephon: Main 4383.
PABST BREWING COMPANY'S
Flaschenbier
für Familien-Gebrauch.
Haupt-Office: Ecke Indiana und Desplaines Str.
14nobw RICHARD DEUTSCH, Manager.

McAVOY BREWING COMPANY,
Teleph. 8257. 2349 South Park Ave.
Reine Malz-Biere.
Austin J. Doyle, Präsident. 11jaljmbf
Adam Ortseifen, Vize-Präsident.
H. L. Bellamy, Sekretär und Schatzmeister.